

Universität Tampere
Institut für Sprach- und Translationswissenschaften
Deutsche Sprache und Kultur

ZUR ANREDE IM DEUTSCHEN UND IM FINNISCHEN
AM BEISPIEL VON ERFAHRUNGEN DER TAMPERENSER
GERMANISTIKSTUDENTEN

Pro gradu-arbeit
Herbstsemester 2010
Anri Tuohimäki

Tampereen yliopisto
Saksan kieli ja kulttuuri
Kieli- ja käännöstieteiden laitos

ANRI TUOHIMÄKI: Zur Anrede im Deutschen und im Finnischen am Beispiel von
Erfahrungen der Tamperenser Germanistikstudenten

Pro gradu -tutkielma, 64 sivua + liitteet (1 kpl)
Syksy 2010

Tutkimukseni kohteena on puhuttelu saksassa ja suomessa. Työni alussa käsittelen kielellistä kohteliaisuutta ja alun perin Goffmanin luomaa kasvojen (Face) käsitettä. Goffmanin idean pohjalta Brown ja Levinson ovat tutkineet ja kehittäneet oman teoriansa, joka tarkastelee eri kulttuureita ja erityisesti niissä ilmeneviä positiivisen ja negatiivisen kohteliaisuuden strategioita. Suomen- ja saksankielisen kulttuurialueen erot tulevat esiin myös puhuttelussa, joka heijastelee puhuttelukumppanien keskinäistä suhdetta ja on siten osa kielellistä kohteliaisuutta ja sekä omien että puhuttelukumppanin kasvojen suojelemista.

Tämän jälkeen käsittelen saksan ja suomen puhuttelun elementtejä (pronomini, verbi, nimi ja titteli) ja niiden käyttöä sekä erityisesti suomen kielelle tyypillistä puhuttelun välttelyä tähänastisen tutkimustiedon valossa. Esittelen myös joitain suomalais-saksalaisessa kulttuurien välisessä kommunikaatiossa ilmeneviä ongelmia.

Empiirisessä tutkimuksessani käytin tiedonkeruun metodina ryhmäkeskustelua. Tutkimukseen osallistuneet ovat Tampereen yliopiston Saksan kielen ja kulttuurin opiskelijoita, ja ryhmäkeskustelut toteutettiin keväällä 2009. Ryhmäkeskusteluista kerätyn aineiston perusteella analysoin, miten tutkittavat käyttäytyvät puhuttelun suhteen saksaksi ja suomeksi ja millaisissa tilanteissa puhuttelu tuottaa eniten ongelmia ja miksi. Aineistossa toistuvat ongelmatilanteet olen jakanut kategorioihin, joista tärkeimmiksi nousivat opettajien puhuttelu yliopistolla saksankielisellä alueella sekä Suomessa (saksan kielen ja kulttuurin laitoksella), kollegojen puhuttelu työpaikalla saksankielisellä alueella sekä asiakaspalvelussa Suomessa.

Avainsanat: kohteliaisuus, puhuttelu, kulttuurienvälinen kommunikaatio

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Mündliche Kommunikation und Höflichkeit	2
3	Anrede	4
3.1	Anredepronomina	4
3.1.1	T- und V-Formen	4
3.1.2	Gebrauch von T- und V-Formen.....	5
3.1.3	Vom Siezen zum Duzen	6
3.1.4	Sprachgebrauch im Wandel.....	7
3.2	Personalformen des Verbs.....	7
3.3	Nominale Anrede	8
3.4	Vermeidung der direkten Anrede	9
3.5	Probleme in der deutsch-finnischen Kommunikation.....	10
4	Untersuchung unter Germanistikstudierenden.....	11
4.1	Methode.....	11
4.2	Zu den Teilnehmern.....	13
4.3	Befragung unter Germanistikstudenten.....	13
4.3.1	Fragen und Antworten.....	13
4.3.2	Schlussfolgerungen	16
4.4	Beispiel Universität.....	17
4.4.1	Erfahrungen im deutschsprachigen Raum.....	17
4.4.2	Erfahrungen in Finnland.....	23
4.4.3	Schlussfolgerungen	32
4.5	Beispiel Arbeitsleben	34
4.5.1	Anrede von Chefs und Kollegen in Deutschland.....	34
4.5.2	Anrede von Chefs und Kollegen in Finnland	38
4.5.3	Schlussfolgerungen	38
4.6	Beispiel Dienstleistungsgespräche.....	39
4.6.1	Anrede in der Kommunikation mit Kunden in Deutschland	39
4.6.2	Anrede in der Kommunikation mit Kunden in Finnland	41
4.6.3	Schlussfolgerungen	51
4.7	Beispiel (Gast-)Familie und Bekannte.....	52
4.8	Andere Beobachtungen	57
4.8.1	Situationsbrüderschafts- <i>du</i>	58
4.8.2	Verwendung von Namen.....	58
5	Zusammenfassung	60

Quellen

Anhang 1: Fragebogen

1 Einleitung

Die Anrede ist ein wichtiger Teil des Gesprächs. Die Art und Weise, wie wir unseren Gesprächspartner anreden, verrät auch unsere Haltung gegenüber dem Angeredeten. Deswegen ist es nicht egal, wie dies getan wird. Die Anrede kann als Zeichen von Distanz oder Nähe, Respekt oder Respektlosigkeit interpretiert werden. Der Ton des Gesprächs, Gestik und Mimik tragen natürlich auch zur Interpretation bei.

Die Anrede ist ein Signal dafür, was für eine Beziehung die Gesprächspartner miteinander haben. Wenn die Art der Anrede sich ändert, kann das bedeuten, dass sich auch auf der Beziehungsebene etwas verändert hat. Z.B. wenn man vom Siezen zum Duzen übergeht, kann das bedeuten, dass man auf dem Weg ist, eine engere Bekanntschaft zu aufzubauen.

In dieser Arbeit konzentriere ich mich auf die Beschreibung des Phänomens Anrede im Deutschen und im Finnischen. Ich werde den heutigen Gebrauch von verschiedenen Anredeformen in den beiden Sprachen miteinander vergleichen. Von den unterschiedlichen Praktiken im deutschsprachigen Raum werde ich hauptsächlich die Situation in Deutschland berücksichtigen. Außerdem untersuche ich die Erfahrungen von finnischen Germanistikstudenten mit den beiden Kulturen.

Zu den verbalen Aspekten der Anrede zählen die Anredepronomen, die Namensnennung, der Gebrauch von Titeln und die Vermeidung der direkten Anrede. Es gibt bedeutende Unterschiede im Anredeverhalten zwischen den Deutschen und den Finnen. Diese Unterschiede sind nicht nur auf sprachliche Strukturen zurückzuführen, sondern die Anrede wird auch von kulturellen Faktoren bestimmt. Um kulturelle Unterschiede zwischen den beiden Ländern zu veranschaulichen, werde ich das Face-Konzept und die Strategien der positiven und negativen Höflichkeit nach dem Modell von Brown und Levinson verwenden.

Im Kapitel 2 werden der Beziehungsaspekt der mündlichen Kommunikation und die Grundideen des Modells von Brown und Levinson behandelt. Im Kapitel 3 werden die Elemente der Anrede und die Vermeidung der direkten Anrede dargestellt. Außerdem berichte ich über die üblichen Probleme in der finnisch-deutschen Kommunikation, die mit der Anrede zu verbinden sind. Als Material für meine Arbeit dienen sowohl kontrastive als auch einzelsprachliche Untersuchungen zur Anrede (Tiittula, Hall, Miebs, Simon, Nojonen).

Kapitel 4 bildet den empirischen Teil meiner Arbeit. Ich analysiere Gruppendiskussionen von Germanistikstudenten zum Thema Anrede und auch die Antworten des Fragebogens, der von den Diskussionsteilnehmern ausgefüllt wurde. Im Kapitel 5 fasse ich die Ergebnisse meiner Untersuchung zusammen.

2 Mündliche Kommunikation und Höflichkeit

Nach der pragmatischen Wende in den 70er Jahren hat man in den Sprachwissenschaften immer mehr Aufmerksamkeit auf Themen gerichtet, die mit der Kommunikation, dem konkreten Sprachgebrauch und dem Handlungscharakter der Sprache zu tun haben. Das heißt, man interessiert sich für Kommunikation als intentionales Handeln der Individuen, und infolgedessen konzentriert man sich auch zunehmend auf die Handelnden selbst, ihre Intentionen und ihre Beziehung zueinander. Wie der Beziehungsaspekt sich in der Kommunikation manifestiert, ist das Thema von vielen Untersuchungen gewesen. Man fragt danach, wie „sich die Handelnden präsentieren, einen Kontakt herstellen und ihre Beziehung gestalten.“ (Holly 2001, 1382.)

In der Auslandsgermanistik spielt der Sprach- und Kommunikationsvergleich eine große Rolle. Wie in den Sprachwissenschaften im Allgemeinen sind auch in der finnischen Germanistik in den letzten Jahrzehnten die pragmatischen Themen, d.h. die Erforschung des Sprachgebrauchs in konkreten Situationen, sehr beliebt geworden. Man hat den Sprachgebrauch im Finnischen bzw. im Deutschen miteinander kontrastiert und nach Unterschieden und Gemeinsamkeiten gesucht. Neben diesen rein kontrastiven Arbeiten hat man interkulturelle Situationen untersucht, wo die Kommunizierenden aus unterschiedlichen Kulturen stammen. Die Verständigung zwischen Deutsch- und Finnischsprachigen ist u.a. in den Forschungsprojekten *Finnisch-deutsche Kulturunterschiede in der Wirtschaftskommunikation* (1989–1992) und *Soziale Stile und institutionelle Interaktion in interkulturellen Kontaktsituationen* (seit 2003) untersucht worden. Ein sich wiederholendes Phänomen in den kontrastiven Arbeiten der finnischen Germanistik, die eine Vielfalt von Themen behandelt haben, ist die Interpersonalität und die damit zusammenhängende Höflichkeit. (Piitulainen 2006, 315–345.)

Ein wichtiger Ansatz in der Erforschung des Beziehungsaspekts in der Kommunikation ist Goffmans Konzept der Imagearbeit („face work“) gewesen (Holly 2001, 1382). Brown und Levinson entwickelten in ihren Untersuchungen das Face-Konzept von Goffman weiter, um zu erklären, warum in verschiedenen Kulturen verschiedene Handlungen als höflich verstanden werden. Unter Face verstehen Brown und Levinson „the public self-image, that every member [of a society] wants to claim for himself“ (Brown & Levinson 1987², 61, zitiert nach Simon 2003, 64). Ihrer Meinung nach gibt es zwei Arten von Face: ein positives und ein negatives Face. Dementsprechend existieren auch Strategien der positiven bzw. negativen Höflichkeit. Verbale Höflichkeit heißt, dass man bei der Wahl seiner Worte die Befindlichkeiten der Anderen berücksichtigt (Simon 2003, 1). Eine andere Definition, die auf dem Modell von Brown und Levinson (1987) basiert, lautet: Höflichkeit ist ein

¹ „das öffentliche Selbstbild, das jedes Mitglied [einer Gesellschaft] für sich in Anspruch nehmen möchte“, Übersetzung AT

² Brown, Penelope & Levinson, Stephen (1987): *Politeness. Some universals in language usage*. Cambridge. Cambridge University Press.

faceschützendes Verfahren (Simon 2003, 65–66). Um sich höflich zu verhalten muss der Sprachbenutzer seine Worte immer so wählen, dass er sowohl sein eigenes Gesicht als auch das seines Gesprächspartners wahren kann. Mit Höflichkeit zielt man nach einer möglichst reibungslosen Kommunikation. Welche Art von Kommunikation in der jeweiligen Situation als höflich gilt, hängt von unterschiedlichen Faktoren und von den Konventionen der jeweiligen Kultur ab.

In Kulturen, wo Strategien der positiven Höflichkeit überwiegen, gilt es als höflich zu loben, Anerkennung zu geben, Komplimente, Zustimmung und Solidaritäts- und Gemeinsamkeitssignale zu äußern. Diese sind also Beispiele für Strategien der positiven Höflichkeit. In Kulturen der negativen Höflichkeit dagegen braucht man andere Strategien, um höflich zu sein: jemanden in Ruhe lassen, sich nicht in seine Angelegenheiten einmischen, Aufforderungen vermeiden oder zumindest indirekt äußern, d.h. den persönlichen Handlungsspielraum des Gesprächspartners möglichst wenig einzuschränken. Diese sind typische Muster der negativen Höflichkeit. (Holly 2001, 1386–1387; Miebs 2003, 324; Simon 2003, 66–68; Lüger 2001, 6.)

Das Modell von Brown und Levinson ist oft zitiert worden, um kulturelle Unterschiede zu veranschaulichen. Auch Redewendungen wie „das Gesicht wahren“ oder „das Gesicht verlieren“ entsprechen der Idee des Face-Konzepts und können als unterstützende Argumente gesehen werden (Simon 2003, 64). Das Modell ist aber auch kritisiert worden, hauptsächlich weil es unklar ist, ob die Strategien bei jedem Höflichkeitsakt auf einem tieferen kognitiven Niveau wirksam werden oder ob die verbalen Äußerungen „nicht bereits als solche prä-formiert sind“. Dadurch wird die Grundidee des Modells in Frage gestellt. Es ist auch gezeigt worden, dass das Modell als solches nicht auf alle Kulturen zu übertragen ist. (Simon 2003, 73–74.)

Trotz der Kritik können mit dem Modell Unterschiede zwischen den in verschiedenen Kulturen existierenden Höflichkeitsnormen beschrieben werden. Es ist aber wichtig daran zu erinnern, dass eine Kultur nicht nur mit entweder positiven oder negativen Strategien operiert, sondern dass beide benutzt werden können, um in unterschiedlichen Situationen höflich zu kommunizieren:

Zwischen den Polen extremer „negativer Höflichkeit“ [...] und extremer „positiver Höflichkeit“ gibt es ein breites Spektrum sprachlicher Möglichkeiten, gesichtsbedrohende Akte abzuschwächen [...] (Miebs 2003, 324).

Die deutsche und die finnische Kultur gehören beide zum europäischen Kulturraum, und man kann kaum behaupten, dass es zwischen den Deutschen und den Finnen extreme Unterschiede gäbe. Höflichkeitssensible Bereiche der finnisch-deutschen Kommunikation sind nach Miebs (2003) z.B. die sprachlichen Rituale bzw. die Routineformeln, der Grad der Direktheit und Abschwächung, das Sprechtempo, der Sprecherwechsel, die Hörersignale, die Schweige- und Unterbrechungstoleranz, der Argumentationsstil, die Gestik und die Mimik. Außerdem zeigen sich Unterschiede in der Anrede, die im Folgenden behandelt wird.

3 Anrede

Die Anrede ist ein höflichkeitssensibles Element des Sprachgebrauchs. Durch die Anrede stellt man einen Kontakt zum Gesprächspartner her, und die unterschiedlichen Anredeformen dienen der „Regelung und Konstitution sozialer Beziehungen und Identitäten“ (Tiittula 2001, 277).

Es ist also gar nicht beliebig, mit welchen Worten wir unseren Gesprächspartner anreden, sondern „[d]ie höflichkeitssensitive Wahl von adressatenbezüglichen Nomina und Pronomina ist vielfach durch Kriterien beeinflusst, die im weiteren Sinne vom sozialen Verhältnis der Gesprächspartner zueinander abhängen“ (Simon 2003, 1). Was als höflich gilt, hängt davon ab, was für eine Beziehung die Gesprächspartner miteinander haben. Unser Wissen darüber, zu welchen Situationen die verschiedenen Anredeformen passen, steuert die Wahl von Äußerungen im vorliegenden Gespräch: einen guten Freund begrüßen wir anders als einen Beamten in der Bank.

Die Anrede besteht aus den Elementen der Sprache, mit denen der Sprecher auf seinen Gesprächspartner hinweist. Zu den Elementen der Anrede zählt man normalerweise die Namen und die eventuellen (z.B. beruflichen) Titel und die Pronomina. Das Verb kann als Teil der Anrede betrachtet werden, wenn aus der Verbform deutlich wird, ob der Gesprächspartner geduzt oder gesiezt wird.

Die verschiedenen Anredepronomina und Vor- und Nachnamen werden im Deutschen und im Finnischen unterschiedlich verwendet. In diesem Kapitel versuche ich einen Überblick über das System der Anrede in den beiden Sprachen zu geben.

3.1 Anredepronomina

3.1.1 T- und V-Formen

In vielen Sprachen unterscheidet man in der pronominalen Anrede zwischen T- und V-Formen. Die Bezeichnungen T-/V-Form stammen aus den Anfangsbuchstaben der Pronomina *tu/vos* im Lateinischen und wurden von Brown und Gilman (1960, 24–39³, zitiert nach Hall 2005, 66) vorgeschlagen.

Als pronominale Anredeformen werden heute die T-Formen *du* im Deutschen bzw. *sinä* im Finnischen und die V-Formen *Sie* bzw. *Te* benutzt. Im Plural stehen auch *ihr* und *Sie* bzw. *te* und *Te* zur Verfügung. Im Finnischen fällt die pluralische V-Form *Te* zusammen mit der 2. Person Plural *te*. Deswegen gibt es keine Probleme bei der Wahl vom Pronomen, wenn man mehrere Personen anredet⁴. Im Deutschen dagegen gibt es im Plural zwei unterschiedliche Möglichkeiten: die T-Form *ihr* oder die V-Form *Sie*.

Obwohl das System der Anredepronomina in den beiden Sprachen zweigliedrig ist, stehen die T- und V-Formen im Deutschen und im Finnischen in keiner Eins-zu-eins-Beziehung zueinander, sondern es gibt bedeutende Unterschiede im Gebrauch dieser

³ Brown, Roger & Gilman, Albert (1960): „The Pronouns of Power and Solidarity.“ In: Thomas, A. Sebeok (Hrsg.): *Style in Language*. Cambridge, Mass.

⁴ In der schriftlichen Kommunikation kann man den Gebrauch der V-Form *Te* dadurch explizit machen, dass man das Pronomen groß schreibt.

Pronomina in den zwei Sprachen. Die unterschiedlichen Kriterien werden im folgenden Abschnitt kurz dargestellt.

3.1.2 Gebrauch von T- und V-Formen

Die Anrede ist ein Gebiet des Sprachgebrauchs, wo es sehr schwierig ist, genaue Regeln zu formulieren. Es gibt eine unbegrenzte Zahl von Situationen, in denen wir uns entweder für die T- oder die V-Form entscheiden müssen. Verallgemeinernde Regeln können uns zwar helfen, einzusehen, welche tendenziellen Unterschiede es gibt, aber ein System oder ein Programm, das kalkulieren könnte, welche Form in einer bestimmten Situation zu benützen wäre, existiert wohl nicht.

Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache (2003, 57) gibt folgende vereinfachte Regel zum Gebrauch der Anredepronomen *du/Sie*:

Du zueinander sagen:

- Mitglieder einer Familie und Verwandte untereinander
- Freunde untereinander
- Erwachsene zu Kindern und Jugendlichen (unter ca. 16 Jahren)
- Studenten untereinander
- Arbeitskollegen untereinander, sofern sie dies vereinbart haben
- Kinder und jüngere Leute untereinander

Sie zueinander sagen:

- Erwachsene untereinander, sofern die Anrede mit *du* nicht ausdrücklich vereinbart wurde (Vorgesetzte/Mitarbeiter, Lehrer/Schüler, Professoren/Studenten usw.)
- Kinder und Jugendliche zu Erwachsenen, wenn sie nicht verwandt oder befreundet sind

Im Deutschen gilt also *Sie* als Standardanrede unter Erwachsenen, sofern die Gesprächspartner nicht befreundet oder verwandt sind. Das Duzen dagegen setzt das Einverständnis der angesprochenen Person voraus. Dieses Einverständnis ergibt sich entweder aus der Situation – wie es z.B. bei Studenten der Fall ist – oder der eine (meist der Ältere oder höher Gestellte) bietet dem anderen das *du* ausdrücklich an. Wenn man mehrere Personen anredet, gelten natürlich dieselben Regeln für die Wahl von T- bzw. V-Form. Falls die Gruppe der Angeredeten teils aus Personen besteht, die man siezen und teils aus solchen, die man duzen würde, ist die V-Form zu empfehlen. (Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache 2003, 57.) Der Einfachheit halber behandle ich im Folgenden nur die Singularformen, aber dieselben Prinzipien gelten natürlich auch für die Wahl der Pronomen im Plural.

Es gibt auch umfangreichere Darstellungen der Regeln der Anrede im Deutschen (z.B. Kretzenbacher 1991), in denen die außersprachlichen Faktoren genauer

behandelt werden. Das Hauptkriterium Vertrautheit „ist keine absolute Größe, sondern eher Teil eines Kontinuums zwischen Intimität und Distanz“ (Hall 2005, 69), und manchmal ist es schwierig, die Grenze zwischen Siezen und Duzen zu ziehen. Neben der Vertrautheit wirken auch andere Faktoren: Alter, Sozialstatus und die vorliegende Situation.

Im Finnischen sieht die Situation anders aus. Man verwendet das *Te* meistens nur:

- unter Fremden
- gegenüber älteren Personen
- gegenüber Personen mit einer hohen Position

(Tiittula 2001, 279; Muikku-Werner 2006, 102)

Das *sinä* hat sich in fast allen Kommunikationsbereichen durchgesetzt (Tiittula 2001, 278), und wird z.B. am Arbeitsplatz unter allen Mitarbeitern verwendet (Yli-Vakkuri 2005, 195). Aber auch wenn das *sinä* viel häufiger vorkommt als das *Te*, gibt es auch viele Situationen, in denen man sich bei der Wahl der Anredeform unsicher fühlt. Bei der Wahl des Anredewortes gilt das Alter oft als das entscheidende Kriterium: ältere unbekannte Menschen redet man oft mit *Te* an. Es ist aber schwierig, eine Grenze zu ziehen zwischen Älteren, die man siezen soll, und Jüngeren, die man auch duzen kann. Weil sich die Sprachbenutzer dieser Regel bewusst sind, kann Siezen auch implizieren, dass man den Gesprächspartner für alt hält. Deswegen wollen manche auch nicht unbedingt gesiezt werden und fühlen sich möglicherweise durch diese implizierte Kategorisierung als ‚alt‘ beleidigt. (Tiittula 2001, 279.) Eine Mitstudentin hat diese Schwierigkeit der Wahl zwischen Siezen oder Duzen zutreffend ausgedrückt: dabei müsse man versuchen, dem Instinkt zu folgen und ein Gefühl davon zu verspüren, wie der Gesprächspartner angesprochen werden möchte.

Weil die Wahl der Anredepronomina im Finnischen in bestimmten Situationen zur Unsicherheit führt, greift man oft auf Vermeidung der direkten Anrede zurück. Darauf komme ich im Kapitel 4 zurück.

3.1.3 Vom Siezen zum Duzen

In Deutschland kann man vom Siezen zum Duzen übergehen, wenn einer der Gesprächspartner (normalerweise der Ältere) dies vorschlägt. Der Übergang wird also sprachlich abgemacht. In Finnland dagegen geschieht dieser Übergang in der Regel ohne solche Abmachung. (Hall 2005, 78; 82.)

Auch wenn Finnen sich in formalen Situationen anfangs siezen würden, gehen sie normalerweise schnell zum Duzen über. Die Deutschen dagegen können sich jahrelang siezen, und der Übergang zum Duzen wird als Zeichen für eine engere Freundschaft genommen. (Miebs 2003, 326-327.)

Im Finnischen kann man vom Duzen nicht wieder zum Siezen übergehen. Das ist laut Hall (2005, 72) auch im Deutschen der Fall. Nach Miebs (2003, 327) dagegen kann das Duzen aber auch situationsgebunden sein. Es handelt sich um ein

„Situationsbrüderschafts-*du*“ (Kretzenbacher 1991). Als Beispiel nennt er Geschäftspartner, die in der Sauna das *du* vereinbaren, aber sich auch danach in offiziellen Situationen, d.h. in den Verhandlungen setzen. Da könnte nämlich zu viel Vertrautheit zu Missverständnissen führen. Duzen und Setzen sind also für den Deutschen Mittel, einen Unterschied zwischen dem Privaten und dem Beruflichen zu machen. Laut Miebs kann das für den Finnen verwirrend sein.

3.1.4 Sprachgebrauch im Wandel

Das System der Anrede ist in Finnland wie auch in Deutschland instabil. Der Wandel der Sprache geht mit gesellschaftlichen Veränderungen einher: Ende der 1960er Jahre fingen die Studenten in Deutschland an, sich zu duzen, wahrscheinlich nach dem Modell der sozialistischen Parteien und der Gewerkschaften, wo dadurch Solidarität zum Ausdruck kam. *Sie* gilt zwar heute immer noch als Standardanrede unter Erwachsenen, aber der Gebrauch von *du* nimmt zu. (Hall 2005, 70–72.) Das zunehmende Duzen gefällt aber nicht allen, und wegen des Duzens sind einige sogar verklagt worden (Nojonen 1998, 9; Hall 2005, 68; Sakowski 2007).

Auch in Finnland wird heute immer öfter geduzt. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben die sozialen Verhältnisse sich stark verändert, und das beeinflusst auch den Sprachgebrauch. Laut Tiittula (2001, 278) hat die T-Form „sich in fast allen Kommunikationsbereichen seit Ende der 60er Jahre durchgesetzt.“ Nojonen (1998) bestätigt, dass das Duzen besonders stark unter Studenten zugenommen hat, aber auch unter Erwachsenen ist Duzen sehr üblich geworden. Trotzdem meinen Nojonen und Tiittula, dass es immer noch auch (meistens ältere) Sprachbenutzer gibt, die das Duzen als Zeichen von Aufdringlichkeit oder Respektlosigkeit interpretieren. Die starke Verbreitung von *sinä* bedeutet also nicht, dass sein Gebrauch überall unproblematisch wäre, und dementsprechend ist das *Te* weit davon entfernt, auszusterben.

Es sieht so aus, als gäbe es im Finnischen eine neue Gegenposition zwischen den Formen *sinä* und *sä*. *Sä* ist die umgangssprachliche Form der 2. Person Singular. Laut Informanten der Untersuchung von Nojonen (1998) ist *sinä* die betonte, höflichere Form, die Distanz markiert.

Laut Larjavaara (1999) kann der Gebrauch von *Te* im Finnischen auch negative Konnotationen haben und als Ausdruck von Ablehnung fungieren. Dadurch kann impliziert werden, dass man keine nähere Bekanntschaft mit dem Gesprächspartner schaffen will (Larjavaara 1999, 9). Dies könnte vielleicht ein Grund dafür sein, sogar einen Fremden lieber mit *sinä* als mit *Te* anzusprechen, um höflich zu sein.

3.2 Personalformen des Verbs

Im Deutschen ist das Subjekt ein obligatorischer Teil des Satzes. Das Prädikatsverb wird einfach so konjugiert, dass es mit dem Subjekt konform ist und keine neue Information hinsichtlich der Anrede bringt. Im Finnischen dagegen gibt es Sätze, in denen sich die Anrede nur im Prädikatsverb manifestiert, z.B. *Voisitteko sanoa, paljonko kello on?* (Können \emptyset sagen, wie viel Uhr es ist?), *Oletko valmis?* (Bist \emptyset

fertig?). Daher kann auch das Prädikatsverb (oder wenigstens das Suffix, das die Person der Angeredeten ausdrückt) im Finnischen als ein Element der Anrede gesehen werden. (Piitulainen 2008.) Die Verben und Pronomen gehören zusammen, denn die Funktion des Personensuffix (-t oder -tte) ist dieselbe wie die Funktion des Anredepronomens (Hall 2005, 66).

3.3 Nominale Anrede

In Deutschland ist es üblich, dass man beim Grüßen den anderen mit dem Namen anspricht, z.B. „Guten Tag, Frau Schmidt!“, „Guten Morgen, Herr Müller!“. In diesen Beispielen zeigt sich auch der Gebrauch der Wörter „Frau/Herr“, deren Äquivalente „rouva/herra“ im Finnischen heutzutage nur selten vorkommen. Ihre Verwendung beschränkt sich auf offizielle Sitzungen, das Militär und die Kollokationen „herra pääministeri“ (Herr Ministerpräsident) und „rouva presidentti“ (Frau Präsidentin).

Die namentliche Anrede im Deutschen beschränkt sich nicht nur auf die Begrüßung, sondern kann im Laufe der Konversation häufig vorkommen, etwa bei Unterbrechungen, Gesprächsschrittbehauptung und Themenwechsel. (Miebs 2003, 328.) Die Verwendung von Namen indiziert im Deutschen auch Höflichkeit (Schwitalla 1995⁵, zitiert nach Tiittula 2001, 280). Eine solche Funktion hat die Namensnennung im Finnischen nicht (Tiittula 2001, 280). Laut Miebs (2001, 328) handelt es sich bei der häufigen Namensnennung um eine „Partner-Image-Pflege“, die als eine Strategie der positiven Höflichkeit zu interpretieren ist.

Es ist meine persönliche Erfahrung, dass es auf Finnisch ziemlich leicht ist, ganze Gespräche durchzuführen, ohne dass die Gesprächspartner sich mit dem Namen anreden brauchen. Laut Tiittula (2001, 280) wird die Namensnennung verwendet, um den Gesprächspartner auf etwas aufmerksam zu machen, und außerdem dient sie dem Sprecherwechsel in Gesprächen. Im Finnischen sei der Gebrauch der namentlichen Anrede enger begrenzt, d.h. sie habe nicht so viele Funktionen wie im Deutschen. Der Unterschied in der Häufigkeit sei auf die unterschiedlichen Strategien der Höflichkeit in den beiden Sprachen zurückzuführen (Tiittula 2001, 278).

Normalerweise wird der Gesprächspartner in Finnland mit dem Vornamen angeredet, da fast alle sich duzen können. Daneben sind aber der allein stehende Familienname oder die Anrede mit Vor- und Nachnamen in bestimmten Situationen möglich. (Tiittula 2001, 281.) Selber habe ich bemerkt, dass Männer sich viel öfter lediglich mit dem Nachnamen anreden als Frauen, aber eine empirische Untersuchung ist meines Wissens darüber nicht veröffentlicht worden.

Außer den Eigennamen gibt es auch viele Gattungsnamen (Appellativa), die den Gesprächspartner bezeichnen. Dazu gehören die schon oben genannten Wörter „Herr“ oder „Frau“ und Titel wie z.B. Professor, Direktor oder Major, die im Deutschen oft vorkommen. Mögliche Kombinationen sind auch „Herr Professor“ und „Herr Professor Schmidt“. (Tiittula 2001, 281.) Laut Hall (2005, 73) gibt es im

⁵ Schwitalla, J (1995): „Namen in Gesprächen“. In: Eichler, E. & Hilty, G. & Löffler, H. & Steger, H. & Zgusta, L. (Hrsg.): *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. 1. Teilband. Berlin & New York.

deutschsprachigen Raum auch regionale Unterschiede, z.B. der Gebrauch von Titeln ist in Österreich häufiger als in Deutschland. Verwandtschaftsbezeichnungen und auch Wörter wie „Genosse“ oder „Kollege“ sind in bestimmten Situationen gebräuchlich. Außerdem gibt es eine unbegrenzte Menge von Vertrautheits- und Koseformen (z.B. Schatz), die interessante Wortfelder bilden.

Wie aus den oben genannten Beispielen hervorgeht, gibt es Unterschiede zwischen den Konventionen im Finnischen und im Deutschen sowohl in der Form und in der Häufigkeit als auch in den Funktionen der Namensnennung.

3.4 Vermeidung der direkten Anrede

Die Indirektheit ist nach Brown und Levinson (1987⁶, zitiert nach Miebs 2003, 328) die Hauptstrategie der negativen Höflichkeit, die wohl in allen Kulturen vorkommt. Die Vermeidung der direkten Anrede scheint eine typische Tendenz in Finnland zu sein; auf jeden Fall ist die direkte Anrede seltener in Finnland als in Deutschland (Miebs 2008, 328).

Die Vermeidung der direkten Anrede kann (mindestens) zwei Funktionen haben:

- 1) Man ist nicht sicher, welches Pronomen (T- oder V-Form) anzuwenden wäre, und deswegen gebraucht man keins.⁷ Durch die Vermeidung der direkten Anrede versucht man also in der vorliegenden Situation so zu handeln, dass man keinen Fehler macht.
- 2) Auch wenn es klar ist, ob man den Anderen duzen oder siezen sollte, kann man einen unpersönlichen oder sachbezogenen Ausdruck wählen, um auf niemanden direkt zu referieren und so zu vermeiden, dass man das Territorium des Anderen betritt (Simon 2003, 68–69). Durch die Impersonalisierung des Ausdrucks kann man also z.B. Befehle und Verbote abschwächen und somit das Face des Gesprächspartners schützen.

Wichtige Mittel der Impersonalisierung sind die Passivisierung („Der Betrag der Rechnung muss innerhalb 24 Stunden bezahlt sein“) und der Gebrauch von indirekten Sprechakten („Hier zieht’s“) (Simon 2003, 68). Auch die Nullperson, d.h. die subjektlose generische 3. Person Singular (täytyy muistaa „ø muss erinnern“) ist typisch für den Sprachgebrauch von Finnen, diese Struktur hat aber kein Äquivalent im Deutschen (Tiittula 2001, 283). Muikku-Werner (2006, 101–106) gibt einen Überblick über die verschiedenen Mittel des Finnischen, die man verwenden kann, um die direkte Anrede zu vermeiden.

Die Subjektlosigkeit und die Nicht-Explizierung des Referenten scheint ein sehr typisches Charakteristikum der finnischen Sprache zu sein. Nicht alle sachbezogenen

⁶ Brown, Penelope & Levinson, Stephen (1987): *Politeness. Some universals in language usage*. Cambridge: Cambridge University Press.

⁷ Im Finnischen betrifft dies nur den Singular, da die T- und V-Formen im Plural zusammenfallen (siehe auch Kapitel 3.1.1 und 3.1.2).

Sätze oder agenslosen Passivformen müssen als Beispiele der negativen Höflichkeit interpretiert werden. (Tiittula 2001, 285.)

3.5 Probleme in der deutsch-finnischen Kommunikation

Bei interkulturellen Begegnungen können die unterschiedlichen Konventionen Probleme verursachen. Der Gesprächspartner wird oft durch die „Brille“ der eigenen Kultur gesehen und sein Verhalten nach eigenkulturellen Normen interpretiert. Unerwartete Abweichung von den Höflichkeitsnormen schafft unbehagliche oder sogar peinliche Situationen, und das „ungeschickte“ Verhalten des Partners kann als unhöflich interpretiert werden. Das führt leicht zur Zuschreibung von bestimmten, oft negativen Eigenschaften (z.B. grob, aufdringlich, zurückhaltend) zur Person der Konversationspartner und kann Störungen auch auf der Beziehungsebene verursachen. Außerdem werden in der interkulturellen Kommunikation solche Eigenschaften häufig generalisiert, was in der Entstehung von stereotypischen Vorstellungen resultiert. (Miebs 2003, 322–323, 326; Tiittula 1992, 226–227.)

Es ist wohl natürlich, dass wir die Menschen in unserer Umgebung in Gruppen aufteilen, je nachdem, ob sie uns ähneln oder nicht. Die automatischen kognitiven Prozesse des Menschengehirns resultieren in Kategorisierungen dieser Art. Problematisch wird es erst dann, wenn wir unseren Gesprächspartner nur als Repräsentanten seiner Gruppe verstehen, anstatt ihn als Individuum zu betrachten. (Tiittula 1992, 221; 227.)

Da die Konventionen der Anrede im Deutschen und im Finnischen nicht übereinstimmen und die gleich erscheinenden Formen nicht in einer Eins-zu-eins-Beziehung zueinander stehen, liegt die Gefahr von Missverständnissen nahe. Außerdem ist es – wenn man keine tiefere Kenntnis von den beiden Sprachen hat – viel zu leicht, sich nur auf das Auffälligste zu konzentrieren, d.h. auf die expliziten Formen von Siezen und Duzen. Andere, unauffälligere Aspekte, z.B. die Vermeidung der Anrede und die Komplexität des ganzen Systems, werden dann vielleicht übersehen. (Tiittula 2001, 278.) Sowohl die auffälligen wie auch die unauffälligen Unterschiede interpretieren die Sprachbenutzer oft als Unterschiede in der Mentalität (Tiittula 2001, 277). Beispiele solcher stereotypischen Vorstellungen werden im Folgenden dargestellt:

- Das andauernde Siezen erweckt bei Finnen negative Konnotationen: Deutsche sind formal, hierarchisch und steif. Aus der deutschen Perspektive würde man sich selbst lieber als systematisch oder reguliert beschreiben. (Tiittula 1992, 224; 2001, 279).
- Das für Finnen typische Duzen signalisiert dem Deutschen, dass man eine gute Beziehung zueinander hat. Das Duzen kann aber auch falsch als Zeichen einer engeren Freundschaft interpretiert werden und später zur Enttäuschung führen. (Miebs 2003, 327; Tiittula 2001, 279–280.)

- Die Anrede mit dem Namen ist ein wichtiges Element des Gesprächs im Deutschen: wenn es nicht vorkommt, kann es distanzierend und zurückhaltend wirken (Miebs 2003, 328).
- Wenn der deutsche Gesprächspartner, mit dem man schon das *du* vereinbart hat, den Finnen in einer formellen Situation plötzlich siezt (s. Kapitel 3.1.3), wirkt das aus finnischer Sicht komisch und irritierend.

Um solche und auch andere unerwünschte Interpretationen zu vermeiden, ist es wichtig zu wissen, was wir mit unserem Sprachgebrauch signalisieren. Nur dann können wir bewusst etwas anders machen und nach einer Kommunikation ohne solche Missverständnisse streben.

4 Untersuchung unter Germanistikstudierenden

Im empirischen Teil dieser Arbeit interessiere ich mich dafür, in welchen Situationen die finnischen Germanisten die Anrede problematisch gefunden haben. Im Unterricht und auch in der Mensa ist das ein Thema, worüber unter Studenten heftig diskutiert wird. Besonders nach einem längeren Aufenthalt im deutschsprachigen Raum hat jeder Anekdoten zu erzählen über Situationen, wo die andere Kultur an dieser Stelle, d.h. bei der Anrede, schwer zu begreifen war. Viele Mitstudenten berichten auch über Situationen in Finnland, in denen sie nicht wussten, wie sie den Gesprächspartner anreden sollten. Aufgrund solcher informellen Gespräche kam mir die Idee, die Erfahrungen meiner Mitstudenten zu untersuchen, und zwar in Gruppendiskussionen. Bei einer Diskussion können die Studenten die Erfahrungen und Interpretationen von anderen kommentieren und bestätigen oder eine Gegenmeinung darstellen.

Durch eine Analyse von Gruppendiskussionen möchte ich herausfinden, wie die Germanistikstudenten mit der Anrede auf Deutsch bzw. auf Finnisch umgehen, wie sie die Konventionen der fremden und der eigenen Kultur erleben, in welchen Situationen die Anrede ihnen Schwierigkeiten bereitet und wie sich diese Probleme in der Kommunikation manifestieren. Weil die Anrede ein vielseitiges Phänomen ist, das man kaum in verallgemeinernden Regeln fassen kann, werde ich den situationsgebundenen Faktoren viel Aufmerksamkeit schenken. Da die Beschäftigung mit den Sprachwissenschaften und mit der deutschen Kultur die Germanistikstudenten schon für sprachliche Phänomene sensibilisiert hat, erwarte ich, dass sie auch detaillierte Beobachtungen mitteilen können. Durch die vielen Zitate im Original möchte ich sichern, dass der Leser möglichst genau erfährt, was in der Diskussion über das Thema gesagt wurde, und meine Interpretation der Situation, die beschrieben wird, nachprüfen kann.

4.1 Methode

In den kulturkontrastiven Arbeiten der finnischen Germanistik ist die Informantenbefragung eine beliebte Methode gewesen. Sie ist u.a. in dem oben

genannten Projekt *Finnisch-deutsche Kulturunterschiede in der Wirtschaftskommunikation* als Hauptmethode verwendet worden (s. Kapitel 2). In einer Informantenbefragung können die Kommentare der Informanten sich sogar auf fiktive Situationen beziehen, wie in der Untersuchung von Laiho (1997). (Piitulainen 2006, 322). Was die Informanten über (fiktive) Kommunikation erzählen, und wie sie sich in der Tat verhalten, stimmt aber nicht immer überein. In der Forschung muss man also einen Unterschied machen zwischen den Daten, die durch ein Interview oder ein Gespräch über Kommunikation gewonnen worden sind, und den Daten, die man durch Dokumentation von authentischen Kommunikationssituationen gesammelt hat. Beide Typen von Daten können natürlich untersucht werden, aber den Unterschied zwischen den zwei unterschiedlichen Quellen der Information darf man nicht vergessen.

Die Gruppendiskussion (oder auch Gruppeninterview) ist eine Form des Interviews. Sie unterscheidet sich von individuellen Interviews darin, dass mehrere Interviewte gleichzeitig anwesend sind, eventuell auch mehrere Interviewer. Einer der Vorteile der Methode ist die Effizienz, da mehrere Teilnehmer gleichzeitig befragt werden. Zweitens haben die Beteiligten der Gruppe die Möglichkeit, über ein gemeinsames Thema ein Gespräch miteinander zu führen, in dem sie die Erfahrungen und Interpretationen der anderen kommentieren. Sie können sich gemeinsam an ein Ereignis erinnern, die anderen Teilnehmer zum Sprechen ermuntern und einander Fragen stellen. Wenn ein Teilnehmer über seine Erfahrungen erzählt, kann es die anderen dazu anregen, auch ihre Erfahrungen zu teilen. (Eskola & Suoranta 1998, 95–97.)

Weil ich schon früher bemerkt hatte, dass eine Gruppe von Germanistikstudenten im Unterricht über das Thema Anrede heftig diskutierte, wollte ich ähnliche Situationen organisieren und dokumentieren, damit ich näher untersuchen könnte, was da genau über die Anrede gesagt wird. Ich bat meine Mitstudenten, an Gruppendiskussionen über das Thema Anrede teilzunehmen, und schlug ihnen drei Termine vor. Es entstanden drei Gruppen von 6–7 Personen, und die Diskussionen fanden im Mai 2009 statt. Die Diskussionen wurden sowohl mit dem Tonrekorder als auch mit dem Videorekorder aufgenommen und später transkribiert.

Die Gruppendiskussionen sind keine strukturierten Interviews. Das Ziel ist, dass die Teilnehmer frei diskutieren aber gleichzeitig am Thema festhalten. (Eskola & Suoranta 1998, 98.) Daraus leitete ich meine Rolle als Interviewer ab: ich sorgte dafür, dass das Gespräch in Gang kam, und danach versuchte ich möglichst wenig ins Gespräch einzugreifen.

Nach den Gruppendiskussionen bat ich die Teilnehmer noch einen Fragebogen (Anhang 1) auszufüllen. Der hauptsächliche Grund dafür war, dass die Teilnehmer die Möglichkeit haben sollten, eventuelle Gedanken zum Thema zu äußern, die im Laufe der Diskussion aus irgendeinem Grund nicht geäußert wurden. Außerdem sammelte ich dadurch Hintergrundinformation dazu, wie lange die Teilnehmer Germanistik studiert und wie viel Zeit sie im deutschsprachigen Raum verbracht hatten. Durch den Fragebogen konnte ich auch von jedem einzelnen Teilnehmer Antworten auf einige

Fragen bekommen, die mit der Anrede zu tun haben (näher zu den Fragen und Antworten des Fragebogens im Kapitel 4.3).

In den Antworten spiegeln sich die Hauptthemen der vorangehenden Diskussion. In meiner Arbeit stelle ich zunächst die Ergebnisse der schriftlichen Befragung dar, so dass sie für den Leser als eine Einleitung in die Themen der Gruppendiskussion fungieren. Erst danach gehe ich auf das Material der Gruppendiskussionen ein.

4.2 Zu den Teilnehmern

Die 19 Teilnehmer in den drei Diskussionsgruppen sind Germanistikstudenten an der Universität Tampere, und sie sind alle Frauen – es gibt nur wenige männliche Germanistikstudenten an der Universität und leider hatte keiner von ihnen die Möglichkeit, an den Diskussionen teilzunehmen. Bei der Auswahl der Teilnehmer hielt ich es für wichtig, dass die Teilnehmer entweder ziemlich lange Germanistik studiert oder sonst Erfahrung mit der deutschsprachigen Kultur hatten. Von den 19 Germanistikstudenten sind 18 Finninnen und eine ist eine Deutsche, die seit vielen Jahren in Finnland wohnt. 16 von ihnen hatten wenigstens 4 Jahre Germanistik studiert und 17 Studentinnen hatten wenigstens zwei Monate im deutschsprachigen Raum verbracht, die meisten aber viel mehr: 7 von ihnen hatten sogar jahrelang im deutschsprachigen Raum gewohnt.

4.3 Befragung unter Germanistikstudenten

Nach der Gruppendiskussion bat ich die Teilnehmer einen Fragebogen auszufüllen. Wie ich schon oben erwähnte, spiegeln sich in den Antworten die Hauptthemen der vorangehenden Diskussion. Bei der Analyse wurde das Material vor diesem Hintergrund – als Ergänzung der vorangehenden Diskussion – betrachtet.

4.3.1 Fragen und Antworten

In ihren schriftlichen Antworten fassten die Befragten zum Teil das zusammen, was gerade zuvor in den Gruppendiskussionen gesagt wurde. Die vorangehende Diskussion hatte also einen großen Einfluss auf die Antworten. Außer den Fragen zum Hintergrund der Teilnehmer, d.h. zur Dauer des Studiums und des Aufenthalts im deutschsprachigen Raum, wurden im Fragebogen folgende Fragen gestellt (die originalen Formulierungen auf Finnisch sind im Anhang 1 zu finden):

- A. Bitte erzähle, was dir von der Diskussion noch frisch in Erinnerung ist.
- B. Bitte beschreibe eine Situation, in der du dir überlegt hast, wie du deinen Gesprächspartner anreden solltest (auf Finnisch oder auf Deutsch). Es kann eine neue Situation sein oder auch eine, die schon während der Diskussion erwähnt wurde.
- C. Haben deiner Meinung nach das Sprachstudium, der Einstieg in eine fremde Kultur und deine eigene Tätigkeit in der fremden Kultur dich für die Anrede sensibilisiert, so dass du mehr darüber nachdenkst als zuvor?

- D. Wenn ja, haben diese Überlegungen deiner Meinung nach Einfluss darauf gehabt, wie du in deiner Muttersprache mit der Anrede umgehst?
- E. Wenn ja, auf welche Weise haben diese Überlegungen deine Anredepraxis in der Muttersprache beeinflusst
- F. Hast du weitere Kommentare?

Die Antworten der Befragten auf diese Fragen werden im Folgenden aufgelistet.

Auf die Frage A antworteten die Befragten folgendermaßen:

- Die Anrede ist im Finnischen kompliziert oder schwierig oder schwieriger als im Deutschen. (9)
- Die Anrede ist im Allgemeinen kompliziert oder schwierig (ohne Bezug auf das Finnische oder Vergleich zwischen den zwei Sprachen). (5)
- Das Diskussionsthema war interessant. (4)
- Die Anrede ist ein Phänomen mit vielen Aspekten. (2)
- Den Germanistikstudenten sind die Anredekonventionen und -formen sicherlich bewusster und der Einfluss des Deutschen ist sichtbar. (1)
- Es gibt individuelle Unterschiede im Anredeverhalten. (1)
- Die Anrede ist bei menschlichen Begegnungen wichtig. (1)
- Finnen scheinen die Bedeutung von „Sie“ im Unterschied zu „Du“ sehr ähnlich wie Deutsche aufzufassen. (1)
- Man sollte die Anredekonventionen im Deutschen konsequenter machen. (Aufgrund der vorangehenden Diskussion kann diese Antwort so interpretiert werden, dass die Befragte auf die Situation im Fach Deutsche Sprache und Kultur hinweist – sonst gibt es einen Widerspruch zwischen der Antwort und dem, was gerade davor diskutiert wurde.) (1)

Als Antwort auf die Frage B beschrieben die Befragten folgende Situationen:

- Formelle Situationen in Finnland: Begegnungen mit Kunden am Arbeitsplatz (5), Bewerbungsgespräch (1)
- Begegnungen mit Dozenten an der Universität in Finnland (4) (In zwei Antworten wird auf finnischsprachige Dozenten, in einer Antwort auf deutschsprachige Dozenten der Universität hingewiesen, und in einer Antwort wird die Sprache der Dozenten nicht spezifiziert.)
- Schriftliche Kommunikation mit Dozenten an der Universität in Finnland (2) (In einer Antwort wird auf finnischsprachige Dozenten der Universität hingewiesen, und in einer Antwort wird die Sprache der Dozenten nicht spezifiziert.)

- Am Arbeitsplatz in Deutschland: die Anrede von Kollegen (1) oder des Chefs (1)
- Informelle Begegnungen mit Erwachsenen im deutschsprachigen Raum: die Eltern der Gastfamilie (1), die Eltern von Freunden (1), die Nachbarn (1)
- Die Anrede im Finnischen im Allgemeinen (1)
- Die Anrede von älteren Leuten (1)
- Die Anrede in einem Rollenspiel (Übung im Deutschunterricht) (1)

Die Fragen C, D und E gehören zusammen: es handelt sich darum, ob und wie das Sprachstudium und der Einstieg in eine fremde Kultur das Anredeverhalten der Befragten beeinflusst haben. Alle 19 Befragten waren der Meinung, dass ihre Erfahrungen und Kultur- und Sprachkenntnisse sie für die Anrede sensibilisiert haben, so dass sie mehr darüber nachdenken als zuvor. 13 der Befragten meinten, dass diese Überlegungen zur Anrede Einfluss auch darauf haben, wie sie in ihrer Muttersprache mit der Anrede umgehen. Auf die Frage E antworteten nur die 13 Befragten, die auf die Frage D *Ja* geantwortet hatten. Die Antworten der Befragten sind im Folgenden aufgelistet:

- 8 schrieben, dass der Gebrauch der Anrede bewusster ist oder dass sie für die Anrede sensibilisiert sind, und 2 schrieben, dass sie sich mehr Gedanken über die Anrede machen als zuvor.
- 3 schrieben, dass sie bei der Wahl der Anrede öfter Schwierigkeiten oder Unsicherheit erleben als zuvor.
- 1 schrieb, dass sie die direkte Anrede vermeidet, wenn es sich um eine Person handelt, die sie in Deutschland siezen, aber in Finnland duzen würde.
- 4 schrieben, dass sie das *Te* öfter verwenden als zuvor.
- 1 schrieb, dass es für sie auch in Finnland leichter ist, das *Te* zu verwenden, als zuvor.
- 1 schrieb, dass sie auf Deutsch (ihre Muttersprache) lieber siezt als zuvor, allein weil sie die Möglichkeit dazu hat und weil der Distanz schaffende Aspekt von *Sie* zu offiziellen Situationen passt.
- 1 schrieb, dass sie den Namen des Gesprächspartners öfter verwendet als zuvor.

Zum Schluss hatten die Befragten noch die Möglichkeit, weitere Kommentare frei zu formulieren. 4 schrieben, dass das Thema interessant ist, und einzelne Befragte schrieben noch folgende Kommentare:

- Es wäre interessant, die Regeln der Anrede im Finnischen zu untersuchen.

- Es wäre interessant zu untersuchen, ob es hinsichtlich der Anrede Unterschiede zwischen Studierenden der Sprachwissenschaften und anderen Studenten gibt.
- Die Germanistikstudenten haben einen besonderen Blickwinkel auf die Anrede.
- Mit der Anrede hängen viele andere Aspekte der Höflichkeit zusammen, z.B. das Händeschütteln.
- Es gibt einen Unterschied zwischen *sinä* und *sä*, und die Wahl der Anredeform ist immer situationsgebunden.
- Die Anrede sollte man in der Schule behandeln.

4.3.2 Schlussfolgerungen

Aufgrund der Antworten der Befragten scheinen die Anredekonventionen im Deutschen genauer geregelt oder stabiler oder sonst leichter aufzufassen zu sein als die Konventionen im Finnischen. Die „unklaren“ Regeln im Finnischen führen zur Unsicherheit in bestimmten formellen Situationen. In den Antworten werden häufig Begegnungen mit Kunden bei der Arbeit als Kellner oder Kassierer beschrieben.

Auch Begegnungen mit Dozenten der Universität, im Besonderen des Faches Deutsche Sprache und Kultur werden häufig als schwierige Situationen beschrieben. In diesen Antworten wird sowohl auf finnisch- als auch deutschsprachige Dozenten hingewiesen, und in einigen Antworten wird die Sprache der Dozenten nicht spezifiziert. In den deutschsprachigen Ländern würden die Dozenten und die Studenten sich sehr wahrscheinlich siezen und deswegen kann es den Germanistikstudenten auch in Finnland schwer fallen, die Dozenten mit *du* anzureden, obwohl das *du* von den Dozenten schon am Anfang des Studiums angeboten wurde. Die Anredekonventionen des Faches Deutsche Sprache und Kultur waren ein Thema, worüber auch in den Gruppendiskussionen heftig diskutiert wurde. Auf diesen Punkt komme ich im Kapitel 4.4 zurück.

Andere problematische Situationen auf Deutsch (Anrede von Kollegen, Nachbarn, Eltern von Freunden oder der Gastfamilie) sind solche, in denen man auf Finnisch angeblich *sinä* sagen würde, aber in denen auch eine bestimmte Unsicherheit darüber herrscht, wo die Grenze zwischen Nähe und Distanz in der deutschsprachigen Kultur liegt.

Die Erfahrungen und Kultur- und Sprachkenntnisse der Germanistikstudenten scheinen sie für die Anrede sensibilisiert zu haben, oder wenigstens sind sie selber dieser Meinung: alle 19 Befragten waren sich bei diesem Punkt einig. Aufgrund des Materials dieser Untersuchung können leider keine konkreten Veränderungen festgestellt werden, denn die Antworten basieren auf Selbsteinschätzung und retrospektiven subjektiven Wahrnehmungen der Befragten.

13 von den Befragten meinten sogar, dass ihre Erfahrungen mit einer fremden Kultur und die Überlegungen zur Anrede Einfluss auch darauf haben, wie sie in ihrer

Muttersprache mit der Anrede umgehen. Als Auswirkungen nannten sie Zunahme der Bewusstheit über die Anrede, Unsicherheit oder Schwierigkeiten bei der Wahl der Anrede oder Vermeidung der direkten Anrede, Zunahme der Verwendung von *Te* bzw. *sie* und der Verwendung des Namens des Gesprächspartners. Sicherlich kann zu diesen Einschätzungen der Befragten auch beigetragen haben, dass die Befragten im Laufe ihres Studiums auch älter geworden sind und vielleicht auch selber deswegen öfter mit *Te* oder *Sie* angesprochen werden. Manche von den Befragten haben aber auch geschrieben, dass die Germanistikstudenten oder die Studierenden der Sprachwissenschaften einen besonderen Blickwinkel auf die Anrede haben.

Im Allgemeinen halten viele von den Befragten die Anrede für ein interessantes Thema, worüber sie sich viele Gedanken gemacht haben. Das zeigt sich auch in der Intensität, mit der die Diskussionsteilnehmer über das Thema gesprochen haben. Das Material aus den Gruppendiskussionen wird in den folgenden Kapiteln analysiert.

4.4 Beispiel Universität

Im schriftlichen Material werden Begegnungen mit Dozenten der Universität, im Besonderen des Faches Deutsche Sprache und Kultur, häufig als schwierige Situationen beschrieben (s. Kapitel 4.3). Auch in den Gruppendiskussionen war das ein Thema, worüber viel gesprochen wurde. Im Folgenden beschreibe ich diese Situationen mit Hilfe des Materials aus den Gruppendiskussionen näher. Weil die Germanistikstudenten ihre Erwartungen und Einstellungen oft mit ihren Erfahrungen an der Universität im deutschsprachigen Raum begründen, werde ich hier auch diese Erfahrungen mitberücksichtigen.

Auf die Teilnehmer an den drei Diskussionen (A, B und C) weise ich hier mit Abkürzungen A1–A6, B1–B6 und C1–C7, auf Dozenten mit D1–D9 und auf mich selbst mit I hin. Ich beanspruche nicht, den Stil der gesprochenen Sprache als solche in den Übersetzungen zu vermitteln, weil das für die Analyse des Inhalts nicht unbedingt nötig ist. Das heißt, die Sprache der deutschen Übersetzungen ist nicht so umgangssprachlich wie das Original auf Finnisch, vielmehr geht es hier darum, den Inhalt der Äußerungen so genau wie möglich zu übersetzen.

4.4.1 Erfahrungen im deutschsprachigen Raum

- (1) A4 mut kyllä niinku suomen ja, just saksan aber es gibt ja einen ganz bedeutenden yliopistoissa on ihan merkittävää se ero siis siinä Unterschied zwischen finnischen und eben että miten opettajia ja professoroita... professoreita, deutschen Universitäten, was die Anrede von niinku, nimitellään, että kyllähän itsekin ne sano Professoren betrifft, sie haben ja selber ganz ihan alussa et meitä voi kutsua [Vorname von D1] am Anfang gesagt, dass man sie mit [Vorname von D1] ja [Vorname von D2] ja ei siin mitään mutta, taas von D1] und [Vorname von D2] anreden kann kun saksassa olin yliopistolla ni, ihan siis ei mulle und das ist okay, während in Deutschland, als tullu mieleenkään s...se oli semmonen niinku ich an der Universität war, wäre es mir nie automaatio, meni sit heti niinku päälle, et okei et eingefallen, es war automatisch, dass ich, also mä... mun on pakko sanoo herr professor ja näin ja ich musste Herr Professor sagen und so und es

se oli ihan oletusarvo siellä että...

war die Voraussetzung da...

Das vorangehende Beispiel 1 veranschaulicht, dass der Sprecher einen Unterschied macht zwischen den Konventionen der Anrede der Dozenten an der Universität in Tampere und im deutschsprachigen Raum: Im Fach Deutsch Sprache und Kultur wurde den Studenten von den Dozenten das *du* angeboten. Es wird in den Beispielen 1 und 2 klar, dass die finnischen Germanistikstudenten sich an die vorliegende Situation anpassen und darüber informiert sind, dass Dozenten im deutschsprachigen Raum gesiezt werden. In der Beschreibung der Studentin im Beispiel 1 passiert dies automatisch. Im Beispiel 2 erzählt eine Studentin, dass die Finnen davor gewarnt wurden, Professoren zu duzen.

Im Beispiel 2 ist B3 der Meinung, dass es leicht war, die Dozenten zu siezen und dass der Gebrauch von *Sie* spontan war. Sie meint, bei ihnen sei ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein zu spüren gewesen, so dass auch kein unachtsames *du* möglich gewesen wäre.

B4 sagt, sie weiß, dass alle Dozenten gesiezt werden sollten, und trotzdem fand sie es merkwürdig, dass eine sehr junge Lehrerin im Sprachenzentrum keinen Übergang zum *du* vorschlug, aber sie gewöhnte sich daran.

- | | | |
|--------|---|---|
| (2) B2 | klagenfurtin reissulla meille aina kerrottiin näitä kauhutarinoita ku oppilaat menee puhuttelemaan näitä... niitä itävaltalaisia professoreita ... silleen du, mut anteeks... siihen tyyliin et niinku se oli niinku, siitä oli meille niinku... meitä varoteltiin hirveesti et älkää tehkö näin, ei ei | in Klagenfurt hat man uns immer davon erzählt, wie Studenten diese... die österreichischen Professoren mit du, Entschuldigung ansprechen... in diesem Stil, das war... also... man hat uns sehr davor gewarnt, das zu tun, nein nein |
| I | onks muilla kokemuksii saksalaisista yliopistoista | haben die Anderen Erfahrung mit deutschen Universitäten |
| B4 | joo, no must se oli siellä se oli tavallaan ku sen tiesi että...että niinkun kaikkia teititellään, toisaalta sit siel oli... mä olin niin kun kielikeskuksen kurssilla ja siellä oli opettajana sit tämmönen hyvin nuori nainen, varmaan ei kauheesti mua vanhempi esimerkiks... tai siis sillee en usko et oli kauheesti vanhempi niin hänen kanssaan oli vähän sillai että niinku outoo se et totta kai hän teititteli kaikkia niinku opiskelijoita ja sitte häntä teititeltiin mut se oli vähän semmonen et no, jos mä oisin ollu tos tilantees niin mä oisin ehkä sanonu että noniin että voidaan olla nyt per du että kaikki ollaan suurin piirtein samanikäsiä kuitenkin mut silti hänellä oli se eri asema siellä niin... niin tota... kyl siihenki tottu sit jotenki että se nyt vaan oli opetushenkilökuntaa niin häntä teititellään | ja, na, ich fand es... also wenn man wusste, dass alle gesiezt werden, auf der anderen Seite aber... ich nahm an einen Kurs des Sprachenzentrums teil und da unterrichtete eine sehr junge Frau, nicht viel älter als ich zum Beispiel... oder ich glaube nicht, dass sie viel älter war, also mit ihr war es ein bisschen merkwürdig, dass sie alle Studenten gesiezt hat und dass sie gesiezt wurde, aber es war ein wenig so... also ich an ihrer Stelle hätte vielleicht gesagt, dass wir per du sein können, wir sind ja alle im gleichen Alter ungefähr aber sie hatte ja eine andere Rolle da... also... man gewöhnte sich später irgendwie daran, dass sie eine Dozentin war und somit gesiezt wird |
| B3 | mun kokemuksen mukaan niitä opettajia ketä mulla | es ist meine Erfahrung, dass es leicht war, meine |

<p>oli oli niinku helppo teititellä, se tuli ihan itsestään koska ne oli jotenkin niin oman arvonsa tuntevia sillee et ois tullu ees mieleen sanoo vahingossa du</p>	<p>Lehrer zu siezen, es war automatisch, weil sie ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein hatten, also mir wäre es nie eingefallen, sie unbeabsichtigt mit du anzureden</p>
--	--

Alle Germanistikstudenten waren sich einig, dass Dozenten im deutschsprachigen Raum in der Regel gesiezt werden sollten, aber viele von den Germanistikstudenten berichteten auch über Ausnahmen, d.h. Situationen, wo die Dozenten den Austauschstudenten das *du* angeboten haben, wie in den Beispielen 3, 4 und 5. Im Beispiel 3 berichtet C5, wie in den Studien für nicht-deutsche Muttersprachler das *du* verwendet wurde, während im Germanistikstudium am *Sie* festgehalten wurde. C3 wiederum erzählt, wie die zwei Lehrerinnen im Einstiegskurs unterschiedliche Praktiken hatten: die jüngere schlug das *du* vor, die ältere Frau nicht.

- | | |
|--|--|
| <p>(3) C5 mut pitiks teijän kaikkien vaihdossa niinku teititellä
joka paikassa... meil oli ainaki silleen et me
päätettiin esimerkiks niillä vaihtarikursseilla jos
teillä oli näitä daf-kursseja niin, meillä ainaki parilla
oli silleen et opettaja kysy kurssin alus et päätetään
(C4: joo) yhdessä et sinutellaaks vai teititelläaks
(C4: meil oli ihan sama, meil oli sama) ja meillä
päätettiin et sinutellaan (C3: joo) ainut että
yliopistolla niinku saksan germanistikursseilla niin
siellä teititeltiin ei meillä kai sitä koko aikaa sa...
saksassakaan teititely</p> | <p>aber war es für euch alle als Austauschstudentin
obligatorisch, überall zu siezen? bei uns
wenigstens war es so, dass wir z.B. im Unterricht
für Austauschstudenten, falls ihr an den DaF-
Kursen teilgenommen habt, also bei uns war es
bei einigen Kursen so, dass der Lehrer am
Anfang gefragt hat, ob wir unter uns duzen oder
siezen (C4: bei uns war es auch so) und wir
haben uns entschieden, dass wir uns duzen
(C3:ja) nur an der Universität unter Germanisten
haben wir uns gesiezt, also wir mussten nicht die
ganze Zeit in Deutschland siezen</p> |
| <p>C3 meil oli kans tuolla orientaatiokurssilla meil oli kaks
opettajaa ja se toinen oli semmonen... just joku
semmonen kaksvitonen, kakskasi nainen ja se kysy
just tai sano just että hän tietää että teitittely vo... tai
että häntä voi ihan rauhas sinutella mut sit taas se
toinen oli tämmönen vanhempi rouva niin hän just
ei... ei oikein ymmärtäny että oppilaat sais sinutella
tai opiskelijat sais sinutella vaikka ois periaattees
samanikänen ja tällai näin mut sit kuiteski on se, ja
kyl mä sit kuiteski teitittelin kaikkia muita paitsi sitä
eikä kukaan sillai sanonu sitte jälkikäteen et joo vois
sinutella et se oli vaan toi yks... yks poikkeus</p> | <p>wir hatten auch im Orientationskurs zwei
Lehrerinnen und die eine war etwa... also etwa
25, 28 Jahre alt und sie hat gefragt oder gesagt,
dass sie weiß, das das Siezen ka... oder dass man
sie ruhig duzen kann, aber die andere dagegen
war eine ältere Frau, sie hat also nicht richtig
verstanden, dass die Studenten das du verwenden
dürften, auch wenn man im Prinzip im gleichen
Alter wäre und so, aber dennoch ist es, und doch
habe ich alle anderen gesiezt außer ihr und
niemand hat mir später gesagt, dass man sich
duzen könnte, es gab nur diese eine einzige
Ausnahme</p> |

Im Beispiel 4 erzählt A2, wie eine merkwürdige Situation dadurch entstand, dass der Dozent von Austauschstudenten geduzt und von deutschen Studenten gesiezt wurde.

A2 erlebte die Situation so, dass die ausländischen Studenten anders als die deutschen behandelt wurden.

- (4) A2 ku mä olin vaihdossa,niin tota, meillä oli semmonen se [Familiennamen von D3] tai se joka piti meistä vaihtareista huolta periaatteessa niin se sano meille että... et me saadaan sinutella häntä mutta saksalaiset opiskelijat ei saa, et se on niinku semmonen outo sääntö et niinku erottelu periaatteessa meidän välillä koska ehkä me ei jotenkin osata sinutella tai jotenki se tuntuu meistä niinku oudolta, siis ulkomaalaisista niin... se oli hassua kun vaikka oli niinku sen kaa ja siinä oli joku saksalainen opiskelija niin mä sinuttelin ja se sinutteli mua ja se saksalainen teitteli ja, jotenkin ne ei saa päästä sitte liian lähelle niitä opettajia tai sillai
- als ich im Austausch war, hatten wir diese [Familiennamen von D3] oder sie kümmerte sich um uns Austauschstudenten, sie hat uns also gesagt, dass wir sie duzen dürfen, aber die deutschen Studenten nicht, dass das einer Art merkwürdige Regel war, eine Trennung zwischen uns und ihnen, weil wir vielleicht nicht duzen⁸ können oder irgendwie würde das für uns merkwürdig sein, für die Ausländer... es war komisch, als ich z.B. mit ihr war und da stand auch ein deutscher Student, so haben ich und sie uns geduzt und der Deutsche gesiezt und, irgendwie dürfen sie nicht zu nah mit den Lehrern sein oder so

Im Beispiel (5) erzählt eine Studentin, wie den finnischen Studenten mit Hinweis auf die finnischen Konventionen das *du* explizit angeboten wurde. Die Studentin fand es aber trotzdem schwierig, eine Professorin zu duzen, und vermied auch solche Situationen, in denen sie die Professorin mit dem Namen hätte anreden müssen.

- (5) A1 oli se kyllä ainaki sillon ku mä olin klagenfurtissa niin, kun se oli kummiski tää naisprofessori joka siellä oli niin kun ne oppilaat kutsu sitä, tai muutenki et ku sitä ois pitäny kutsua niinku että Frau Professor [Nachname von D4], sitten kum... kummiski sovittiin että nyt ku ootte täällä ja suomalainen tapa on sinuttelu niin sinutelkaa niin mun oli ainaki... sama kyllä mikä oli alkuun mejänkin noitten opettajien kanssa et jotenki mun oli tosi vaikee puhutella niitä niitten etunimellä ja... tai mun... se tuli aina sillee et yritti välttää niitä tilanteita et joutuis niin kun kysyyn jotenki sillee et sano... joutuu sanoon sen nimen että
- es war ja wenigstens dann, als ich in Klagenfurt war diese Professorin, die da war, also die Studenten haben sie angeredet, und auch sonst, man hätte sie mit Frau Professor [Nachname von D4] anreden sollen, aber dann hat man beschlossen, dass jetzt wenn ihr hier seid und in Finnland geduzt wird, also sagt doch du, so war es wenigstens für mich... so wie es am Anfang auch mit unseren Lehrern war, irgendwie war es für mich schwierig, sie mit dem Vornamen anzureden und... oder... es war immer so, dass ich die Situationen vermied, wo ich etwas fragen musste und sagen... den Namen sagen musste

⁸ In den Diskussionen verwechselten die Germanistikstudenten manchmal ‚duzen‘ und ‚siezen‘ miteinander. Es ergibt sich aus dem Kontext, dass A2 hier ‚siezen‘ statt ‚duzen‘ hätte sagen wollen.

Ein weiteres abweichendes Beispiel bot eine finnische Professorin, die an einer deutschen Universität arbeitete und sowohl Studenten als auch Kollegen duzte. Im Beispiel 6 wird das von der Norm abweichende Benehmen von Deutschen positiv bewertet und sie bezeichnen die Professorin als „locker“. Die finnische Studentin dagegen findet (außer dem Duzen) keine weiteren Gründe dafür, sie als „locker“ zu beschreiben.

- (6) B4 tästä tosiaan mielenkiintoinen esimerkki siellä ja ein interessantes Beispiel dafür, in
saksassa [Ortsname]:n yliopistossa oli yks Deutschland an der Universität [Ortsname] war
suomalainen professori, tota tämmönen, oiskohan eine Professorin, vielleicht etwa 40 Jahre alt
nelissäkymmenis semmonen nainen niin hän... mä und sie... ich weiß nicht, was sie verabredet
en tiedä minkälainen sopimuksen se oli tehny mut hatte, aber sie hat alle geduzt, also sie hat da
hän sinutteli kaikkia elikkä siis se piti siellä ihan ganz normal Vorlesungen gehalten und
normaalisti luentoja se sinutteli kolleegoita, Kollegen und Studenten geduzt also, und so
opiskelijoita et niinkun ja sit kun ne pari saksalaista haben ja auch ein paar deutsche Studenten so
opiskelijaakin sano sillai et joo et se on tosi rento et gesagt, dass ja, sie ist echt locker, sie duzt ja
se on semmonen et se aina vaan sinuttelee kaikkia immer alle, sie ist so ein lockerer Typ und ich
et se on semmonen rento tyyppi ja musta se oli fand sie aber, also wenn ich als Finnin diese
kuitenki niinku ku suomalaisena katsoo sitä finnische Frau betrachtete, so war sie eine echt
suomalaista naista niin kyl se oli ihan semmonen resolute Frau, so eine Professorin also
topakka täti et ihan semmonen professori niinkun
näin

Während das Siezen der Dozenten der Universität als Hauptregel gilt, ist es den Germanistikstudenten ebenso klar, dass unter Studenten geduzt wird, wie die folgenden Beispiele 7 und 8 zeigen.

- (7) C4 niin ja sitte jos sä meet opiskelijaks sinne vaikka just ja und wenn du als Studentin da bist, z.B. in
saksaan niin ei sun mun mielest jossain siellä sun... jos Deutschland, so brauchst du da meiner Meinung
sä meet vaikka eri tunneille ja luennoille ja haluat nach nicht... wenn du in der Klasse oder in der
kysyä joltain sun vieruskaverilta jotain ni ei sit tarvi Vorlesung deinen Nachbar etwas fragen willst, so
mun mielestä paljo miettiä että... että pitäsköhän tätä brauchst du meiner Meinung nach nicht daran zu
nyt niinku teititellä et mun mielest se... jotenki siel se denken, ob du ihn siezen solltest, ich finde es...
ois aika outoa irgendwie wäre es da ziemlich komisch
- (8) C3 riippuu tietysti ihan tilanteestaki jos on vaikka josain es hängt ja natürlich von der Situation ab, wenn
kampuksella tai josain luokas sillai et opiskelijat man irgendwo auf dem Campus oder in der Klasse
juttelee keskenään sit se tulee aika automaattisesti ja unter Studenten redet, so ist es ziemlich
luontevasti automatisch und natürlich

Eine Studentin berichtet im Beispiel 9 über eine Situation, wo sie eine Mitstudentin gesiezt hatte, und zwar eine ältere Studentin, die an der Universität anscheinend auch unterrichtete.

- (9) B1 mites siellä [saksankielisellä alueella] onks opiskelijat heti sinuttelu... sinuttelemassa toistensa kanssa vai miten wie war es da [in Deutschland], sind die Studenten unter sich sofort per du oder wie?
- B4 kyllä opiskelijat on keskenään (B1: niinpä) mun kokemuksen mukaan vaikka oli, no itse asias oli kyllä pari niinku selvästi niinku aikuisopiskelijaa niin sanotusti vanhempia opiskelijoita, niin ne oli outoja tilanteita koska se istu mun vieressä ranskantunnilla semmonen rouva...emmä muista oliko se peräti jopa yliopiston henkilökuntaa et hän oli sit siä niinkun ranskankurssilla kuitenkin niin tota kyllä mä häntä sinuttelin... ei ku niin anteeks teitittelin, heti, koska se oli jotenki ja sit kun mä huomasin et kyllä kaikki muutki teititteli koska sitte hän oli taas niin paljo vanhempi ku ihan perusopiskelijat niin, parikymppiset, niin niin, mut se oli jotenki outo tilanne ku siinä tilantees tuntu et okei et me ollaan tavallaan samassa... samalla tasolla mutta, niinku sit on se ikäkysymys, et niinku siin on sinänsä niin monta liikkuvaa osaa et sit taas jos ois samanikänen ja sitte hän on niin kun opettamassa mua niin sitte hän on taas niinku et häntä teititellään... tämmöstä palikkapeliä että no niin et, nää asiat pitää nyt tsekata, et onko hän niinku, teititelläänkö vai sinutellaanko ja die Studenten sind unter sich (B1: eben) nach meiner Erfahrung, obwohl es gab, ja allerdings gab es ein paar Erwachsenenstudierende, ältere Studenten, also das waren merkwürdige Situationen, weil sie hat im Französischunterricht neben mir gesessen, diese Frau... ich erinnere mich nicht, ob sie sogar eine Mitarbeiterin an der Uni war, allerdings war sie da im Französischunterricht und ich habe sie geduzt... Entschuldigung, gesiezt, sofort, denn es war so und dann habe ich bemerkt, dass auch alle anderen sie gesiezt haben, weil sie so viel älter war als die Standardstudenten, ja, 20-Jährige, ja ja, aber es war irgendwie eine merkwürdige Situation, denn ich dachte, okay, wir sind ja gewissermaßen auf demselben Niveau, aber es gibt ja den Altersunterschied, also es gibt so viele Faktoren, und wenn wir im gleichen Alter wären und sie mich unterrichten würde, so würde sie dann gesiezt... so ein Puzzle ist es also, diese Sachen muss ich jetzt mitberücksichtigen, ob sie also gesiezt oder geduzt wird
- B6 niin aattele miten paljo helpompaa jos ei aina tarttis miettiä tollasia, ois jotkut selkeet säännöt et näin mennään ja denk mal, wie viel leichter es wäre, wenn man nicht immer an diese Sachen denken müsste, wenn es klare Regeln gäbe, wie das funktioniert

Zum Beispiel 9 bemerke ich noch, dass hier der Wunsch von Germanistikstudenten nach klaren Regeln hervorgebracht wird. Dieser Wunsch wiederholt sich sehr oft in den Gruppendiskussionen. Ich interpretiere ihn als Zeichen von Unsicherheit, die die Germanistikstudenten bei der Wahl des Anredewortes fühlen. Zum größten Teil wird dieser Wunsch aber dann geäußert, wenn von der Anrede in Finnland die Rede ist. Das folgende Kapitel fasst zusammen, was über die Anrede an den finnischen Universitäten in den Gruppendiskussionen gesagt wurde.

4.4.2 Erfahrungen in Finland

Alle Teilnehmer in den Gruppendiskussionen waren Germanistikstudenten der Universität Tampere, d.h. alle haben auch Erfahrung damit, wie die Kommunikation zwischen Dozenten und Studenten im Fach Deutsche Sprache und Kultur läuft. Das ist ein für alle Teilnehmer gemeinsamer Erfahrungszusammenhang, und deswegen ist es natürlich, dass gerade darüber viel gesprochen wurde, und zum größten Teil beziehen sich die folgenden Beispiele darauf. Außerdem äußerten sich einzelne Studenten zu Konventionen in anderen Instituten der Universität Tampere und auch der Universität Vaasa.

Was die Kommunikation zwischen Dozenten und Studenten der Universität betrifft, unterscheiden sich die deutschen und die finnischen Anredekonventionen. Das kann in Unsicherheit der Gesprächspartner resultieren, falls es nicht klar ist, nach welchen Regeln man sich benehmen sollte. Bei interkulturellen Begegnungen kann man das Problem dadurch zu lösen versuchen, dass man sich explizit über die Regeln einigt. Im Fach Deutsche Sprache und Kultur der Universität Tampere haben die Dozenten den Studenten schon am ersten Tag des Studiums das *du* angeboten (s. Beispiel 1). Diese Lösung scheint nur zum Teil zufrieden stellend zu sein. Im Folgenden berichten die Germanistikstudenten darüber, wie sie die Anrede der Dozenten erleben. Ihre Kommentare beziehen sich sowohl auf mündliche Kommunikation als auch auf E-Mails.

Ein Problem, das in den Gruppendiskussionen vorkam, ist, dass nicht alle Studenten über diese Verabredung Bescheid wissen. Im Beispiel 10 fragt eine Studentin, die ihr Studium anderswo angefangen hat, ob das *du* explizit vereinbart wurde.

- | | | |
|---------|--|--|
| (10) B5 | onks se teille aikoinaan sanottu et täällä saa kaikkia (muut: joo) opettajia sinutella | hat man euch damals gesagt, dass man alle Lehrer (andere:ja) duzen darf? |
| B4 | täällä... nyt ollaan suomessa että täällä sinutellaan | hier... jetzt sind wir in Finnland und hier duzt man sich |
| B6 | varmaan sillon ihan alussa | sicherlich dann ganz am Anfang |

Eine andere Studentin erzählt im Beispiel 11, wie sie nach den Konventionen fragen musste, als sie ihr Studium in Tampere anfang. Sie war nicht darüber informiert, dass den Studenten das *du* angeboten worden war, weil sie früher anderswo studiert hatte. Die betreffende Dozentin ist zwar eine Finnin, aber sie dachte in der Situation daran, dass es sich ja um eine Dozentin der Germanistik handelt, und deswegen wusste die Studentin nicht, wie sie sich benehmen sollte, und erlebte die Situation als unangenehm und peinlich.

- | | | |
|---------|---|--|
| (11) C5 | mää muistan just kun mää tulin tänne... mä olin vaihtanut tänne tampereelle opiskeleen niin eka juttu minkä mää kysyin [Familiennamen von D5]:lta oli että sinuttelenks mä vai teitittelenks mä et mä oon oikeesti kysyny siltä et pitääkö sitä sinutella | ich erinnere mich daran, als ich hierher kam... ich hatte die Universität gewechselt und in Tampere habe ich als Erstes [Familiennamen von D5] gefragt, ob ich sie duzen oder siezen soll, ich habe also sie wirklich danach gefragt |
|---------|---|--|

	vai teititellä	
C1	no, mitä se sano	na, was hat sie gesagt?
C5	no sinutella tietysti (C1: jaa) mut se oli jotenkin niin noloo koska mä olin ihan semmosessa oudossa tilanteessa mä en niinku tienny ku se on kuiteski saksan opettaja [...] mäa rupesin miettiin nyt että mites tää ny menikää et en mäa niinku muista, mäa kysyin siltä, se oli jotenki niin epämukava tilanne ja mähän kirjottelin kaikillekki sähköpostia jolleki [Familiennamen von D1]:lle et lieber herr blaa blaa blaa	natürlich duzen (C1:aha) aber es war irgendwie so peinlich, denn ich war in einer merkwürdigen Situation, ich wusste also nicht, denn sie ist ja Deutschlehrerin [...] ich fing an zu denken, wie war es denn wieder, ich erinnere mich nicht daran, ich habe sie gefragt, es war irgendwie so eine unangenehme Situation, und allen habe ich auch E-Mails geschrieben, z.B. dem [Familiennamen von D1], lieber Herr bla bla bla

Sowohl Beispiel 11 als auch Beispiel 12 zeigen, dass die Studenten, die ihr Studium anderswo angefangen hatten, in Tampere am Anfang die deutschen Regeln auch auf die Anrede in E-Mails anwendeten.

(12) A2	kyl määki aluks kirjotin... ku mäa tulin tänne tokana vuonna niinku vasta niin kyllä mäki olin ainaki... siis teitittelin maileissa, herr [Familiennamen von D6] ja kaikkee muuta.	ja auch ich habe am Anfang geschrieben... als ich erst im zweiten Studienjahr hierher kam so war ich... also ich habe in den Emails gesiezt, Herr [Familiennamen von D6] und was noch
---------	--	---

Eine deutsche Studentin erzählt im Beispiel 13, wie sie alle anderen Dozenten duzt, außer der finnischen Dozentin D5. Es ist bemerkenswert, dass die Dozentin ihr das *du* nicht anbietet, obwohl sie laut dem Beispiel 11 mit der finnischen Studentin das *du* verabredete. Die Studentin erzählt auch, dass sie die Dozentin überhaupt nicht oder nur sehr schwer duzen könnte.

(13) C1	toi, mäa sinuttelen kaikkii nää opettajat paitsi, tota, [Vor- und Familiennamen von D5]	dies, ich duze alle diese Lehrer außer, also, [Vor- und Familiennamen von D5]
C5	yymm, suomeksikin vai	yymm, auch auf Finnisch, oder?
C1	joo joo	jaja
C5	mut ei oo ikinä sanonu sit siitä että...	aber sie hat nie etwas darüber gesagt...
C1	ei	nein
C5	tarttiis sinutella	...dass man sich duzen sollte?
C1	en mä nyt kovin paljo sen kanssa puhunukkaa (C5: niin niin) mutta siis mä en pys... tot... se... sen pitäs niinku hirveesti niinku pakottaa itseni jotta mä voin niinku sinutella sitä suomekskin	ich habe ja nicht so viel mit ihr geredet (C5:ja ja) aber, also ich kann... ich müsste mich so sehr zwingen, damit ich sie duzen könnte, auch auf Finnisch

Im Beispiel 14 äußert sich eine Studentin dazu, wie sie das angebotene *du* als eine positive Überraschung erlebte. Auch sie hatte wahrscheinlich erwartet, dass die

deutschen Dozenten gesiezt würden. Sie beschreibt die Atmosphäre als locker, ist aber nicht sicher, ob es mit dem Duzen zu tun hat oder nicht.

- (14) B1 mutta yliopistomaailmassa täällä mulle oli ainaki positiivinen yllätys että ei tarvii teititellä saksan opettajia että ilmapiiri on semmonen tosi... voi olla tietenki ettei sen teitittelyn kanssa oo mitään tekemistä mut että voi mennä opettajan luo ja tosi rento ilmapiiri siellä
- aber an der Universität hier war es wenigstens für mich eine positive Überraschung, dass man die Deutschlehrer nicht siezen muss, dass die Atmosphäre so echt... es kann ja sein, das es nichts mit dem Siezen zu tun hat, aber dass man zum Lehrer gehen kann und dass die Atmosphäre da so locker ist

Eine Studentin erzählt dagegen im Beispiel 15, wie sie das Geduztwerden in den Gesprächsübungen als sehr peinlich, widerlich und unangenehm empfand. Ihr kam die Situation so vor, als ob sich der Dozent ihr nähern wollte, weil er bei ihr stand und sie auf Deutsch duzte. Dies geschah direkt nach einem längeren Aufenthalt in Deutschland, bevor sie sich wieder an die Konventionen des Faches gewöhnte.

- (15) A3 mä anrille ihan silloin aikasemmas keskustelus kerroinki et m... mun mielestä oli tosi omituisen tuntusta, kun mä olin ollu pidempään saksassa muistaakseni, tulin tänne takasi ja mulla oli joku keskusteluharjoitus, siellä me puhuttiin saksaa, ja tää [Vor- und Familienname von D7], jos te joskus ootte tavannut häntä, niin te... sinutteli mua saksaks puhuessaan ja musta tuntu et se ois lähennelly, et se oli todella kieron tuntusta, siis, se... se tuli liian lähelle, et se tuntu niin ku se tuli tohon metrin päähän seison tai vielä lähemmäs, ja se oli todella kiusallisen tuntusta ku se teki sen saksaks, et jos se ois suomeks sinutellu niin eihän siinä ois ollu mitään, mut ku se teki sen... se oli tosi inhottavaa ja epämiellyttävää, ennen ku siihen sitte taas tottu täällä
- Ich habe Anri da in dem vorigen Gespräch erzählt, dass ich es echt merkwürdig fand, als ich eine längere Zeit in Deutschland verbracht hatte und wieder zurück hier war und an Konversationsübungen teilnahm, da haben wir auf Deutsch geredet und der [Vor- und Familienname von D7] – falls ihr ihn irgendwann getroffen habt – hat mich auf Deutsch geduzt und ich fühlte mich, als ob er sich mir hätte nähern wollen, ich fand es wirklich verkehrt, also, er ist zu nah gekommen, ich fand es... als er einen Meter von mir entfernt stand oder noch näher, und ich fand es sehr peinlich, weil er das auf Deutsch getan hat, also wenn er mich auf Finnisch geduzt hätte, so wäre das nichts, aber auf Deutsch... es war echt widerlich und unangenehm, bis ich mich dann wieder hier daran gewöhnte

Auch Beispiel 16 zeigt, dass einige Studenten es merkwürdig, falsch und unnatürlich fanden, dass sie zu den Dozenten der Universität *du* sagen sollten, denn sie hatten sich sehr stark an den deutschen Anredekonventionen orientiert. Das Duzen scheint für sie auf keinen Fall spontan zu sein, und sie greifen auf die Vermeidung der direkten Anrede zurück.

- (16) C2 must oli outoo kun mää tulin siis nyt puoltoist vuotta sitten [Saksasta] tänne tampereelle uudestaan ja sitten nää saksalaiset opettajat niinku pyysi sinutteleen niin jotenki ku sitä oli orientoitunu puhuun saksaa niin tuntu hullulta että nyt tarvii sit sinutella kuitenkin et se ei oo...
- C4 välil se tuntuu vieläki vaik on jo niinku... (C2: se ei tunnu luontevalta) vaik on jo niinku neljäs vuosi menossa ja tuntee ne hyvin niin välil se tulee... siltikin niin outoo sanoo du
- C3 joo
- C5 niin sitä ehkä jotenki välttelee monesti musta tuntuu...(C4:niin) mä ainaki välttelen sit enempi ku (C3:joo) varsinki sähköposteissa mul on aina se et miten mä alotan sen (C4: niin niin), tuleeks se se lieb vai ei ja miten se jatkuu (C4: niin)
- C3 mul oli kans just nyt... mää sanoin siellä [Familiennome von D8]:n kurssillaki jo, niin toi että ku just ku tuli saksasta ja mun piti mennä [Familiennome von D2]:lle puhumaan niistä korvaavuuksista ja piti puhuu saksaa ja sit tuli jotenki niin että mä yritin kans koko aika vältellä sitä et ei tarvi teititellä [puhutella?] mitenkää että ku ei tiedä et puhuuko sie taikka toisaalta tiesi et pitää sanoo du, mut sit se tuntu vaan niin jotenki semmoselta (C4: väärältä) niin, sillai että ei näin
- C1 miks, koska ne on saksalaisia vai?
- C2 niin, nimenomaan
- C3 niin, jotenki se... oli (C4:niin niin) orientoitunu siihen että ku...
- C2 tai et se käyttökieli kun se on saksa (C4: niin), et se kuuluu siihen kulttuuriin (C1:joo)
- C3 oli just orientoitunu siihen ku oli vaihdos ollu ja siellä piti kuitenkin teititellä kaikkia niin sitte ku piti yhtäkkiä suomes teiti... tai puhua just saksaksi jonku kanssa se tuli jotenki sillai niin että mitä, mitä
- Ich fand es merkwürdig, als ich vor anderthalb Jahren [aus Deutschland] wieder hierher nach Tampere kam und dann haben die deutschen Lehrer hier das *du* angeboten, so irgendwie war ich daran orientiert, Deutsch zu sprechen, so war es verrückt, dass man doch duzen sollte, das ist nicht...
- manchmal ist es immer noch so, obwohl ich schon... (C2: es fühlt nicht natürlich) obwohl ich schon im vierten Studienjahr bin und sie gut kenne, trotzdem kommt es manchmal... trotzdem so merkwürdig, *du* zu sagen
- ja
- ja, vielleicht vermeidet man es oft, finde ich... (C4: eben) wenigstens ich vermeide es öfter weil (C3: ja) besonders in den E-Mails ist es bei mir immer so: wie fange ich es an (C4: eben), schreibe *lieb* oder nicht und wie geht es weiter (C4: eben)
- auch ich hatte gerade... ich habe schon da im Kurs von [Familiennome von D8] davon erzählt, wie ich gerade danach, als ich aus Deutschland gekommen war, mit [Familiennome von D2] auf Deutsch über die Anrechnung von Studienleistungen sprechen musste, und irgendwie habe ich die ganze Zeit versucht, die Anrede zu vermeiden, weil ich nicht wusste, ob ich *Sie* sage, oder andererseits wusste ich, dass ich *du* sagen muss, aber da fand ich es bloß so etwa... (C4: falsch) eben, dass es also nicht so war
- Warum? Weil sie Deutsche sind, oder?
- ja, eben
- ja, irgendwie es... ich war (C4:eben) daran orientiert, dass...
- oder dass die verwendete Sprache, weil es Deutsch war (C4:eben), dass es an diese Kultur gebunden ist (C1:ja)
- ich hatte mich gerade daran orientiert, als ich im Austausch war und da alle siezen musste, und dann in Finnland sollte ich plötzlich siez... oder eben auf Deutsch mit jemandem sprechen, es war irgendwie so... was, was

Im Beispiel 17 sagt B2, dass sie es merkwürdig und albern findet, dass die Dozenten geduzt werden sollten, weil sie Respekt vor ihren Lehrern fühlt. Gleichzeitig meint sie

aber, es sei gut, dass man den Vornamen verwenden kann. B3 erzählt, dass sie die direkte Anrede der Dozenten vermeidet und dass das *Sie* in dieser Umgebung ungezwungener wäre als das *du*.

- | | | |
|--------|---|---|
| (17) I | onks teil semmosii kokemuksii et te joudutte välttelämään sitä niin kun sinä- tai te-sanon sanomista? | Habt ihr Erfahrung mit Situationen, wo ihr die Wörter du oder Sie vermeiden müsst? |
| B3 | no just tää mikä tuli jo esille, tuolla mejän laitoksella | na eben diese, die schon besprochen wurde, da in unserem Fach |
| B2 | hmm, se että on semmonen arvostus koko ajan kuitenkin, ku se on mun opettaja ja silleen että, mut sit kuitenkin ku pitäs sinutella tai siis sillee pitäs ja pitäs mutta että | hmm, dass es einerseits immer so einen Respekt gibt, weil er mein Lehrer ist und so, aber andererseits sollte man ihn duzen oder ja, sollte und sollte, aber |
| B3 | ku siihen on annettu lupa mut mulle s... sie tulis niin paljon luontevammin jotenkin niin tuol ympäristössä | da es ja erlaubt ist aber mir... <i>Sie</i> wäre irgendwie viel ungezwungener da in dieser Umgebung |
| B2 | ni, se tökkää jotenki, joo, tosi, se tökkää jotenki sillee että, no en mä nyt voi sillee niinku sanoo että du (nauraa) sillee se on vaan niin hölmöö, ja sit toisaalta sit niinku, sit tulee just näitä tämmösiä että, sillee että sit, siis et se on ihan hyvä et niinku etunimellä pystyy niinku puhuttelemaan (B4: ymm) sillä lailla mut sitten niinku kuitenkin sillee se du on jotenki niinku jotain ihan outoo, vaikka sitte sie ja et sillee jotenki sais yhdistellä niitä mutta että (B4: ymm) en tiä, vaikeeta | eben, es ist plump irgendwie, ja, stimmt, es ist plump, ich kann ja nicht du sagen (lacht), so ist es einfach so blöd, und dann andererseits, so kommen solche Situationen vor, wo es also ganz gut ist, dass man mit dem Vornamen anreden kann (B4: hm), aber dann ist es allerdings so, dass das <i>du</i> irgendwie etwas Merkwürdiges ist, lieber Sie und so, dass man diese kombinieren dürfte, aber (B4: ymm) ich weiß nicht, es ist schwer |

In den Beispielen 18, 19 und 20 wird deutlich, dass die Anrede und die Routineformeln von E-Mails den Studenten Schwierigkeiten bereiten. Im Beispiel 18 hält A6 die finnische *hei* + Vorname für zu vertraulich, wenn sie an eine finnische Dozentin schreibt, und meint, dass man mehr Distanz zeigen sollte.

- | | | |
|---------|--|--|
| (18) A6 | just esimerkiks yliopistolla, jos pitää [...] lähettää iimeiliä, niin on vaikeaa tietää että saako sanoo vaikka että hei [Vorname von D5] tai näin, se on vähän semmonen vaikee tilanne että, että tota tuntuis että täytys olla jotenkin vähän etäisempi että ei ihan sais sanoo niin tuttavallisesti, mutta toisaalta ei ole olemassa semmost yleist, its... itellä tietoo niist säännöistä, tai sellasta... | zum Beispiel gerade an der Universität, wenn man ein Email schicken muss, so ist es schwer zu wissen, ob man zum Beispiel hei sagen darf, also hei [Vorname von D5] oder so, das ist einigermäßen eine schwierige Situation, also man fühlt, dass man irgendwie ein bisschen mehr Distanz zeigen sollte, dass man nicht so vertraut sagen dürfte, andererseits allerdings gibt es keine allgemeine... selber kenne ich nicht die Regeln, oder so eine... |
|---------|--|--|

Im Beispiel 19 fragt sich B6, ob es nicht leichter wäre, dass man sich innerhalb des Faches siezen würde. Sie findet den Gebrauch von *du* manchmal peinlich, obwohl sie nicht auf den Gebrauch der Vornamen verzichten würde. Auch B5 würde gerne siezen und dadurch Respekt und Distanz zeigen. B2 erzählt davon, wie sie den Gebrauch von *du* vermeidet, damit es nicht „suoraan naamalle“ (,direkt ins Gesicht’) trifft. Im Beispiel 19 berichten die Studenten auch über eine Strategie der Vermeidung: die direkte Anrede *hast du* kann bei Bitten z.B. durch einen sachlichen Ausdruck *wäre es möglich* ersetzt werden.

- | | | |
|---------|--|--|
| (19) B6 | emmä tiä joskus ois ehkä helpompi jos tuolla saksankin laitoksella tai... teititeltäs, ihan vaan et vois silti käyttää etunimiä mutta siis (B4:hmm) et teititeltäs, se vaan... se vois olla joskus helpompaa just nimenomaan sen... miettiä että no mitenkäs se taas tähän suuntaan meni, jos kellekkä lähettää mitä, ja sit se tuntuu joskus kyllä kiusalliselta ku ei, ei niinku se ihan siis sinun sanominen... ei se... niin | ich weiß nicht, manchmal wäre es vielleicht leichter, wenn man auch da im Fach Deutsch sich siezen würde, nur so, dass man trotzdem die Vornamen verwenden könnte, aber also (B4: hmm) siezen würde, nur das... das könnte manchmal leichter sein, gerade wegen... daran zu denken, wie es wieder hier sein soll, wenn man wem was schickt, weil es, nein, nein, also du zu sagen... ist nicht... ja |
| B2 | ei... siis toi on ihan totta siis just nimenomaan ku kirjotetaan sähköpostia... sitte mä ainakin niinku, mä mieluummin vältän sen du:n kirjottamasta sinne (muut: hmm, joo) et mä jotenki et mä kierrän sen jotenkin muuten että se ei tuu sillee suoraan niinku naamalle sillee että haben... ha... hast du jotain niinku ylimääräisiä papereita tai jotain tällasta | nein... also das ist wahr, also gerade wenn man ein E-Mail schreibt... dann, also, wenigstens ich, ich vermeide es lieber, das du zu schreiben (andere: hmm, ja) also, ich verwende irgendeine Umschreibung, damit es nicht direkt ins Gesicht trifft, so etwa haben... ha... hast du etwas, irgendeine extra Kopie oder so etwas |
| B4 | niin ja vähän että ennemmin ku tää könntest du että oisko semmonen et wäre es möglich -muoto siihen että | ja und stattdessen könntest du lieber die Formulierung wäre es möglich |
| B2 | just jotain tällasta, juu juu, juuri näin | genau so etwas, ja ja, gerade so |
| B4 | ihan totta kyllä | ja stimmt |
| B5 | ja oisko se just tätä että tota kun mielellään teitittelis että haluais tavallaan niinku osottaaki sitä arvostusta | und hängt es vielleicht damit zusammen, also, man würde gerne siezen, weil man irgendwie Respekt zeigen möchte |
| B6 | nimenomaan, ymm | eben, hm |
| B5 | pitää sitä tiettyä välimatkaa että | die gewisse Distanz zeigen |

Im Beispiel 20 sprechen die Studenten über die Anrede in E-Mails und das Wort *liebe/lieber*, das ihnen Schwierigkeiten bereitet. Die direkte Übersetzung des Wortes ins Finnische heißt ‚rakas’, und in finnischen E-Mails wäre das wohl eine Seltenheit. Das Wort wird von einigen Dozenten verwendet, aber die Studenten lassen das Wort *liebe/lieber*+Name bei der Anrede gerne aus. Die Routineformel *liebe Grüsse* scheint ein schwächerer Ausdruck von Vertrautheit zu sein als *liebe/lieber*+Name und wird auch von den Studenten verwendet. Bei der Frage, ob es eine Rolle spielt, mit

welchem Dozenten man kommuniziert, sind die Studenten nicht einig: A4 meint, es spiele keine Rolle, A1 dagegen erzählt, dass sie mit einigen Dozenten mehr vertraut sei, nicht aber z.B. mit der finnischen Dozentin D5 (vgl. auch Beispiele 11, 13 und 18).

- | | | |
|---------|---|---|
| (20) A5 | ne mailit on muuten vaikeita, ite joskus miettii ku sit sieltä tulee vastaukseksi hallo [Vorname von A5], liebe [Vorname von A5] siis sitte ihan niinku että mitä mun nyt sit pitäis kirjottaa tähän että onks se niinku joku selkee että herr vai mitä mä... mikä ois semmonen neutraali... niin... | übrigens, die E-Mails sind schwer, selber denke ich manchmal darüber nach, wenn ihre Antwort hallo [Vorname von A5], liebe [Vorname von A5] lautet, also was sollte denn ich jetzt schreiben, ist es so einfach Herr oder was soll ich... was wäre neutral... ja... |
| A4 | se muuttu sillee asteittain jossain vaihees et se oli he... herr [Familiennamen von D6] jossain alussa ja nyt se on vaan että hallo [Vorname von D6] (naurua) mut ehkä se johtu just siitä liebe että sit oli pakko niinku, samaistua siihen tilanteeseen jotenki (naurua) | es hat sich stufenweise geändert, in einer Phase was es he... Herr [Familiennamen von D6] dann am Anfang und jetzt ist es nur hallo [Vorname von D6] (lacht) aber vielleicht hing es eben mit dem liebe zusammen, dann musste man sich irgendwie an die Situation anpassen (lacht) |
| A3 | laitatteks te nyt että liebe se ja se, jos ke kirjotatte lehtoreille tai jollekin muulle | schreibt ihr jetzt liebe der und der, wenn ihr an die Dozenten oder andere schreibt? |
| A4 | se jätetään se liebe varmaan pois | das liebe lässt man vielleicht weg |
| A5 | se on suomalaisille, se on mulle liian s... (ei saa selvää) | es ist für Finnen, für mich ist es zu... (unklar) |
| A1 | no mä laitan yleensä sillai et liebe grüße | na, ich schreibe meistens liebe Grüße |
| A4 | joo | ja |
| A6 | niin no se kyllä... | ja, das ja |
| A4 | no se on eri asia jotenki tavallaan | das ist etwas anderes irgendwie |
| I | no onks sillä merkitystä et kelle opettajalle sit kirjottaa sitä meiliä? | macht das einen Unterschied, an welchen Dozenten man das E-Mail schreibt |
| A1 | no ehkä... | na vielleicht... |
| A4 | ei sil oo... | nein, keinen... |
| A1 | aijaa... se vähän riippuu niiku joidenki opettajien on enemmän, et en mä nyt [Familiennamen von D5]:lle välttämättä laittais, mutta ku, kuitenkin ku on ollu niinku erinäisissä juhlissakin näitten sitten meidän, näitten just [Vorname von D2]:n ja [Vorname von D9]:n... [...] et siinä väkisinki tulee vähän tuttavallisemmat välit | ach ja... es kommt darauf an, also mit einigen Dozenten ist man mehr... also [Familiennamen von D5] würde ich nicht so schreiben, aber, allerdings sind wir mit unseren, diesen [Vorname von D2]:n und [Vorname von D9] auch auf verschiedenen Feten gewesen... [...] danach fühlt man sich unvermeidlich mehr vertraut |

Eine Studentin äußert sich im Beispiel 21 dazu, wie sie das Duzen in den E-Mails leicht findet, aber im direkten Kontakt ist es für sie schwieriger, die Dozenten mit *du* anzureden.

- (21) C2 must taas sähköpostissa se on niinku helppoo koska mir dagegen ist es leicht in den E-Mails, da das jos on pyydetty sinutteleen niin se on selkee et sillon du angeboten wurde, das ist dann klar, dann sinutellaan (C5: niin niin) mut sitte taas noin duzt man (C5:ja ja) aber dann, wenn man sich kohdattaessa puhutella niin se on vaikeempaa, (C5: begegnet, so ist es schwieriger (C5:ja), die niin) näitä saksalaisia täällä Deutschen hier anzureden

Im Beispiel 22 findet B6 die Anrede der Gastdozenten problematisch. Es scheint nicht immer klar zu sein, ob Gastdozenten in der Verabredung eingeschlossen sind oder nicht, falls der Gast z.B. für eine längere Zeit an der Universität tätig ist.

- (22) B6 ja sit toinen toisaalt se ongelma ku tulee niitä und dann andererseits gibt es ein Problem, vierailevia opettajia tai professoreja niin (B4, wenn Gastdozenten oder -professoren B6:hmm) heist taas sitte että... niin, no yleensähan kommen, so (B4,B6: hm) finden sie das... ja heitä kai nyt teititellään, mut sit ei aina tiedä et kuka meistens werden sie wohl gesiezt, aber man on missä määrin vieraileva et onks se vähän weiß nicht immer, wer ein Gast ist und wer pysyvampi vierailija (B4: niin niin, ja et...) vai ihan länger hier bleibt (B4: eben, und...) oder uns vaan käymässä nyt tämän lukukauden tai muutaman nur kurz besucht, ein Semester oder ein paar viikon ja sit he on totta kai aina kauheen ihmeissään Wochen und dann sind sie natürlich sehr tästä, niin, hmm, mielenkiintosta verwundert daüber, ja, hmm, interessant

In den Beispielen 23 und 24 erzählt eine Studentin, wie sie in einem E-Mail an einen deutschen Dozenten der Übersetzungswissenschaften der Universität Tampere das *du* verwendete. Der Dozent antwortete ihr, dass in diesem Fach das *Sie* die gängige Anrede ist aber dass die Sache in Ordnung ist, weil er weiß, dass es in ihrem Fach normal ist, die Dozenten zu duzen. Aus der Antwort der Dozenten wird aber nicht deutlich, mit welchem Wort die Studentin ihn anreden sollte, und als sie sich beim nächsten Mal trafen, erlebte sie die Situation als verwirrend.

- (23) B4 no voin sanoo ihan tampereen yliopistoista, mää ich kann über die Uni Tampere erzählen, ich lähetin sähköpostia joskus, jossain yhteydessä tolle, habe einmal ein E-Mail an den, an einen saksan käännöstieteiden tai kääntäjien yhdelle Dozenten der Übersetzungswissenschaften oder opettajalle... en nyt muista oliko professori vai an einen Lehrer der Übersetzer des Deutschen... mikä mutta tota, niin kun oisin meidän kenelle ich erinnere mich jetzt nicht daran, ob das ein tahansa lähettänyt niinku professorille niin hän Professor war, aber, ich schrieb genauso wie an lähetti vastauksen sitten että hei vaan että tota irgendeinen von unseren Professoren, und er huomasi että sinuttelit minua tässä sähköpostissa, antwortete: „ich habe bemerkt, dass du mich in että kun se teillä on niin yleistä niin ei haittaa mutta diesem E-Mail geduzt hast, ja weil es bei euch että siis kääntäjien puolella teititellään taas so üblich ist, so stört es nicht, aber, allerdings tampereen yliopistossa, sit he on taas tehny unter Übersetzern siezt man sich an der Uni tämmösen sopimuksen sitten keskenään (B1:joo) Tampere,“ also sie haben so eine Verabredung unter sich (B1: ja)

- | | | |
|---------|--|--|
| (24) B4 | niin ja just tämmönenki et, niin ja just tämmönenki että... et mä niinkun saksan kielen ja kulttuurin opiskelijana, niin mun pitäs tavallaan tietää et sitte käännöspuolelle ku mä laitän sähköpostia (B2: ni) ni mun pitäis teititellä niinku et seki oli jotenki semmonen ku mä sain ja sit ku ja k... siitä että mä sain viä palautetta siitä että, no nyt kun sä sinuttelit ni se oli nyt ihan ookoo, koska mä tiedän et tää on teillä (B3: toi oli kyllä aika niinku jännää), nimenomaan, ja nii oli vähä sillai et, miks sä ees sanot tästä mitään et eiks se nyt ollu ihan selvä juttu jo et enhän mä ny voi tietää et siellä teititellään (B1: vielä kuitaillaan) et vähä sillee et no, jaha, selvä et sit oli... olin myöhemmin puheissa tän... tota ihan kasvotusten niin en muista kyllä enää et sinuttelinko vai teitittelinkö mut sillon piti vähän mieltiä, mä olin sillai hetkinen, et ollaanks me nyt jo sinut kun mä kerran tein tän virheen vai pitääks mun nyt sit teititellä | ja und das auch, dass... dass ich als Studentin der Deutschen Sprache und Kultur, also ich sollte es irgendwie wissen, wenn ich ein E-Mail an die Übersetzer schicke (B2: ja), dass ich siezen sollte, also das war irgendwie, als ich... dass ich sogar Feedback bekommen habe, weil ich, na jetzt wo du schon geduzt hast, so war das ja ganz okay, denn ich weiß, dass es unter euch (B3: ja das war ziemlich interessant), eben, und ja, ich war etwa, warum hast du denn etwas gesagt, war es doch nicht klar, dass ich nicht wissen kann, dass unter ihnen gesiezt wird (B1: und doch musste der sticheln), also, na klar, und dann... später habe ich mit ihm persönlich gesprochen, ich erinnere mich nicht mehr daran, ob ich ihn geduzt oder gesiezt habe, aber dann musste ich darüber nachdenken, ich war wie, Moment, sind wir jetzt per du, da ich ja den Fehler begangen habe, oder soll ich jetzt siezen |
| B3 | nyt sun pitäis niinku tajuta teititellä (kaikki nauravat) | jetzt solltest du schon verstehen, sie zu siezen (alle lachen) |
| B4 | et olin... et miten nyt täs tilantees toimitaan et se oli kyllä vähä hämmentävä tilanne | so war ich... ja wie handelt man in dieser Situation, das war ja ein bisschen verwirrend |

Im Beispiel 25 wird klar, dass die Probleme der Anrede sich nicht nur auf interkulturellen Begegnungen zwischen Finnen und Deutschen beschränken. Eine Studentin meint, dass die Anrede für sie immer schwierig ist, besonders an der Universität, und nennt als Beispiel die Anrede der (finnischen) Dozenten in der Lehrerausbildung. Sie fand es problematisch, dass die Dozenten höherrangig sind als Studenten, aber dass das Problem der Anrede nicht explizit geklärt wird. Wegen ihrer Unsicherheit griff sie anscheinend auf die Vermeidung der direkten Anrede zurück, bis die Dozenten sie mit *du* anredeten, was sie als Zeichen dafür interpretierte, dass auch sie zu den Dozenten *du* sagen konnte.

- | | | |
|---------|--|--|
| (25) B6 | ei pelkästään saksan laitoksella mut se oli myös noissa opettajan koulutuksen... ku siä just tuli vielä taas se ongelma että nää on taas niitä vähä korkeammalla olevia professoreita ja opettajia ja muita ja se on vaan sit... mut kumminki ollaan koko ajan niin läheisissä tekemisissä et sit ei voi ihan loputtomiin välttää sitä sinä-sanana tai te-sanana | nicht nur im Fach Deutsch, sondern auch in der Lehrerbildung... da bin ich wieder auf das Problem gestoßen, dass diese wieder ein bisschen höherrangigen Professoren und Lehrer und andere sind und das ist dann nur... allerdings so eng miteinander umgeht, dass man die Wörter du oder Sie nicht ewig vermeiden |
|---------|--|--|

<p>käyttöö mut et se on, mut siel ei kumminkaan tehdä selväks, jotenki saksan laitoksella tehdään heti selväks et (B4: niin niin) miten puhutellaan mut että se tulee sit jossain vaihees siellä sivulausees tai, että toi sano mulle sinä niin minäkin voin sanoo, mut että ei oo, mun mielest se on aina hankalaa varsinki just yliopistolla...</p>	<p>kann, aber es ist, allerdings erklärt man nicht, irgendwie erklärt man im Fach Deutsch sofort (B4: eben), wie man sich anredet, aber irgendwann mal kommt es in einem Nebensatz vor oder, da er mich duzt, so kann auch ich das machen, aber nein, ich finde es immer schwer, besonders an der Uni...</p>
---	--

Im Beispiel 26 erzählt B5 von ihren Erfahrungen, als sie Deutsche Sprache und Literatur an der Universität Vaasa studierte. Dort gibt es kein allgemeines Einverständnis über die Anrede der Dozenten, es gelten also andere Regeln der Anrede als in Tampere: jeder Dozent entscheidet selber, wie er von Studenten angesprochen werden möchte. Für die betreffende Studentin war es überraschend, dass gerade ein finnischer Dozent das *Sie* bevorzugte, und es ist auch bemerkenswert, dass sie ihn als „einen alten Gentleman“ beschreibt.

- | | |
|--|--|
| <p>(26) B5 mulla oli nyt taas hirvee vaikeus alottaa tää uus opiskelu-ura ja just miettii näitä et miten tota puhuttelen...puhuttelen näitä proffia ja opettajia että, muistelin vaasan aikoja et kyllä just et, osaa piti teititellä ja osaa piti sinutella ja yllättäen et tota et siel olikin sit sellasia... eräs vanha herrasmies, suomalainen kuitenkin, niin hän teititteli ja häntä teititeltiin että (B1: ihan ku ois eri...)</p> | <p>mir war es wieder unglaublich schwer, den neuen Studienabschnitt zu beginnen, und eben daran zu denken, wie ich die Professoren und Lehrer anrede, ich dachte an die Zeiten in Vaasa zurück, ja eben daran, dass einige gesiezt und andere geduzt werden sollten und überraschenderweise gab es solche... ein alter Herr, allerdings ein Finne, hat uns gesiezt und man hat ihn gesiezt (B1: als ob das ein anderes...)</p> |
| <p>B4 mut hän niinku itse päätti sen tavallaan et niinku millä tavalla puhutellaan</p> | <p>aber er hat darüber selber bestimmt, irgendwie, wie er angeredet wird</p> |
| <p>B5 niin nimenomaan, niin joo, et siin ei ollu, ei ei, joo ei ollu mitään yhteispäätöstä, vaan se riippu aina siit opettajasta</p> | <p>ja genauso, eben, da gab es keine, nein nein, es gab keine allgemeine Verabredung, es hing immer vom Lerher ab</p> |

4.4.3 Schlussfolgerungen

In den Kapiteln 4.4.1 und 4.4.2 habe ich dargestellt, was in den Gruppendiskussionen über die Anrede an der Universität in Finnland bzw. Deutschland gesagt wurde. Die Germanistikstudenten teilten sowohl ihre Meinungen zum Thema im Allgemeinen als auch Beispiele von konkreten Situationen mit. Aus dem Material wird deutlich, dass die Germanistikstudenten im deutschsprachigen Raum die Dozenten der Universität automatisch und spontan siezen, weil sie sich an den Anredekonventionen des deutschsprachigen Kulturraums orientieren (Beispiele 1 und 2). In vielen interkulturellen Begegnungen mit deutschsprachigen Dozenten wurde den finnischen Studenten von den Dozenten der Universität das *du* angeboten (Beispiele 3–5). Die

Dozenten machten somit einen Unterschied zwischen ausländischen und deutschen Studenten, was die Studenten manchmal als merkwürdig empfanden (Beispiel 4), aber nicht immer: in einem Beispiel erwartete eine Studentin sogar, dass eine junge Lehrerin ihr das *du* anbieten würde, was diese aber nicht tat (Beispiel 2).

Im Fach Deutsche Sprache und Kultur der Universität Tampere wird den Studenten am Anfang des Studiums das *du* angeboten, nicht aber z.B. an der Universität Vaasa und auch nicht bei den Übersetzungswissenschaftlern der Universität Tampere (Beispiele 10, 23, 24, 26). Da die Germanistikstudenten darüber informiert sind, dass die gängige Anrede der Dozenten im deutschsprachigen Raum *Sie* ist, und weil sie sich an diesen Regeln orientieren, fällt es ihnen manchmal schwer, die Dozenten zu duzen, selbst wenn das *du* explizit vereinbart worden ist (Beispiel 16). Manchen Studenten, die ihr Studium an einer anderen Universität angefangen haben oder eine längere Zeit abwesend waren, ist es nicht klar, was über die Anrede mit den Dozenten in Tampere vereinbart worden ist (Beispiele 10, 12, 23, 24, 26). Außerdem scheint es nicht immer klar zu sein, ob Gastdozenten in der Verabredung eingeschlossen sind oder nicht (Beispiel 22).

Von einigen Germanistikstudenten wird das angebotene *du* und der Gebrauch von Vornamen positiv aufgenommen (Beispiel 14), andere dagegen würden gerne durch Siezen Distanz und Respekt gegenüber den Dozenten des Faches zeigen (Beispiele 16 und 17). Manche Germanistikstudenten halten den Gebrauch von *du* für zu vertraulich, schwer, merkwürdig, falsch, unnatürlich oder albern, und deswegen greifen viele von ihnen auf die Vermeidung der direkten Anrede zurück. Auch die Kommunikation per E-Mail, insbesondere der Gebrauch der Wörter *du* und *liebe(r)+Vorname*, scheint vielen Studenten Schwierigkeiten zu bereiten.

Zum Teil scheinen die Probleme der Anrede auch mit der Persönlichkeit der Angeredeten zusammenzuhängen: manche Studenten berichteten darüber, wie sie besonders gegenüber einer finnischen Dozentin der Germanistik Distanz oder Respekt zeigen wollten. Die Anrede dieser Dozentin scheint ziemlich kompliziert zu sein, denn einerseits sind ihr Alter, Status, vielleicht auch ihre Person starke Argumente dafür, dass sie gesiezt werden sollte, und im Beispiel 13 berichtet eine deutsche Studentin, dass sie die Dozentin in der Tat siezt. Andererseits scheinen die Regeln der Anrede im Finnischen nicht eindeutig zu sein (s. Beispiele 11 und 18) und außerdem schließt die Verabredung des Faches auch diese Dozentin ein, obwohl sie den Studenten vielleicht nicht so bekannt ist wie andere Dozenten des Faches (s. Beispiel 20).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in den schwierigen Situationen, die hier beschrieben wurden, viele Faktoren gleichzeitig wirksam sind. Die Schwierigkeiten der Germanistikstudenten bestehen darin, dass aus den Kombinationen dieser Faktoren sich nicht eindeutig ergibt, wie viel Distanz bzw. Vertrautheit zu zeigen wäre. In vielen Situationen geht es darum, dass die explizite Vereinbarung des Duzens und die deutschen Regeln der Anrede unter Dozenten und Studenten gleichzeitig gelten und miteinander konkurrieren, wie es in den Beispielen 4, 5, 15, 16, 17, 19, 20, 21 und 22 der Fall ist. Da die Kommunikation auf Deutsch läuft, können die

Studenten die deutschen Regeln nur schwer vergessen, besonders kurz nach einem längeren Aufenthalt im deutschsprachigen Raum.

4.5 Beispiel Arbeitsleben

4.5.1 Anrede von Chefs und Kollegen in Deutschland

Im Folgenden werden die Diskussionsbeiträge dargestellt, die die Anrede von Chefs und Kollegen behandeln. Obwohl das *Sie* im deutschsprachigen Raum unter Erwachsenen als Standardanrede gilt (s. Kapitel 3.1.2), werden die folgenden Zitate veranschaulichen, dass die Konventionen der Anrede am Arbeitsplatz sehr unterschiedlich sein können.

Die Beispiele 27 und 28 zeigen, dass die Anrede des Chefs für die Germanistikstudenten am Anfang schwer war, weil ihre Sprachkenntnisse noch nicht so gut waren. Aus Beispiel 27 ist zu entnehmen, dass C6 sich schon dessen bewusst war, dass sie den Chef siezen sollte. Trotzdem hat sie den Chef mehrmals geduzt. Ihren Fehler hat sie auch bemerkt und sich verlegen gefühlt.

Im Beispiel 28 dagegen erzählt die Germanistikstudentin, wie sie früher ohne Sprach- und Kulturkenntnisse im deutschsprachigen Raum arbeitete. Sie duzte ihren Chef und erst später verstand sie, dass sie einen Fehler gemacht hatte. Ihr wurde auch später gesagt, dass das Duzen die Deutschen nicht störe, weil sie schon daran gewohnt seien, dass die Ausländer dabei Fehler machen.

- | | | |
|---------|--|--|
| (27) C6 | <p>siis mul on kyl... mä oon mokannu tosi paljo just semmosia et mä oon mun semmost viiskympist miespomoo sinutellu ja siis semmosii niinku et on ihan vaan, niinku sen on tajunnu heti sen jälkeen et nyt on kyl sanonu väärin, siin on kyl, siin tulee tosi nolo olo ittelteen koska ei sitä oikein voi siinä enää sillai niinku korjatakkaa, se on sit jo tapahtunu mut kyl mul on ainaki tapahtunu just aika paljo semmosii virheitä, varsinki just alkuvaihees</p> | <p>Also ich habe... ich habe echt viele genau solche Fehler begangen, dass ich meinen etwa 50-jährigen Chef geduzt habe und solche, dass ich bloß, ich habe es sofort begriffen, dass ich jetzt falsch gesagt habe, da ist man, das ist einem echt peinlich, denn man kann es ja nicht mehr so gut korrigieren, es ist ja schon passiert, aber wenigstens ich habe ziemlich viele genau solche Fehler begangen, besonders ganz am Anfang</p> |
| (28) A2 | <p>kyl mä ainaki ku mä olin töissäki kielitaidottomana, ku mä opin vähitellen puhuun, ni kyl mä ainakin mun pomoo siä sinuttelin, ihan niinku, enkä tienny sellasesta... niinku myöhemmin tajusin vasta että aijaa, mää taisin sinuttella sitä koko ajan siellä, eikä mulle kukaan siitä mitään niinku sanonu, niinku mää menin jotenki... mulle sanottiin sit sillaiki vielä tehtiin että sanottiin et kyl niinku ulkomaalaisille annetaan niinku anteeksi, et ei se häitää et ne on niin tottunu</p> | <p>ich zumindest, als ich ohne Deutschkenntnisse arbeitete, als ich langsam sprechen lernte, so habe ich meinen Chef da geduzt, einfach so, und wusste nichts davon... erst später habe ich verstanden, ach ja, ich habe ihn wohl die ganze Zeit da geduzt, und niemand hat mir das gesagt, also irgendwie ich... mir hat man auch noch so gesagt, dass man es den Ausländern verzeiht, dass es nicht stört, sie sind daran gewöhnt</p> |

Die Beispiele 29 und 30 veranschaulichen, wie die Germanistikstudenten die Anrede im Umgang mit dem Chef erlebt haben. In diesen Zitaten geht es darum, dass der Gebrauch von *Sie* die Sachlichkeit der Beziehung zwischen dem Chef und dem untergeordneten Mitarbeiter widerspiegelt. Beispiel 29 bezieht sich auf das Verhältnis zwischen Chef und Mitarbeiter im Allgemeinen. Im Beispiel 30 erzählt die Germanistikstudentin über eine konkrete Situation. A2 arbeitete in einem Betrieb, wo sie den Chef auch persönlich kannte. Als sie sich am Arbeitsplatz duzten, erlebte A2 die Situation als peinlich und dachte, dass ihr Verhalten von anderen Mitarbeitern missverstanden und als ungebührlich betrachtet wurde.

- (29) C6 ja sit just tommoses pomo-alainen niinku und eben in so einer Chef-Mitarbeiter-Beziehung
 suhteessahan se on et halutaan pitää se niinku ist es so, dass man sie lieber so halten möchte, dass
 ettei niin kun näytetä liian tuttavalliselta ja sie nicht zu vertraut aussieht und so, dass man so
 niinku että on se asiallinen semmonen työsuhde eine angemessene Arbeitsbeziehung hat
- (30) A2 mää tunsin sen niinku sen osaston ylimmän ich kannte den... also den höchsten Chef der
 pomon niinku henkilökohtasesti, sitte ku se tuli Abteilung persönlich, und wenn er manchmal zu
 aina välillä mun luokse (ei saa selvää) ja tällai ni mir kam (unklar) und so, dann haben alle... ich
 sitte kaikki...mul oli sellanen olo et kaikki vaan dachte, dass alle nur dachten, dass wir eine
 aatteli että meillä on joku salasuhde tai muu heimliche Beziehung hätten oder so (andere
 (muut nauravat) ni... kaikki niinku muut siä, se lachen)... alle anderen dort, es war wie, haben ihn
 oli niinku, sinutteli sitä aina, mut se oli niinku immer geduzt⁹, aber er war ja der Vater meines
 mun silloisen poikaystävän isä, niinku, mut damaligen Freundes, also, aber da wusste niemand
 kukaan ei niinku tienny sitä siellä, niin kaikki darüber Bescheid, so haben alle mindestens am
 just vähä katto ainaki aluksi että mikä tää juttu Anfang geguckt, was hier eigentlich los ist
 ny oikeesti on

Das folgende Beispiel 31 veranschaulicht, dass die Konventionen am Arbeitsplatz ganz unterschiedlich sein können. Die Wahl der Anredepronomen hängt nämlich nicht nur davon ab, was für eine Beziehung die Gesprächspartner zueinander haben. Auch wer sonst in einer Situation anwesend ist, beeinflusst den Grad der Förmlichkeit. In diesem Beispiel erzählt B5, wie sie am Arbeitsplatz ihren nächsten Vorgesetzten duzen sollte, außer wenn sein Vorgesetzter auch dabei war. Weil sie es für unpraktisch hielt, dass sie immer darauf achten musste, wer sonst dabei steht, schlug sie dem nächsten Vorgesetzten vor, dass sie ihn dauernd siezen möchte. Diesen Vorschlag lehnte der Vorgesetzte aber ab.

- (31) B5 mulla on sellanen kokemus kahenkymmenen ich hatte eine Erfahrung vor zwanzig Jahren,
 vuoden takaa että mejän työpaikassa.. ja tota dass in unserem Arbeitsplatz... und den kleinen

⁹ In den Diskussionen verwechselten die Germanistikstudenten manchmal ‚duzen‘ und ‚siezen‘ miteinander. Es ergibt sich aus dem Kontext, dass A2 hier ‚siezen‘ statt ‚duzen‘ hätte sagen wollen.

pikkupomoa sai sinutella, ellei iso pomo ollu Chef durfte man duzen, falls der paikalla (B2 nauraa) ja mää koin sen erittäin tota Geschäftsführer nicht anwesend war (B2 lacht) huonona ideana koska tota sitte koko ajan piti und ich fand das eine sehr schlechte Idee, weil keskittyty siihen että (B6: ketä on paikalla) millon ich mich immer darauf konzentrieren musste sanoo mitäki, joo, ja sitte tota ehdotin jopa että tota (B6: wer da ist), was man wann sagt, ja, und muistaakseni just että enkö mä voi aina sitten dann schlug ich sogar vor, soweit ich mich teititellä et se ois mulle helpompaa mutta hän koki richtig erinnere, dass ich ihn einfach immer et se on ihan typerää että mää teitittelen häntä, siezen könnte, weil das mir leichter wäre, aber muuta ku silloin ku tää iso pomo on paikalla er fand es echt blödsinnig, dass ich ihn sieze, außer wenn der Geschäftsführer da ist

Beispiel 32 stellt noch eine Variante dar. Innerhalb einer Einheit des Betriebs duzten die Mitarbeiter und der Vorgesetzte sich, aber ein höherer Chef wurde gesiezt. Der Chef selber siezte die Mitarbeiter, aber verwendete den Vornamen. Am Anfang fand B6 diese Praxis merkwürdig, aber meint jetzt, dass die Verwendung von Vornamen im Zusammenhang mit *Sie* eine höfliche Art der Anrede war, die gleichzeitig die Distanz verminderte.

- (32) B6 mä... ainoo et saksassa töissä, niin siellä sen ich... nur bei der Arbeit in Deutschland, da innerhalb yksikön sisällä niin tämä minun, tavallaan der Abteilung hat dieser, mein kleiner Vorgesetzter... pieni esimies...sit ihan niinku pomoapomoa also den Geschäftsführer hat man natürlich gesiezt, sit teititeltiin totta kai, mut tää esimies sano aber dieser Vorgesetzte hat ganz am Anfang gesagt, heti alussa että täällä voidaan sitten sinutella dass man sich hier duzen kann oder dass es bei ihnen tai et meillä on tapana niin se oli mulle die gängige Anrede ist, so war es für mich natürlich tottakai helppoa mä varmaan alotin sen leicht, ich habe wahrscheinlich mit Sie angefangen, teitittelemällä, en nyt enää muista mutta ich erinnere mich nicht mehr daran, aber das glaube uskosin, mut siel oli taas sit semmonen et siä ich, aber da was es allerdings so, dass man die käytettiin etunimiä mut... esim tää pomo Vornamen verwendet hat, aber... z.B. der käytti etunimiä mutta teititteli, mikä oli mun Geschäftsführer hat uns mit dem Vornamen und Sie mielest kans ihan, hmm, kätevää, vaikkakin angereedet, was ich für ganz, hmm, praktisch hielt, aluks tuntu oudolta mutta ehkä se toi sellasen obwohl es am Angang merkwürdig war, aber lähei... läheisemmän siihen mutta kumminkin vielleicht schuf das so ein vertrauliches, aber doch kohteliaan... höfliches...

Auch im Beispiel 33 berichtet die Germanistikstudentin über einen Chef, der sie siezte, aber gleichzeitig die Anrede *Frau* + Vorname verwendete. Am Anfang wusste C6 nicht, wie sie auf diese Anrede reagieren sollte, aber später verstand sie, dass der Chef ihren finnischen Nachnamen anscheinend nicht aussprechen konnte.

- (33) C6 mä olin siä tarjoilemas siä Föhrin saarella ich arbeitete als Kellnerin da auf der Insel Föhr in Saksassa niin just se mun pomo sano mua niinku Deutschland, da hat der Chef mich mit Frau Frau [Vorname von C6] et se oli niinku kyl, mä [Vorname von C6] angereedet, das war ja, ich habe sitä silloin, niinku muutaman kerran se niinku dann, also ein paar Mal war es lustig, also wie

<p>huvitti että miten se niinku pitäis ottaa mut siin ilmeisesti sit oli sit just se et se ei ehkä osannu sanoo mun sukunimee, et se oli sille sit jotenki helpompi ratkasu, kai siit on sit tommosii välimuotojaki sit välillä</p>	<p>sollte ich darauf reagieren, aber offensichtlich lag es daran, dass er vielleicht meinen Nachnamen nicht aussprechen konnte, dass es ihm irgendwie leichter war, es gibt wohl manchmal auch solche Zwischenformen</p>
---	--

Beispiel 34 zeigt, dass man sich am Arbeitsplatz in Deutschland auch duzen kann. A6 berichtet über eine Situation, wo sie eine Frau siezte, die nur ein bisschen älter war als sie selbst (d.h. ziemlich jung). A6 fand die Situation problematisch (angeblich weil man in Finnland eine Kollegin etwa im gleichen Alter duzen würde), aber entschied sich dafür, die Frau zu siezen. Ihre Gesprächspartnerin hielt es allerdings für selbstverständlich, dass sie sich duzen sollten.

<p>(34) A6 joo toi omanikäisten teittely Saksassa on ainaki mulle ollu tosiaan semmonen ongelmatilanne et ku mä olin töissä siellä, tota hmm, [Name des Unternehmens] pääkonttorilla Saksassa vuonna 2002 niin siellä oli sitte... noin... vähän mua vanhempi naishenkilö sitten niin tota niin mä sitte teittelin sitä niinku varmuuden vuoks niin se oli sillee että, mitä sää teittitelet, että ilman muuta sinuttelet ja mä olin niinku sillee et ai jaa et tää on niinku näinki tämmöstä, et tota sitte rentoo meininkiä.</p>	<p>ja, das Siezen unter Gleichaltrigen in Deutschland habe zumindest ich problematisch gefunden, als ich da arbeitete, hmm, in der Hauptfiliale von [Name des Unternehmens] in Deutschland 2002, da gab es... ungefähr... eine Frau, ein bisschen älter als ich, die ich also gesiezt habe, nur für alle Fälle, und sie darauf, wie wofür siezt du, sag doch du, ohne Frage, und ich war wie, ach so, dass es so, so locker ist</p>
--	---

Auch Beispiel 35 stellt eine Situation dar, wo das *du* am Arbeitsplatz in Deutschland unter allen Mitarbeitern die gängige Anrede ist. Hier handelt es sich um ein kirchliches Ferienlager. B5 fügt noch hinzu, dass der Pfarrer viel Umgang mit Finnen gehabt hatte, und das kann die Konventionen der Anrede beeinflusst haben – darüber weiß sie aber nicht genauer Bescheid.

<p>(35) B5 olin seurakunnalla yhen kesän ja leirikeskuksessa niin siellä kyllä pastoriakin sinuteltiin että se oli todella rennon olosta puuhaa, pastori oli paljo kyllä suomeen yhteydessä, en toki tiedä liittykö se mitenkään tähän mutta tota siellä oli erittäin... leiriohjaajat kaikki sinutteli toisiaan ja ja tosiaan pastoriakin sai sinutella, yhdestä seurakunnasta vaan on kokemuksia et en tiedä miten yleistä, tuskin, olettaisn taas että just nimenomaan pastoria ehdottomasti teittellään</p>	<p>ich arbeitete bei der Kirchengemeinde einen Sommer und im Ferienlager, und da hat man sogar den Pfarrer geduzt, da war der Betrieb sehr locker, der Pfarrer hatte doch viele Kontakte mit Finnland, ich weiß nicht, ob es damit zu tun hat, aber da war es sehr... alle Jugendleiter haben sich geduzt und also auch den Pfarrer durfte man duzen, Erfahrung habe ich nur mit einer Kirchengemeinde, ich weiß nicht wie üblich, kaum, ich würde annehmen, dass man gerade den Pfarrer unbedingt siezen würde</p>
---	---

Beispiel 36 veranschaulicht, dass die Konventionen der Anrede auch in verschiedenen Abteilungen eines Betriebs unterschiedlich sein können. In der Abteilung, wo A2 tätig

war, wurden nur Chefs gesiezt, während in einer anderen Abteilung alle Mitarbeiter sich siezten. A2 beschreibt hier die Verbindung zwischen dem Arbeitsbereich und Anredeverhalten: in der Abteilung, wo die Mitarbeiter eher eine technische Ausbildung hatten, wurde geduzt, während die Angestellten in der anderen Abteilung, wo gesiezt wurde, sich mit Verwaltung und Handel beschäftigten.

- (36) A2 kun mä olin tua saksas töistä tua [Name des Unternehmens], niin tota siä oli niinku, siis se osasto missä mä olin oli joku insinööri... [unklar] suunnittelijoita ja muita, niin mä menin sinne niin sanottiin heti et niinku täällä sinutellaan et ainoastaan niinku pomoja sit teititellään että muuten niinku sinutellaan, sit mun kaveri oli samaan aikaan siellä toisella osastolla, missä oli niinku tämmösiä hallinnon puolia, jotain niinku kauppatieteilijöitä ja muita niillä oli hirveet... niillä oli aina puvut päällä ja ne aina oli niinku hirveen virallisia
- als ich in Deutschland arbeitete, bei [Name des Unternehmens], so war es, also die Abteilung, wo ich arbeitete, da war ein Ingenieur... [unklar] Programmierer und andere, so als ich da angefangen habe, hat man mir sofort gesagt, dass man sich hier duzt, dass man nur die Chefs siezt, sonst duzt man sich, und ein Freund von mir war zur gleichen Zeit da in einer anderen Abteilung mit Verwaltungsleuten, etwa mit Wirtschaftswissenschaftlern und so, die hatten wahnsinnig... sie trugen immer Anzug und waren wahnsinnig formell

4.5.2 Anrede von Chefs und Kollegen in Finnland

Zu diesem Thema gab es keine Diskussionsbeiträge. Daraus kann ich nur schlussfolgern, dass es in diesem Bereich keine auffälligen Probleme gibt, sondern dass die gängige Anrede am Arbeitsplatz in Finnland automatisch *sinä* ist. Das ist auch verständlich: *Te* sagt man meistens nur unbekanntem, älteren Menschen (s. Kapitel 3.1.2), und die Kollegen und Chefs zählen nicht zu diesen Kategorien.

Was die Anrede am Arbeitsplatz in Finnland weiter betrifft, gab es dagegen eine ganze Menge Beiträge zum Thema Anrede in der Kommunikation mit Kunden am Arbeitsplatz. Dieses Thema wird im Kapitel 4.6 behandelt.

4.5.3 Schlussfolgerungen

In den vorangehenden Kapiteln habe ich die Diskussionsbeiträge analysiert, in denen über Begegnungen am Arbeitsplatz berichtet wird. Die Anrede der Mitarbeiter scheint in Finnland ziemlich problemlos zu sein, denn es gab keine Diskussionsbeiträge zu diesem Thema. Daraus kann ich nur schlussfolgern, dass das in Finnland weit verbreitete *du* unter Mitarbeitern eines Betriebs das gängige Anredewort ist. In Deutschland dagegen sieht die Situation am Arbeitsplatz ziemlich vielfältig aus. Obwohl das *Sie* als Standardanrede unter Erwachsenen gilt, gab es unter diesen Germanistikstudenten viele, die über Ausnahmen von dieser Regel berichteten. Die Konventionen der Anrede können also stark variieren.

Die Konventionen der Anrede am Arbeitsplatz haben den Germanistikstudenten unterschiedliche Schwierigkeiten bereitet. Einige Diskussionsteilnehmer berichteten über Schwierigkeiten am Anfang, als sie noch nicht an das Siezen am Arbeitsplatz

gewöhnt waren (Beispiele 27 und 28). Einige wiederum waren daran orientiert, alle Kollegen zu siezen, allerdings wurde am Arbeitsplatz unerwartet das *du* vereinbart (Beispiele 31, 32, 34, 35 und 36). In den Diskussionen wurde auch über die Kombination *Sie* + Vorname berichtet, mit der einige Vorgesetzte die Mitarbeiter anredeten (Beispiele 32 und 33). Das fanden die Germanistikstudenten am Anfang merkwürdig oder sogar lustig, gewöhnten sich aber schnell daran.

Überraschenderweise konnte auch das Duzen für eine Finnin problematisch sein: im Beispiel 30 berichtete A2 über eine peinliche Situation, als sie dachte, dass ihr Anredeverhalten von den anderen Mitarbeitern missverstanden wurde. Im Beispiel 31 wiederum war das abwechselnde Duzen und Siezen problematisch.

Obwohl die Konventionen am Arbeitsplatz variieren können, haben sich die Germanistikstudenten in den meistens Fällen offenbar schnell an die neuen Regeln gewöhnt. Wenn die angemessene Anrede nicht das standardisierte *Sie* ist, wird die Sache den neuen Mitarbeitern schon am Anfang explizit erklärt, so dass sie sich nicht unsicher fühlen müssen.

4.6 Beispiel Dienstleistungsgespräche

Im Kapitel 4.5 wurden Diskussionsbeiträge zum Thema Kommunikation unter Mitarbeitern analysiert. Im Folgenden wird die Kommunikation am Arbeitsplatz aus einer anderen Perspektive betrachtet: in diesem Kapitel handelt es sich um Kommunikation zwischen Mitarbeitern und Kunden. Viele der Diskussionsteilnehmer hatten Erfahrung im Umgang mit Kunden in Finnland, einige auch in Deutschland. Außerdem berichteten die Germanistikstudenten über ihre Erfahrungen in der Kundenrolle.

4.6.1 Anrede in der Kommunikation mit Kunden in Deutschland

Dieser Bereich der deutschsprachigen Kommunikation scheint ziemlich problemlos zu sein. *Sie* gilt als Standardanrede unter Erwachsenen, die sich nicht kennen, und das ist bei Kunden am Arbeitsplatz normalerweise der Fall.

Über eine Ausnahme von dieser Regel berichtet A2 im Beispiel 38. Es geht hier um eine Situation, wo deutsche Kunden einer finnischen Verkäuferin auf dem Weihnachtsmarkt begegnen und sich dem in Finnland üblichen Gebrauch von *sinä* / *du* anpassen wollen.¹⁰ In diesem Fall ist es für den Diskussionsteilnehmer klar, warum die Kunden sie duzen, und sie reagiert sehr positiv darauf.

(38) A2 mä oon ollut [...] saksas joulumarkkinoilla töissä, ich habe [...] in Deutschland auf dem
niin sellaset saksalaiset jotka niinku tuntee Weihnachtsmarkt gearbeitet, und die Deutschen,

¹⁰ Der häufige Gebrauch von *sinä* in Finnland ist natürlich auffällig, und außerdem gehen die Finnen oft auch auf Deutsch schnell zum *du* über (s. Kapitel 3.5). Das kann zu der Vorstellung führen, dass man in Finnland (fast) alle Menschen duzen kann. Allerdings ist der Gebrauch von *sinä* im Umgang mit Kunden in Finnland keine Selbstverständlichkeit, eher das Gegenteil ist der Fall. Darauf komme ich im folgenden Kapitel zurück.

<p>suomalaista kulttuuria ja suomen vähän paremmin, ne tulee sinne, niin ne sit niinku automaattisesti sinuttelee meitä, koska ne niinku tietää että suomes sinutellaan niin sanotaan nyt ku me ollaan täällä joulumarkkinoilla vähä niinku suomen alueella, niin nyt niinku sinutellaan ja sillai et vanhatki ihmiset saattaa tehdä sillai, mikä must aika hienoo, mää jotenki vaan, mää oon niin teitittelyvastanen</p>	<p>die die finnische Kultur und Finnland ein bisschen besser kennen, kommen zu uns, und sie duzen uns automatisch, denn sie wissen, dass in Finnland geduzt wird, so sagen wir, jetzt wenn wir hier auf dem Weihnachtsmarkt ein bisschen wie in Finnland sind, so duzen wir uns jetzt und so, und auch ältere Leute können das tun, was ich toll finde, ich bin bloß, ich bin so gegen das Siezen</p>
---	---

Ebenso selbstverständlich scheint es für die Germanistikstudenten zu sein, dass sie selber in der Kundenrolle die Verkäufer siezen und reziprok von ihnen gesiezt werden. Das wird aus den Beispielen 39 und 40 deutlich.

- | | |
|--|---|
| <p>(39) C3 kyl mä kaupan kassojakin taisin teititellä ku mä olin asiakkaana et jos jotain tuli tommosta et piti kysyy tai jotain</p> | <p>ich habe wohl auch die Kassierer im Geschäft gesiezt, als ich da als Kundin war und etwas fragen musste oder so</p> |
| <p>(40) A1 jos mua kaupassa, niin kun Saksassa sinuteltais niin olisin mää vähä... heti vähä sillee et miks sää sinuttelet mua tai et mää otan sen automaattisena et mua teititeltäis nykyään siellä kyllä</p> | <p>wenn ich im Geschäft, also in Deutschland, geduzt würde, so wäre ich ein bisschen... sofort etwa wie, warum sagst du zu mir <i>du</i>, oder ich erwarte automatisch, dass man mich heute da siezen würde kyllä</p> |

Im Beispiel 41 berichtet C3 darüber, wie sie als Kundin in Deutschland geduzt wurde und das negativ interpretierte. Anders als im Beispiel 38, war es in diesem Fall für C3 nicht klar, warum sie unerwartet geduzt wurde. Daraus schlussfolgerte sie, dass sie als Ausländerin weniger wert ist als ein deutscher Kunde.

- | | |
|--|---|
| <p>(41) C3 jos mä menen johonki liikkeeseen saksas niin kyllä mä ka... tai ihan yleensäkki että mua s... mua teititellään, et joskus mä menin johonki, mä en muista oliko se nyt ihan vaateliike vai mikä se olikaan vai olisinko mä ostanu jotain puhelinliittymää ja sit mua sinuteltiin ja mä olin heti... aattelin et johtuiks se siitä et mä oon ulkomaalainen, et sen kuulee siitä että mua sen takia sinutellaan eikä teititellä niin kun normaalia saksalaista ihmistä</p> | <p>wenn ich in einen Laden in Deutschland gehe, so... oder im Allgemeinen, dass ich ged... gesiezt werde, also einmal ging ich in einen Laden, ich erinnere mich jetzt nicht daran, ob das ein Bekleidungsgeschäft war oder was es war, oder ob ich einen Handy-Anschluss holen wollte, und sie haben mich geduzt und ich war sofort... ich überlegte, ob es damit zusammenhing, dass ich Ausländerin bin, dass man das hört und dass sie mich deswegen duzen und nicht siezen, wie einen normalen deutschen Menschen</p> |
|--|---|

4.6.2 Anrede in der Kommunikation mit Kunden in Finnland

Die Anrede im Umgang mit Kunden in Finnland war eins der Themen, worüber am heftigsten diskutiert wurde. Die vielen Beiträge zu diesem Thema deuten an, dass die Wahl der Anredepronomen nicht so einfach ist, wenn man in der Arbeit einen Kunden anredet. Alle Diskussionsteilnehmer konnten natürlich über ihre Erfahrungen als Kunden in Finnland berichten, d.h. wie sie als Kunden handeln oder behandelt werden. Außerdem hatten viele von den Germanisten selber Erfahrung mit Kundenverkehr: insgesamt 11 von den 19 Diskussionsteilnehmern berichteten über ihre eigenen Erfahrungen als Kassiererin, Kellnerin, Reiseführerin oder Kundenberaterin in Finnland.

In den Beispielen 42 und 43 stellen die Diskussionsteilnehmer fest, dass der Gebrauch von *Te* im Umgang mit Kunden sehr häufig ist. Die weit verbreitete Vorstellung, dass man in Finnland (fast) alle Menschen duzen kann, schließt also nicht den Umgang mit Kunden ein. Die beiden Beispiele bekräftigen allerdings die Vorstellung, dass das *Te* sonst in Finnland selten vorkommt und nur im Kundenverkehr ausschlaggebend ist.

(42) C3 se tulee se teittely jotenki niin... niin... niin es kommt, das *Te* kommt so... so äußerst leicht
 hirveen helposti suomeksi vaikka se muuten auch auf Finnisch, obwohl es sonst scheint, dass
 tuntuu että se olis niinku just ettei sit kukaan käytä niemand es verwendet, allerdings verwende ich
 mutta kyllä sitä itte käyttää ku on töis es selber in der Arbeit

(43) B6 ku siihen on niin totuttu suomes et ei tarvii teitellä weil man sich in Finnland daran gewöhnt hat,
 tai ajatellaan helposti niin, niin sit oikeestaan ainoo dass man nicht zu siezen braucht, oder so denkt
 alue missä sitä korostetaan on nimenomaan man leicht, so ist der einzige Bereich, wo das
 asiakaspalvelu betont wird, der Kundendienst

Im Beispiel 44 berichtet B4 darüber, wie es für sie bei der Bedienung von Kunden am Anfang fremd war, plötzlich jemanden siezen zu müssen. Sie erzählt auch, dass der Gebrauch von *Te* später ungezwungen wurde. Die erste Reaktion ist leicht zu verstehen, weil die Verwendung von *Te* für sie offenbar neu war, und mit der Zeit gewöhnte sie sich daran.

(44) B4 ite jotenkin siinä vaiheessa kun alotti työt ich selber, als ich in der Kundenberatung
 asiakaspalvelussa vaikka se nyt on sinänsä niin kun angefangen habe, obwohl es an sich so eine
 arkipäiväinen juttu niin mulla oli ensin tosi...tosi alltägliche Sache ist, so hatte ich am Anfang...
 niin kun outoa se että mä joudun nyt teittilemään es war wirklich fremd, dass ich jetzt plötzlich
 yhtäkkiä mut sit tavallaan ku sitä miettii vähän siezen muss, aber irgendwie, wenn man mehr
 enemmän niin siitäkin tule luontavaa kyllä darüber nachdenkt, so wird es natürlich

Im Beispiel 45 erzählt C4, dass ihr Gebrauch von *Te* im Kundenverkehr manchmal bewusst und manchmal unabsichtlich ist. Der Gebrauch von *Te* scheint also nicht konsequent zu sein.

- (45) C4 No on mulla ainaki kaupan kassalla mitä on ollu ni se on kyl vähä vaihellu sillee et väliin se [*Te*] tulee niinku suorastaan vahingossa ja välillä se tulee taas niinku et just jollei vanhemmille tarkoituksella ja väliin taas niinku sitä ei ajattele ollenkaa na wenigstens ich, als ich im Laden an der Kasse gearbeitet habe, so hat es variiert, sodass es [das *Te*] manchmal sogar unabsichtlich kommt und manchmal kommt es für Ältere mit Absicht und manchmal denke ich gar nicht daran

Auch im Beispiel 46 scheint das Siezen ziemlich inkonsequent zu sein: C3 berichtet hier darüber, wie sie manchmal den Kunden am Anfang eines Gesprächs siezt, dann im Laufe des Gesprächs zum *sinä* übergeht, und dann vielleicht noch mal wieder zum *Te*. Diese abwechselnde Verwendung von T- und V-Formen weist darauf hin, dass es auf jeden Fall keine absolute Regel gibt, was die Anrede von Kunden betrifft, und im Prinzip die beiden Alternativen verwendet könnten. C3 erzählt im Beispiel 46 auch davon, dass sie ziemlich automatisch handelt. Wenn die Anrede unbewusst ist, vergisst sie anscheinend leicht, mit welchem Wort sie den Kunden angeredet hat.

- (46) C3 se riippuu niin tilanteesta sillai et kyl se nykysin tulee aika automaattisesti just varsinkin töissä teitittely mut sillai et joskus hämmästykyi et sillai niin jotaki ittensä ikästä tai vähän nuorempaakin saattaa sillai ensiks teititellä vahingos ja sit se menee sillai et oho mut ei sano mitään ja sit josain vaihees sinuttelee ja sitte taas päinvastoin että ensiks alkaa vanhempaa ihmistä teititteleen ja sit sinuttelee vahingos sit vaan sillai hups, sit taas palaa siihen teitittelyyn mutta, en tiä sitte kyl se josain... josain määrin vielä on sillai tietosta että sitä miettii, mut sit joissain tilanteessa sitte menee taas ihan sillai luontevasti jotenki jo es hängt von der Situation ab, so dass es neuerdings ziemlich automatisch kommt, besonders das Siezen in der Arbeit, aber manchmal bin ich selber verblüfft, wenn ich jemanden in meinem Alter oder jünger zuerst unabsichtlich gesiezt habe, und dann denkt man oje, sagt aber nichts und duzt dann später, und umgekehrt, dass ich eine ältere Person zuerst sieze und dann unabsichtlich duze, oje, und wieder ins *Te* übergehe aber, ich weiß nicht, ist es immer noch einigermaßen bewusst, ich denke darüber nach, aber in einigen Situationen geschieht es schon irgendwie natürlich

Im Beispiel 46 meint C3, dass die Anrede im Finnischen manchmal schwer ist und dass sie dazu neigt, bei unsicheren Fällen den Gesprächspartner zu siezen. Außerdem macht C3 hier einen Unterschied zwischen jüngeren und älteren Kunden. Dasselbe kommt auch in den folgenden Beispielen vor.

- (47) C3 suomeks se on tosi vaikeeta väliin sillai sitte mut suomekski kyllä jos on vähä epävarma niin mää saatan kyl helposti teititellä sillai et se tulee jotenki ka... tosi luontevammin niinku nykki ku mä oon ollu tua [Name des Unternehmens] mää automaattisesti teitittelen ihan kaikkia sillai niin jos ei sit oo just mun ikänen tai mua nuorempi auf Finnisch ist es echt schwer manchmal, aber auch auf Finnisch sieze ich leicht, wenn ich ein bisschen unsicher bin, es kommt irgendwie... viel ungezwungener, jetzt in der Arbeit bei [Name des Unternehmens] sieze ich automatisch alle, wenn sie nicht gerade in meinem Alter oder jünger sind

Im Beispiel 48 berichtet B4 über ihre Reaktion auf das Benehmen ihrer Kollegin, die eine ältere Kundin duzte, und zwar mit der umgangssprachlichen Form *sä*. Die junge Kollegin hatte sich bei den Vorgesetzten danach erkundigt, ob man in der Tat die Kunden siezen muss, und da es keine verbindliche Regel gab, so hatte sie sich entschieden, die Kunden nicht mit *Te* anzureden. Aus der Reaktion von B4 kann man aber schlussfolgern, dass sie der Meinung war, die Kollegin hätte diese Frau unbedingt siezen müssen. Hier kommt auch der Unterschied zwischen *Frau* im Deutschen bzw. *rouva* im Finnischen gut zum Vorschein: B4 sagt hier, dass sie diese Kundin unbedingt *rouva* nennen, d.h. eine respektvolle Anrede verwenden würde.

- (48) B4 yks kollega esimerkiksi siin oli sellainen vanhempi rouva jota kutsuisin myös rouvaksi niin lähti kassalta ja unohti jotain siihen niin kollega sillai et hei voit sä oottaa et sulta jäi... siinä vaihees mä olin sillai iii, älä (joku: naurua) sano noin, niinku nyt meni... nyt meni metsään et tota ja tää oli semmonen vielä tota nuori tai siis vähän meitä nuorempi tyttö niin, oli kysynyt ihan niinku et onko sääntönä täällä että teititellään ja sitte tota kun sille oli sanottu et ei oo niin mä en... mää ymmärsin et hän ei teitittelle asiakkaita ollenkaan
- eine Kollegin zum Beispiel... eine ältere Frau, die ich eben *rouva* nennen würde, hat die Kasse verlassen und etwas da vergessen, so rief die Kollegin du, kannst du warten, du hast... an diesem Punkt war ich iii, sag das nicht (jemand lacht) so, das ging... das ging jetzt schief, und sie war so ein Mädchen, ein bisschen jünger als wir, also sie hatte gefragt, ob es uns vorgeschrieben ist, dass man siezt, und als das verneint wurde, so habe ich nicht... ich habe verstanden, dass sie überhaupt keine Kunden siezt

In den Gruppendiskussionen war offensichtlich kein Diskussionsteilnehmer der Meinung, dass man auf Finnisch alle Kunden duzen könnte. In den folgenden Beispielen berichten die Germanisten darüber, dass sie manche Kunden unbedingt siezen würden. Alternativ wird zumindest die direkte Anrede vermieden, wie in den Beispielen 49 und 50. Statt personorientierter Phrasen werden im Umgang mit Kunden oft sachorientierte Phrasen (s. Kapitel 3.4) verwendet, damit man keinen Fehler begeht, z.B. *mitä sais olla?* (,was darf es sein?') oder *tähän tarvittais allekirjoitus* (,hier wäre wohl eine Unterschrift nötig').

- (49) A4 niin, jos miettii miten suomessa niinku, niinku, mä ainakin puhuttelen asiakkaita, e... en mä tiedä, no, siin on taas se ikäjuttu, et riippuu onko miten nuori mut jos tulee heti joku vanhempi ihminen, tai joku keski-ikänenki, siis mä en tiä mist se johtuu mut mä sanon että te
- ja, wenn man darüber nachdenkt, wie man in Finnland, also, wenigstens ich spreche die Kunden an... ich weiß nicht, ne, es geht wieder um das Alter, hängt davon ab, wie jung sie sind, aber sofort, wenn eine ältere Person kommt, oder auch jemand in den mittleren Jahren, also ich weiß nicht warum, aber ich sage *Te*
- A1 joo mul on sama
- ja, so ist es auch bei mir
- A4 siis, ihan niinku mä... se vaan on... jotenki tuntuis oudolta sanoa että hei sä, sinä, viittiks laittaa tohon
- also, ich... es ist nur so... irgendwie wäre es merkwürdig zu sagen, hallo, du, kannst du das

	allekirjotuksen	hier unterschreiben
A6	niin on se susta kohteliasta	ja, das findest du höflich
A4	niin niin, siis se siis, niin...	ja ja, also es... ja
A3	suomessa mielummin kierrettäs et tähän tarvittais ehkä allekirjoitus (A4: niin, sen voi... hmm), et sen mieluiten kiittää jollain tapaa, eikä puhu sillee ollenkaa suoraa	in Finnland würde man eher sagen, hier wäre vielleicht eine Unterschrift nötig (A4: ja, so kann... hmm), also man verwendet eine Umschreibung, und redet gar nicht direkt

Im Beispiel 50 berichtet A5 darüber, dass sie die direkte Anrede vermeidet, wenn der Kunde sehr angespannt ist.

(50) A5	asiakaspalvelussa mä ainaki katon joskus et jos se on kauheen jotenki... jos se on tosi kiree se ihminen kuka siihen tulee asioimaan mun kanssa niin sitte mä yleensä vältin siinä sinän ja te, vaan sit oli just sillee jotenki että päivää ja mitä sais olla (A1:hmm) ja sillee et ei tosiaan tuu mitään suoria puhutteluja sitte että ei mee mönkään myöskään niitten kanssa	bei der Bedienung schaue ich manchmal, also wenn sie irgendwie sehr... wenn sie echt angespannt ist, die Person, die etwas bei mir erledigen soll, so vermeide ich es meistens, sinä oder <i>Te</i> zu sagen, ich sage dann nur so was wie, guten Tag, was darf es sein (A1: hmm) und so, dass keine direkte Anrede vorkommt, damit es nicht schief geht mit der Anrede
---------	---	---

Auch wenn die sachorientierten Sätze und Passivformulierungen bei der Vermeidung der Anrede sehr praktisch sind, gibt es wenigstens einen problematischen Ausdruck, der bei der Bedienung von Kunden sehr häufig vorkommt: Es handelt sich um *ole hyvä / olkaa hyvä* („*bitte*“), wobei man sich entweder für die T- oder die V-Form entscheiden muss. Dieser Ausdruck wird im Beispiel 51 problematisiert.

(51) A1	se ongelma on siinä siis se[...] sitä sä et voi kiittää sitä ole hyvä vaan se, mut ku siinäki se täytyy tehdä se erottelu sen ole hyvä ja olkaa hyvä välillä	das Problem liegt darin, also es [...] das <i>ole hyvä</i> kann man nicht vermeiden, sondern es... auch da muss man zwischen <i>ole hyvä</i> und <i>olkaa hyvä</i> unterscheiden
---------	--	--

An der Kasse muss man die Entscheidung ziemlich schnell treffen, ob man den Kunden siezt oder duzt. Im Beispiel 52 erzählt C6 davon, dass die Wahl ziemlich leicht ist, wenn der Kunde sich sehr formell benimmt. Als Gegensatz beschreibt C6 einen lockeren Kunden, der ungezwungen plaudert und scherzt. Auch in den Beispielen 53 und 54 machen die Diskussionsteilnehmer einen Unterschied zwischen den „steifen“ und „lockeren“ Kundentypen. Allerdings gibt es zwischen diesen Polen ein breites Spektrum der Kunden, die weder als „steif“ oder „locker“ kategorisiert werden können.

(52) C6	siis itte huomaa tos just kun on kassalla niin siis kyl siit ihmisen olemuksesta hirveen paljon et jos se on	also selbst, wenn ich an der Kasse bin, so kann ich aus dem Habitus einer Person echt genau
---------	--	---

<p>hirveen niinku sellanen etäinen ja virallinen niin tulee automaattisesti teititeltty mut sit jos se on semmonen, vaikka ois joku niinku keski-ikänen että periaatteessa vois teititellä mut jos se on hirveen semmonen et tulee juttelemaan ja heittää vähän vitsii niin sitä on hirveen vaikee oikeestikin siin vaihees enää rupee teititteleen et sit se tuntuu... taas kuulostaa tosi niinku jäykältä ja hölmöltä</p>	<p>einschätzen, also wenn sie sehr irgendwie zurückhaltend und formell ist, so sieze ich automatisch, aber wenn sie so ein, auch wenn sie etwa im mittleren Alter ist und im Prinzip gesiezt werden könnte, aber wenn sie irgendwie echt so ist, dass sie plaudert und Witze macht, so ist es dann wirklich echt schwer, sie mit <i>Te</i> anzusprechen, es fühlt sich wie... klingt irgendwie echt steif und albern</p>
---	--

Im Beispiel 53 erzählt C3, dass sie oft ältere Frauen siezt. Als ein besonderes Merkmal von Frauen, die gesiezt werden sollten, nennt C3 Perlenohrringe, die sie offensichtlich als ein Statussymbol interpretiert. Als Gegensatz dazu beschreibt C3 ältere Männer, die sich lockerer benehmen. C3 fragt sich aber, ob dieser Gegenüberstellung in der Tat mit dem Geschlecht zu tun hat oder nur damit, wie sich die Kunden benehmen.

<p>(53) C3 mulla tulee kans sillai et vanhempia naisia määhelpommin... herkemmin teitittelen saati iäkkäämpiä miehiä sillai niin jotenki että vielä jos tulee just et on ... helmikorvakorua sitte vähä semmosta just muutenki vähäsen tämmöstä olemusta niin sit sitä alkaa herkästi teitittelemään mut sit jos tulee joku semmonen vanhempi mies siihen et jaahas, nyt sitten katsellaan silmälasija, mä en kyl oikein tiedä millasta mä haluaisin niin sit siihen jotenki siihen tilanteeseen on helpompi lähtee sinuttelemaan, en tiä sit miks se menee tollai noin et onks se sitte se sukupuoli vai mikä siinä sitte alkaa... tai on niinku se isoin tekijä tai... vai onks se sitte se yleensäki se koko olemus vai sit se just se käyttäytyminen siinä tilantees et millai se toinen tulee siihen</p>	<p>mir ist es auch leichter... ältere Frauen sieze ich eher als ältere Männer, irgendwie, besonders wenn jemand kommt... mit Perlenohrringen und auch sonst so einem Gehabe, so fange ich leicht mit <i>Te</i> an, aber wenn ein älterer Mann zu mir kommt und sagt na, jetzt suchen wir eine Brille, ich weiß aber nicht richtig, wie sie sein sollte, so ist es irgendwie leichter mit <i>sinä</i> anzufangen, ich weiß nicht warum es so ist, ob es eben das Geschlecht ist oder was denn... oder ist der größte Faktor... oder ob es das allgemeine Befinden ist oder eben das Verhalten in dieser Situation, also wie der Andere zu mir kommt</p>
---	--

Im Beispiel 54 berichtet B4 über Kunden im Baumarkt. B4 macht einen Unterschied zwischen auffällig vornehmeren Kunden, die sichtbar gesiezt werden wollen, und Kunden, die z.B. Arbeitskleidung tragen. B4 erzählt weiter, dass ihrer Meinung nach auch das *du*, begleitet mit einem höflichen oder lockeren Ton und Wortwahl, in den meisten Fällen anwendbar ist. Zum Schluss stellt B4 noch fest, dass nicht alle Kunden auf ihr lockeres Benehmen positiv reagieren.

<p>(54) B4 mul on kyllä se vaan, siis rautakaupan kassalla niin siel on enemmin tai siis teitittelen kyllä, varsinkin jos on vanhempia ihmisiä, mut sitte taas joskus,</p>	<p>bei mir ist es so, also an der Kasse im Baumarkt, da ist es eher... oder ich sieze wohl, besonders wenn es um ältere Leute geht, aber</p>
--	--

riippuu vähä just siitä asiakkaan olemuksesta ja siitä että onks se työvaatteet päällä esimerkiksi siellä tai muuta tämmöstä vai onko niinku selkeesti, tällänen niin sanotusti arvokkaampi henkilö joka vähä niinku olet... sen olemus huokuu sitä että minä haluan että minua teititellään, mut sitte taas usein silläkin niinku semmosella ystävällisellä, kuitenkin kohteliaalla sinuttelulla tai sitte sellasella vähän niinku rempseämmällä että no mitäs, mitäs sinä, että mitäs sulla löyty...mitäs löysit, niinku et seki on...he ottaa sen hirveen positiivisesti kuitenkin siinä tilanteessa, kyl ne... joskus näkee kasvoista että jaha, no ei se nyt innostunukkaa tästä (naurua) niinku mun juttelustani

manchmal... es hängt vom Aussehen des Kunden ab, ob er zum Beispiel Arbeitskleider trägt oder Ähnliches, oder ob er deutlich eine so genannte vornehmere Person ist, die etwa annimmt... man spürt bei ihr, ich will gesiezt werden, aber auch dann kann man irgendwie freundlich, doch höflich duzen oder irgendwie lockerer na, was hast... was hast du denn da, also das ist auch... sie reagieren darauf allerdings echt positiv in dieser Situation... manchmal bemerke ich am Gesicht, aha, er war nicht so begeistert davon, von meinen Worten also (lacht)

Im Beispiel 55 berichtet A1 darüber, dass bei manchen Kunden ein ausgeprägtes Selbstwertgefühl zu spüren ist. A1 meint, dass diese Kunden sie für minderwertig halten und deswegen auch erwarten, gesiezt zu werden. Als Gegensatz dazu nennt sie die Kunden, die sich lockerer benehmen. Im Umgang mit solchen Kunden braucht A1 sich nicht unterlegen fühlen.

- (55) A1 kyllä joo, kyllä niinku monista siis, joistakin varsinkin näkee niinku työn puolesta ainakin sillon näkee just että ne on semmosia ihmisiä jotka saattais ehkä odottaa enemmänkin sitä [teitittelyä] ja jos niinku tuntee oman arvonsa varsinkin niinku verrattuna sit muhun, että niin, että ku taas joillakuilla on heti että niil on semmonen paljon rennompi lähestymistapa ja et sillee et ne ei välttämättä niinku mua aseta sitten niitten alapuolelle
- ja ja, bei vielen Leuten, bei einigen besonders, bemerke ich in der Arbeit, da sieht man, dass sie solche Personen sind, die erwarten, dass sie eher gesiezt werden wollen und besonders, wenn sie sich überlegen fühlen im Vergleich zu mir, also, während einige sich sofort lockerer benehmen und so, sie denken nicht unbedingt, dass ich minderwertig bin

Im Beispiel 56 erzählt B3, dass sie den Kunden normalerweise zuerst nur grüßt und wartet, bis der Kunde redet, und erst dann sich für eine passende Anrede entscheidet. Die Art und Weise zu sprechen kann also dem Gesprächspartner einen Hinweis geben, wie der Andere angeredet werden möchte.

- (56) B3 ihan koko ajan siis asiakaspalveluhommassa, niin se on vaikee sanoo mistä se riippuu, se riippuu aika paljon siitä että miten se asiakas alottaa sen keskustelun tai sillee koska mä nyt normaalisti vaan tervehdin ensin ilman että siihen liittyy mitään niinku tota niinku tällasta (B4: puhuttelua) niin puhuttelua, niin, niin tota, se on jotenkin näppituntumalla mut kyl
- die ganze Zeit also bei der Bedienung von Kunden, ja es ist schwer zu sagen, womit es zusammenhängt, es hängt zum großen Teil davon ab, wie der Kunde das Gespräch beginnt oder so, denn normalerweise grüße ich nur zuerst ohne irgendwelche (B4: Anrede) ja, Anrede, also, es geschieht

se... normaalisti niinku teittitelen mielu... jos en oo varma niin kyllä mä sillon teittitelen aina	irgendwie intuitiv, aber es... normalerweise sieze ich lieb... wenn ich nicht sicher bin, so sieze ich immer
---	--

Im vorigen Beispiel 56 fügte B3 noch hinzu, dass sie sich immer für das *Te* entscheidet, wenn sie nicht sicher ist, wie sie den Kunden ansprechen sollte. Dasselbe kommt auch im folgenden Beispiel 57 vor.

(57) A1 toi on varmaan just emmä tiä mul on ehkä vähän sama just kans tossa että... et just niinku et just,et jos mä oon töissä niin silloin mä niinku valkkaan sen te jos mä en oo varma	das ich sicherlich eben... ich weiss nicht, bei mir ist es vielleicht irgendwie auch so, dass... also dass ich mich in der Arbeit für das <i>Te</i> entscheide, wenn ich nicht sicher bin
---	---

In den vorigen Beispielen 49 bis 57 beschrieben die Germanistikstudenten, welche Kunden sie mit *Te* bzw. mit *sinä* ansprechen würden. Aus diesen Beispielen wurde deutlich, dass die Kriterien vielfältig sind. Als wichtige Merkmale gelten neben dem Alter z.B. Angespanntheit, Zurückhaltung, Formalität, ein ausgeprägtes Selbstwertgefühl, Vornehmheit, Ton und Wortwahl des Kunden und sogar ein Statussymbol wie Perlenohrringe. Viele von den Diskussionsteilnehmern konnten einen typischen Kunden beschreiben, den sie siezen würden, und einige beschrieben auch einen typischen Kunden, den sie eher duzen würden. Allerdings gibt es nicht nur zwei Typen von Kunden, sondern die Kunden vertreten alle Altersgruppen und der Grad der Distanz bzw. Nähe variiert je nach Person. Vielleicht deswegen haben einige Mitarbeiter im Kundenverkehr sich dafür entschieden, alle Kunden ohne Ausnahme mit *Te* anzusprechen. Im Beispiel 58 erzählt C5 über Touristenführer, die diese Entscheidung getroffen haben. Ihrer Meinung nach erleichtert diese Entscheidung die Arbeit, denn es gibt keine einfachere Regel für diese Situation. Außerdem ist sie der Meinung, dass eben das *Te* als Anredewort im Gespräch mit Kunden angemessen ist.

(58) C5 ammateissa siis nyt oppaana niinkun määkin oon ollu ja muuten niin monet vetää semmosen just säännön et sit sit teittitellään joko kaikkia eikä ruveta niinkun... kyl mä ainakin tiedän monet ketkä on ollu just niinku kaupunkioppaina et ne on päättäny et ne sit teittitelevät kaikkia eikä silleen että onks toi nyt tarpeeks vanha vai ei... silleen se on tosi vaikee ruveta sit sitä siinä tilanteessa että silleen munkin mielestä oli helpompi et ku sen on laittanu niin niin ei tarte sit miettiä siinä tilanteessa ku ei muuten niin selkeetä sääntöä että... et kyl mun mielestä niinku ammateissa siis palveluammateissa teittitellään kuiteski suomessaki	im Beruf, z.B. Reiseführer, in dem auch ich gearbeitet habe und auch sonst, wenden viele die Regel an, dass sie entweder alle siezen und nicht... ich kenne viele Leute, die eben als Touristenführer tätig waren und sich dafür entschieden haben, dass sie alle siezen und nicht daran denken, ob jemand alt genug ist oder nicht... also, es ist echt schwer in so einer Situation, es war auch für mich leichter, als ich die Regel angewendet habe, so brauche ich in dieser Situation nicht überlegen, denn sonst gibt es keine klare Regel... ja meiner Meinung nach also im Beruf, also in Dienstleistungsberufen siezt man allerdings auch in Finnland
--	---

In den Beispielen 59 und 60 berichten B3 und B4 über Phrasen, die bei der Bedienung von Kunden äußerst üblich sind. Bestimmte Phrasen wiederholen sich im Kundenverkehr, z.B. an der Kasse, so oft, dass ihre Verwendung mechanisch wird. In diesen Phrasen siezt man den Kunden automatisch, auch wenn man sonst den Kunden duzen würde. Das kann in komischen Situationen resultieren, wenn man den Kunden abwechselnd mit *Te* bzw. *sinä* anspricht.

- (59) B3 se on jännä tollasessa asiakaspalvelutilanteessa es ist interessant im Umgang mit Kunden, dass es ku on sellasii tiettyi fraaseja mis teitellään bestimmte Phrasen gibt, in denen man automatisch niinku automaattisesti, ku mitä teille sais olla tai siezt, z.B. was möchten Sie oder möchten Sie noch saisko teille olla viel jotain muuta, mut sit jos se etwas bestellen, aber wenn man etwas zu einem aihe on joku toinen niin sit vahingos sinuttelee anderen Thema sagen muss, so duzt man (naurua) se on hauskaa versehentlich (lacht) das ist lustig
- (60) B4 ja sit joskus hämääntyty itteki ku on niinku und manchmal bin ich selber verblüfft, wenn ich sinutellu ja sit tulee yhtäkkiä semmonen että jemanden geduzt habe und dann plötzlich frage: onko teillä plussakorttia ei ku (B2: naurua), haben Sie eine Kundenkarte? nein, du, äh, also sulla, sinulla, ääh, niinku et

Im Beispiel 61 besprechen C6 und C3 die zwei Varianten von T-Form im Finnischen, *sinä* und *sä*. Es wird deutlich, dass es einen großen Unterschied zwischen den zwei Formen gibt, und dass eben *sinä* die angemessene, höfliche Form im Umgang mit Kunden ist.

- (61) C6 se on totta et niitten välillä on kyllä niinku sinä ja es ist wahr, dass es zwischen *sinä* und *sä* einen sä niin tosi suuri se niinku vivahde-ero echt großen Unterschied gibt
- C3 ymm, kyl se mullakin tuolla töis välis ku kuulee ymm, ja auch für mich, wenn ein Kollege zu einem muut työntekijät sanoo just jollekin asiakkaalle Kunden *sä* sagt, so klingt es in meinen Ohren sä niin se kalahtaa mun korvaan sillai tosi falsch, also in der Arbeit sage ich immer *sinä*, pahalta sillai et kyl mää sillai töis puhun aina jos wenn ich jemanden duze sinuttelee niin sinä

Eine dritte Alternative wird im Beispiel 62 beschrieben, und zwar das *sie*, eine ostfinnische dialektale Variante von *sinä*. Die betreffende Mitarbeiterin fand sogar das *sinä* zu formell (das könnte vielleicht damit zusammenhängen, dass viele von den Kunden bei McDonald's ziemlich jung sind). Das *sä* dagegen fand sie zu unhöflich, und entschied sich deswegen für *sie*, eine Variante, die man sofort als dialektal erkennt.

- (62) C5 mun ainaki kaveri oli monta vuotta mäkissä eine Freundin von mir arbeitete jahrelang bei töissä ja sano et se rupes sanomaan että s... sie McDonald's, und sie fing an, das *sie* zu

koska se oli kuopiosta, se oli vähä niinku silleen sen murrettä mut ei ihan, koska sen mielestä sä oli liian töykee ja sinä oli liian virallinen, se rupes sanoon sie kaikille asiakkaille eli se ihan tietosesti otti jonku ihan muun koska sen mielest se oli semmonen mikä kuulosti kivalta ja mihin asiakkaatki reagoi kivasti

verwenden, weil sie aus Kuopio kommt, das war fast wie ihr Dialekt, aber nicht ganz, denn sie dachte, dass *sä* zu unhöflich war und *sinä* zu formell, so fing sie an, die Kunden mit *sie* anzureden, sie hat ganz bewusst etwas Anderes genommen, sie dachte, dass es schön klingt und auch die Kunden reagierten positiv darauf

In den folgenden Beispielen (63–66) äußern die Diskussionsteilnehmer ihre Meinungen dazu, wie ihre Kunden sie anreden. Im Beispiel 63 meint A1, dass sie es wunderbar findet, wenn sie in der Arbeit an der Kasse sogar von älteren Frauen gesiezt wird. Sie hält die reziproke Anrede für ein Zeichen von Gleichwertigkeit und Respekt.

(63) A1 must on aiva ihanaa jos mua nykyään suomessa, ich finde es echt wunderbar heutzutage in ku mä oon ite kassalla töissä niin jotkut Finnland, wenn ich an der Kasse arbeite und einige vanhemmat rouvat, kun mää teitittelen niitä, niin ältere Frauen, die ich sieze, auch mich siezen, das ne teitittelee mua niin se on jotenki aina ist irgendwie immer ein Zeichen von Respekt semmonen arvonosotus

Aus dem Beispiel 64 wird klar, dass der Gebrauch des Vornamens bei A1 keine positiven Gefühle hervorruft, was mit ihrer Meinung im Beispiel 63 übereinstimmt. Auch die Wörter *tyttö* („Mädchen“) und *neiti* oder *pikkuneiti* („Fräulein“) finden bei A1 keinen Anklang, möglicherweise weil der Klang von diesen Wörtern abwertend sein kann (siehe auch Beispiel 65).

(64) A1 mullahan on kaupassa se nimikyltti tässä, niin sit im Geschäft trage ich das Namensschild hier, und ku jotkut alkaa puhutteleen mua sillä niin... wenn jemand mich mit dem Namen anredet, so... mulle se ainakin jotenki... no yleensä ne on viä mir ist es immer irgendwie... und üblicherweise semmosia ihmisiä sitten... siit tulee aina vähän sind es solche Leute... ich fühle mich immer semmonen et onks... oliko niinku tai et onks irgendwie, muss man... war das oder ist das pakko sanoo sitä niin kun että, ei tunneta wirklich notwendig, den Namen zu verwenden, mitenkään, mut sit toisaalt mun mielestä se ei oo wir kennen uns gar nicht, aber auf der anderen se niinku neiti, tyttö, pikkuneitikään niinku Seite finde ich das *neiti*, *tyttö*, *pikkuneiti* auch kaikkein... ne on kaikki semmosia vielä nicht... die sind alle irgendwie noch ärsyttävämpiä et en tiä sit mikä siinä niiku ois se provozierender, also weiß ich nicht, was denn am niinku paras besten wäre

Die Wörter *tyttö* („Mädchen“) und *neiti* („Fräulein“) sind das Thema des Gesprächs auch im Beispiel 65. Hier beschreiben die Diskussionsteilnehmer einen typischen Kunden, der sie mit diesen Wörtern anreden würde: ein Mann in den mittleren Jahren mit einer heranlassenden oder sexistischen Haltung. Es ist allerdings bemerkenswert,

dass der Ton und das Verhalten des Kunden wichtiger zu sein scheint als das Anredewort an sich.

- (65) B3 ne on niinku sellasia vähän vanhempia miehiä es sind solche etwas älteren Männer, die das tun, jotka sitä tekee, ei ei eläkeläisiä mut sellasii keine Rentner, aber solche, was würde ich sagen, niinku varmaan mitä nyt sanosin yli über vierzig Jahre alt (B2: ja) und so neljäkymmppisii (B2: joo) ja sillee niinku
- B2 sillee et ne on vähä semmos... periaatteessa irgendwie sind sie etwa... im Prinzip gibt es einen silleen kuitenkin ikäeroa ja sitten, niillä on Altersunterschied und dann, sie haben so eine... semmonen... hmm... just semmonen tyttö- hmm... so eine Mädchen-Haltung wenn du... asenne sit ku sä... ne sua puhuttelee et hei tyttö wenn sie dich anreden mit *hallo Mädchen* oder so, tai jotain, sit just tuohon tyylisiin, ne on vähä, in diesem Stil, sie sind ein bisschen, manchmal ein välillä vähän seksistisiä sikäli ne bisschen sexistisch
- B3 siin on jotenki sellanen niinku... es gibt so einen...
- B2 just semmonen, ei ei hyvä ja genau, nicht gut
- B3 niin ja
- B1 ja neiti on samaa sarjaa... kahvilatyöntekijä... und das Fräulein gehört derselben Gruppe an... Kaffeehausmitarbeiterin...
- B3 ei neiti oo niin paha mun mielestä tai en... emmä Fräulein finde ich nicht so schlimm oder ich... ich tiä, se riippuu kyl siitäki just et miten... miten se weiß nicht, es hängt auch davon ab, wie (B2: der niinku (B2: se äänensävy, ym) on muuten niinku Ton, hm) die Situation sonst ist se tilanne
- B2 niin, ja yleinen käyttäytyminen ja, das allgemeine Benehmen

Ein weiteres Anredewort, dass im Kundendienst oft vorkommt, ist *täti* („Tante“). Es kommt in Situationen vor, wo Kinder anwesend sind. Die meisten Diskussionsteilnehmer sind noch nicht in dem Alter, mit dem man vielleicht Tanten verbinden würde, und außerdem sind sie natürlich keine Verwandten dieser Kunden. Deswegen findet B4 im Beispiel 66 es komisch oder falsch, wenn Kunden sie *täti* nennen.

- (66) B4 kyl se munikin korvaan aina särähtää sillai anna auch in meinen Ohren klingt es immer komisch, tädille nyt ne rahat sillee et, täti ottaa nyt nämä sun jetzt gibst du der Tante das Geld, also, die Tante kolikot tästä ja... (B2 nauraa) nimmt jetzt deine Münze und... (B2 lacht)

In den folgenden Beispielen 67–70 äußern sich die Diskussionsteilnehmer noch dazu, wie sie in der Kundenrolle angesprochen werden möchten. Im Beispiel 67 meint C3, dass sie eher geduzt werden möchte. Das betrifft die Kommunikation in Finnland, denn im Beispiel 41 meinte sie, dass sie in Deutschland unbedingt gesiezt werden will. Sie weist auch auf ihr jugendliches Alter hin und fragt sich, ob sie vielleicht später gesiezt werden möchte.

- (67) C3 suomes on kyllä sillai niin että kyl mää ennemmin in Finnland ist es ja so, dass ich noch lieber
halusin että mua sinutellaan saati teititellään vielä sillai geduzt werden möchte als gesiezt, dann
niin sitte tietysti kun mä oon yli kaheksankymppinen natürlich, wenn ich über achtzig bin, kann
niin sit se voi olla eri asia mutta, täsä vaihees das anders sein, aber heute

A1 dagegen meint im Beispiel 68, dass in vornehmeren Boutiquen das *Te* das gängige Anredewort ist.

- (68) A1 en mä tiä kyllä mun mielestä jossain niinku semmoses ich weiß nicht, ich finde, in solchen
hienommissa niin sanotusti asiakaspalvelutilanteissa, vornehmeren Situationen im Kundenverkehr,
niin kun vois periaatteessa ihan teititellä tai et ei sitä also, könnte man im Prinzip auch siezen oder
ainakaan niinku... jos menee vaikka ostaan monen wenigstens ist es nicht... wenn man z.B. eine
sadan euron laukkua tai kenkiä jostain hienosta Handtasche oder Schuhe für mehrere Hundert
putiikista niin siin vaihees ku se on kummiski sit, Euro in einer Boutique kaufen will, so ist das
niin, se ei oo mikään niinku perusmarketti allerdings, na, das ist kein Supermarkt

In den Beispielen 69 und 70 handelt es sich um Telemarketing. Die Belege veranschaulichen, dass der Gebrauch des Vornamens bei der Bedienung von Kunden nicht immer gelungen ist (siehe auch Beispiel 64). Es ist deutlich, dass C2 und A3 sehr negativ auf die Verwendung ihres Vornamens reagiert haben. Wie A1 im Beispiel 64 finden die Diskussionsteilnehmer auch hier die Verwendung ihres Vornamens zu aufdringlich.

- (69) C2 kun nää puhelinmyyjät soittaa no hei [C2:n wenn die Telefonverkäufer mich anrufen etwa
etunimi] mitäs sulle nyt kuuluu niin tekis mieli hallo [Vorname von C2], wie geht's dir, so möchte
siinä vaiheessa jo sanoo että sori, tunnetaaks me ich sofort sagen sorry, kennen wir uns (C3: ja),
(C3: joo) kiitos vaan, se ärsytyskynnys on siinä danke sehr, natürlich ist die Reizschwelle in dieser
tietysti vähän korkeempi Situation höher
- (70) A3 mua ärsytti aina ku yks puhelinmyyjä soitti ja se mich hat es immer geärgert, wenn ein
käytti mun etunimee ni mun mielest se on et älä Telefonverkäufer mich anrief und meinen
kuule poika [haastateltavan nimi]:ttele mua et se Vornamen verwendete, ich finde es... hör mal
oli jotenki niinku et mikä oikeus sulla on käyttää Junge, du nennst mich nicht [Vorname von A3],
mun etunimee me ei olla koskaan ikinä nähty, en das war irgendwie, mit welchem Recht verwendest
todellakaan tilaa sitä lehtee sulta et nyt lopetat du meinen Vornamen, wir haben uns nie gesehen,
vielä ton ich bestelle wirklich keine Zeitschrift bei dir, also
hör jetzt auf damit

4.6.3 Schlussfolgerungen

Die Anrede zwischen Mitarbeitern und Kunden scheint im deutschsprachigen Raum ziemlich standardisiert zu sein. Es handelt sich um Kommunikation zwischen Erwachsenen, die sich nicht kennen und das Ziel des Gesprächs ist auch nicht, den

Anderen kennen zu lernen. Bei solchen Begegnungen siezen die Diskussionsteilnehmer sich und erwarten auch, gesiezt zu werden. Eine unerwartete Ausnahme von dieser Regel kann negativ (Beispiele 40 und 41), aber auch positiv (Beispiel 38) interpretiert werden. Wenn es keinen (expliziten) Grund für das Duzen gibt, kann der Angeredete sich wundern, warum er anders behandelt wird als die Anderen.

In Finnland dagegen sind die Konventionen der Anrede in Dienstleistungsgesprächen nicht so standardisiert wie in Deutschland. Aus den Beispielen im Kapitel 4.5.4 wird deutlich, dass einige Kunden gesiezt, andere geduzt werden. Viele Germanistikstudenten erzählten, dass sie bei der Bedienung von Kunden fast automatisch das *Te* verwenden, obwohl es für einige am Anfang fremd wirken konnte (Beispiele 42 und 44). Eine Ausnahme von dieser Faustregel bilden junge Kunden – „jung“ bedeutet hier, dass der Kunde im gleichen Alter oder jünger ist. Einige Diskussionsteilnehmer berichteten aber auch über Situationen, wo sie den Kunden versehentlich geduzt oder gesiezt haben (Beispiele 45 und 46). Das versehentliche Duzen bzw. Siezen kann zum Teil auch daraus resultieren, dass einige Phrasen im Kundendienst automatisiert sind (Beispiele 59 und 60).

In vielen Fällen ist es schwer zu wissen, welches das angemessene Anredewort ist. Einige Kunden benehmen sich so formal oder steif bzw. so locker und vertraut, dass es leicht ist, sich für die V- bzw. T-Form zu entscheiden (Beispiele 52 und 53). Bei der Wahl des gängigen Anredewortes spielen natürlich das Alter des Angeredeten und auch die Situation im Allgemeinen eine große Rolle (Beispiele 54, 67 und 68). Falls man sich im Kundendienst für die T-Form entscheidet, verwendet man eher das *sinä* als die umgangssprachliche Variante *sä* (Beispiel 61). Wenn der Kunde aber keine besonderen (unbewussten) Hinweise ausgibt, neigen die Diskussionsteilnehmer oft dazu, den Kunden zu siezen oder die direkte Anrede völlig wegzulassen (Beispiele 50, 55 und 56). Mit der Verwendung von Vornamen sollte man vorsichtig sein, wenn man den Angeredeten nicht persönlich kennt (Beispiele 64, 69 und 70). Die Vermeidung ist auf Finnisch ziemlich leicht mit Hilfe von Passivformulierungen und sachorientierten Sätzen.

Die indirekte Anrede kommt oft vor, wenn der Kunde den Verkäufer oder Kassierer anreden will. Die Diskussionsteilnehmer möchten lieber nicht mit Wörtern wie *tyttö*, *neiti* oder *täti* angeredet werden, aber mehr stört sie der Ton und die Haltung von einigen Kunden (Beispiele 64–66). Am wichtigsten ist sowohl für Kunden als auch Mitarbeiter, dass sie das Gefühl haben, vom Gesprächspartner mit Respekt behandelt werden.

4.7 Beispiel (Gast-)Familie und Bekannte

In den Kapiteln 4.4, 4.5 und 4.6 habe ich die Diskussionsthemen dargestellt, über die die Germanistikstudenten am heftigsten diskutierten: die Anrede an der Universität, unter Mitarbeitern am Arbeitsplatz und in Dienstleistungsgesprächen. Mit Hilfe der vielen Beiträge zu diesen Themen habe ich festgestellt, welchen Problemen die

Diskussionsteilnehmer mit der Anrede in der Studenten-, Mitarbeiter- oder Kundenrolle begegnet sind.

In diesem Kapitel analysiere ich die Diskussionsbeiträge, in denen über Probleme mit der Anrede im (Gast-)Familienkreis oder mit (Gast-)Verwandten berichtet wird. Im deutschsprachigen Raum können solche Probleme z.B. dann vorkommen, wenn eine Finnin ihre deutschen Freunde besucht oder in einer deutschen Gastfamilie wohnt. Einige von den Germanistikstudenten sind in der Jugend z.B. als Au-pair-Mädchen oder Austauschschülerin nach Deutschland umgezogen und haben dadurch eine deutsche Gastfamilie und ihre Bekannten kennen gelernt. In den Folgenden Beispielen berichten sie über Probleme mit der Anrede in solchen Situationen.¹¹

Im Beispiel 71 berichtet C7 über die Eltern in zwei Gastfamilien, die sie duzte. In der ersten Familie hatte sie keine Probleme damit. In der zweiten Familie, die sie nicht im Voraus kannte, hatte sie das Gefühl, dass die Mutter (wenigstens am Anfang der Bekanntschaft) erwartet hatte, gesiezt zu werden. Allerdings wurde die Frage nie explizit besprochen.

- | | | |
|---------|---|---|
| (71) C7 | Olin toista kertaa pidemmän aikaa Saksassa. Menin isäntäperheen luo, jota en tuntenut. Olin edellisenä kesänä ollut Saksassa tuttavaperheen luona, jolloin tietysti sinuttelin. Päätin sinutella tämänkin perheen vanhempia ja ensimmäisen kysymyksen jälkeen huomasin, että perheen äiti olisi ehkä kuitenkin odottanut teittelyä. Tosin kukaan ei huomauttamut asiasta. | Ich war zum zweiten Mal für eine längere Zeit in Deutschland. Ich fuhr zu einer Gastfamilie, die ich nicht kannte. Im vorigen Sommer hatte ich in einer mir bekannten Familie gewohnt, die ich natürlich geduzt hatte. Ich entschied mich, die Eltern auch in dieser Familie zu duzen und nach der ersten Frage bemerkte ich, dass die Mutter vielleicht doch erwartet hatte, gesiezt zu werden. Allerdings kommentierte niemand die Sache. |
|---------|---|---|

Im Beispiel 72 berichtet C6 über ihre Gastgroßmutter, die sie manchmal siezte und mit dem Nachnamen anredete, und manchmal aus Versehen duzte. Die Gastgroßmutter sagte ihr nie, dass C6 sie mit dem Vornamen ansprechen dürfe. C6 fand das einigermaßen widersprüchlich, weil die Großmutter sie offensichtlich sehr lieb hatte. Als Finnin hätte sie wohl erwartet, dass die Großmutter das *du* anbieten würde.

- | | | |
|---------|--|---|
| (72) C6 | ku mä olin au pairina Itävallas tosiaan semmoses perhees missä se mummo... se oli semmonen ehkä kuusvitonen ja asu siinä perheessä ja sit ku mää puhuin tosi huonosti saksaa niinku, siinä vaihees en niinku juuri ollenkaa niin mä niinku ihan kaikkiin mahdollisiin niinku teittelin niinku frau ja sitte sukunimee ja sit mä välillä vahingos sinuttelin ja siis ihan koko kirjo mut hän... hän ei niinku | als ich als Au-pair in Österreich war in einer Familie, wo die Oma... sie war vielleicht etwa 65 und wohnte bei der Familie und da ich echt wenig Deutsch konnte, damals fast gar nicht, so habe ich alles Mögliche, also gesiezt mit Frau und Nachname und dann manchmal unabsichtlich geduzt und allerlei Varianten, aber sie... sie hat mir nie gesagt, dass ich duzen |
|---------|--|---|

¹¹ Beispiele zu diesem Thema kamen auch in den schriftlichen Antworten auf die Frage C (s. Kapitel 4.3.1) vor. Ich habe diese schriftlichen Beispiele (71, 74 und 75) hier mitberücksichtigt, weil diese Situationen in den mündlichen Diskussionen nicht behandelt wurden.

koskaan sanonu että mä saisin sinutella, mut sit ku mä lähdin sieltä kymmenen kuukauden jälkeen niin hän sano mulle että... itki ja että... sä olit mulle melkein ku oma lapsi mut silti hän ei koskaan sanonut niinku että vois sinutella että ei hän tietty sillai loukkaantunu, ehkä mä olin sen verran nuori ja silleen et ehkä se ajatteli että se ny, ettei se haittaa mutta, siis just semmosii ristiriitasii tilanteita ettei oikeesti ihan tiedä että...

darf, aber nach zehn Monaten, als ich die Familie verließ, sagte sie mir... und weinte... dass du für mich wie ein eigenes Kind warst, aber trotzdem hat sie nie gesagt, dass wir uns duzen könnten, sie war ja auch nicht verletzt, vielleicht war ich so jung und so, vielleicht dachte sie, dass es nicht stört aber, ja solche widersprüchlichen Situationen, wo man nicht richtig weiß, ob...

A3 erzählt im Beispiel 73 über ihre Erfahrungen als Au-pair-Mädchen. Weil A3 davor nur wenig Deutsch gelernt hatte und sich die deutschen Anredekonventionen noch nicht angeeignet hatte, duzte sie während ihres Aufenthalts praktisch alle Bekannten der Gastfamilie. Sie hatte das Gefühl, dass die Gastmutter sich für sie schämte.

(73) A3 no mä olin taas sitten kuustoistavuotiaana [...] pohjois-saksassa kesä-au-pairina yhden kesän ja mä... oisinkohan mä lukenu kaks vuotta saksaa koulussa sitä ennen, ja mähän sinuttelin suvereenisti kaikkia perhetuttavia ja muita siellä ja musta taas tuntu että ne perheen niinku, siis tän au-pair-perheen isää ja äitiä, tai varsinkin äitiä hävetti se, et se pyyteli mun puolesta anteeksi ja selitti että ku se osaa vähä huonosti saksaa et se sinutteele

na ich verbrachte dann als 16-Jährige [...] einen Sommer in Norddeutschland als Au-pair-Mädchen und ich... davor hatte ich vielleicht zwei Jahre in der Schule Deutsch gelernt, und ich duzte souverän alle Bekannten der Familie und andere, ich... ich hatte das Gefühl, dass die Mutter und der Vater dieser Au-pair-Familie, oder besonders die Mutter sich dafür schämte, sie entschuldigte sich für mich und erklärte, dass das Mädchen nicht so gut Deutsch kann, deswegen duzt es

Im Beispiel 74 antwortet A5 auf die Frage C des Fragebogens, dass sie darüber nachgedacht hat, wie sie die Eltern von Freunden in der Schweiz anreden soll, weil sie sich gegenüber A5 so vertraut verhalten. Die Eltern von Freunden duzen A5, während sie die Eltern angeblich siezt. Als Finnin ist sie die asymmetrische Anrede nicht gewohnt, was in diesem Fall in Unsicherheit resultiert. Auch die Anrede von Nachbarn in der Schweiz hat sie problematisch gefunden, weil die Nachbarn in Finnland automatisch geduzt werden.

(74) A5 Kavareiden vanhemmat (Sveitsissä), koska he puhuttelivat minua niin tuttavallisesti, esim 'hallo [Vorname von A5]', 'wie geht's dir?' etc. Naapureiden puhuttelu Sveitsissä oli myös aluksi hankalaa, koska Suomessa voi automaattisesti sinutella.

Die Eltern von Freunden (in der Schweiz), weil sie mich so vertraut anredeten, z.B. 'hallo [Vorname von A5]', 'wie geht's dir?' usw. Die Anrede von Nachbarn in der Schweiz war auch schwer am Anfang, weil man in Finnland automatisch duzen kann.

Im Beispiel 75 erzählt B1, dass sie unsicher war, ob sie die Eltern und Großeltern einer deutschen Freundin besuchen sollte, als sie sie besuchte. Als B1 sich doch dafür entschied, sagten sie ihr sofort, dass B1 sie duzen darf.

- (75) B1 Ollessani saksalaisen ystävänä luonavierailulla minun oli hankala päättää teittelenkö hänen vanhempiaan / isovanhempiaan. Aluksi teittelin, mutta heidän pyynnöstään siirryimme saman tien sinutteluun. Als ich eine deutsche Freundin besuchte, war es schwierig zu entscheiden, ob ich ihre Eltern / Großeltern sieze. Am Anfang siezte ich, aber auf ihre Aufforderung gingen wir sofort zum *du* über.

Im Beispiel 76 berichtet C2 über ihre Erfahrungen mit den Eltern einer deutschen Freundin, die sie seit Jahrzehnten gesiezt hatte, bis die Mutter einmal das *du* vorschlug. Das hat die Kommunikation für C2 erschwert, denn sie hat sich nicht daran gewöhnt, diese Person zu duzen. Außerdem ergibt es sich aus der schriftlichen Antwort von C2 auf die Frage C (s. Kapitel 4.3.1), dass der Vater ihrer Freundin das *du* nicht vorgeschlagen hat, was weitere Probleme verursacht, z.B. mit der Anrede in Briefen.

- (76) C2 mul on siis tämmönen tapaus saksasta että mul on... oh... naisystävä (naurua), tyttökaveri, elikkä jonka kans mä oon ollu, mistähän, seitkytluvulta asti tekemisissä ja ollu heijän perheessään jo sillon, ja tota tietysti näitä sinuttelen mut vanhempia on aina teitteltty niin, pari vuotta sitte ku me oltiin siä käymässä, niin yhtäkkiä se äiti sano mulle että kuule [Vorname von C2] et kyllä me ollaan nyt niin kauan tunnettu että eiköhän tehdä sinunkaupat ja siis, määhämmästyin hirveesti koska siihen on tottunu jo kolmekymmentä vuotta, kuinka kauan on sinutellu... öö... teittelly, ja sit kun ne oli tehty niin must on hirveen vaikee jos mä soitan sinne tai tulee jotain asiaa, niin muistaa se ja osata sinutella semmost vanhempaa rouvaa jota on kolkyt vuotta tottunut teittiteleen ich habe einen Fall aus Deutschland, also ich habe... oh... eine Freundin (lacht), mit der ich, ja seit wann, seit den 70er Jahren umgehe und schon damals in ihrer Familie wohnte, und natürlich duze ich diese, aber die Eltern habe ich immer gesiezt und, vor ein paar Jahren, als wir sie besuchten, hat die Mutter mir plötzlich gesagt du [Vorname von C2], wir kennen uns schon so lange, lass uns per *du* sein und also, ich war echt verblüfft, denn 30 Jahre lang war ich daran gewöhnt, so lange hatte ich geduzt... oh... gesiezt, und da es abgemacht ist, so finde ich es echt schwierig, wenn ich sie anrufe oder über etwas reden muss, mich daran zu erinnern und sie zu duzen, so eine ältere Frau, die ich 30 Jahre lang gesiezt habe

Im Beispiel 77 werden sowohl die Großmutter als auch alle Bekannten der deutschen Familie geduzt. Am Anfang wurde das *du* explizit vereinbart. Ohne diese Aufforderung hätte wahrscheinlich auch A2 darüber viel mehr nachdenken müssen. Zum Schluss fügt sie noch hinzu, dass die Familie und alle Bekannten wussten, dass sie aus Finnland kommt. Es ist aber nicht eindeutig klar, ob A2 denkt, dass es deswegen in Ordnung war, alle (auch fremde) Erwachsene zu duzen, weil sie eine Ausländerin war.

- | | | |
|---------|---|---|
| (77) A2 | mulla taas kun määhän niinku muutin taas niinku etelä-saksaan, niinku pohjois-saksasta tulleeeseen perheeseen, niin se oli mun poikaystävän perhe ja mä asuin siellä, ne sano mulle kaikki et meitä saa niinku sinutella ja sit ku mentiin tapaam mummoa ja muita niin kaikkia sinuteltiin suoraan ja kaikkia niitten kavereita ja... kaikki siis tiesi et mä oon suomesta ja kaikille oli niinku ookoo | ich wiederum, als ich nach Süddeutschland umzog, in eine Familie aus Norddeutschland, ja das war die Familie meines Freundes und ich wohnte bei ihnen, sie haben mir alle gesagt, dass wir uns duzen können, und als ich die Oma und die Anderen getroffen habe, habe ich alle direkt geduzt, und die Freunde auch und... alle wussten also, dass ich aus Finnland komme und es war für alle O.K. |
|---------|---|---|

Auch im folgenden Beispiel 78 handelt es sich um die Anrede von Eltern des Freundes. Eine deutsche Germanistikstudentin C1 meint hier, dass sie die Eltern des Freundes in Deutschland siezen müsste, bis die Eltern das *du* anbieten. Auch im Beispiel 77 wurde das *du* von der Familie des Freundes vorgeschlagen. Wie schnell dies passiert, hängt natürlich von der Situation ab.

- | | | |
|---------|--|--|
| (78) C5 | mites saksas, miten niinku saksassa poikaystävän vanhemmat... miten säähän puhuttelisit ... (an C1) [ei saa selvää] | und in Deutschland, wie werden die Eltern des Freundes... wie solltest du sie anreden... (an C1) [unklar] |
| C1 | teitittely, sitten jossain vaihees jos ne... sen ne täytyy kyllä itse ehdottaa että nyt voi sanoo sinä, tai sanotaan nyt sinä tai jotain | siezen, dann später, wenn sie... sie müssen das aber selber vorschlagen, dass ich jetzt <i>du</i> sagen darf, oder lass uns <i>du</i> sagen oder etwas |
| C5 | niin et se on aika erilainen tää | ja, das ist also ziemlich unterschiedlich |
| C1 | onhan ne mulle kuitenkin vieraita niinku | sie sind ja mir doch unbekannt |

Über die Anrede im Familienkreis in Finnland wurde nur wenig gesagt, aber im Beispiel 79 beschreibt A3 eine Situation, wo sie Schwierigkeiten mit der Anrede hatte, und zwar in einer Feier mit weitläufig verwandten oder unbekanntem Menschen. In dieser Situation vermeidet A3 die direkte Anrede völlig.

- | | | |
|---------|---|---|
| (79) A3 | no jossain justiin isommissa juhlassa mis on niinku tämmösiä kauem... kauasempia sukulaisia tai puolittuttavia siis tälläsiä niinkun vaikka miehen sukulaisia tai jotain tällästä että ei oikein tunne niin kyllä sitä välttelee viimeseen asti | na bei so einer größeren Feier, wo es auch solche weitläufig verwandte oder halb bekannte Leute gibt, z.B. Verwandten meines Mannes oder welche, die ich nicht richtig kenne, so vermeide ich so lange ich kann |
|---------|---|---|

Im Beispiel 79 handelte es sich um die Anrede von Verwandten oder Bekannten, die man nicht richtig kennt. Die Familie, Großväter und -mütter sowie Tanten und Onkel usw. duzt man in Finnland. Dasselbe gilt auch für die Familie des Freundes, was im Beispiel 80 deutlich wird. Hier fragt C5 (die einen ausländischen Freund hat) die anderen Diskussionsteilnehmer, wie sie die Eltern des Freundes in Finnland anreden.

Die anderen Diskussionsteilnehmer stellen fest, dass sie den Vornamen verwenden und dass es merkwürdig wäre, die Eltern irgendwie anders anzureden.

- | | | |
|---------|---|---|
| (80) C5 | miten te puhuttelette niinku vaikka poikaystävän vanhempia, onks se vaan niinku sää, onks se etunimi vai sukunimi vai onks se molemmat vai miten te niinku... | wie redet ihr z.B. die Eltern des Freundes an, einfach mit <i>sää</i> , mit Vornamen oder Nachnamen oder beides oder wie...? |
| C6 | mä käytän yleensä kyllä etunimee, ihan niinku | normalerweise verwende ich den Vornamen, so einfach |
| C5 | ihan alusta asti vai, mä en tiä meneeks tää nyt aiheen vierestä | vom Anfang an, oder? ich weiß jetzt nicht, ob dies noch zu diesem Thema gehört |
| C6 | kyl must tuntuu et se aika nopeesti ainaki tulee se että... (C3: joo) | ja ich denke, es kommt auf jeden Fall echt schnell, dass... (C3: ja) |
| C7 | eiks se ois vähä kummallista puhutella jotenki erityisesti (C4: niin ois) jos se on sun poikaystävän perhe, en mä ainakaan osais | wäre es nicht ein bisschen merkwürdig, sie irgendwie besonders anzureden (C4: ja, eben), wenn es um die Eltern deines Freundes geht, ich könnte das nicht |

Aus den vorangehenden Beispielen wird deutlich, dass die Anrede von Eltern, Großeltern oder Bekannten einer Gastfamilie und die Anrede der Eltern von Freunden für den Germanistikstudenten nicht immer einfach gewesen ist. Die Familien, die die Diskussionsteilnehmer getroffen haben, sind ohne Zweifel sehr unterschiedlich gewesen, und wenigstens beim ersten Treffen ist es wohl schwer zu wissen, wie viel Distanz bzw. Vertrautheit man zeigen sollte. Außerdem variieren in den Beispielen auch die Umstände, unter denen man sich kennen gelernt hat: einige Diskussionsteilnehmer berichteten über ihre Erfahrungen als Au-pair-Mädchen, andere über die Familie des Freundes. Es spielt wohl auch eine große Rolle, wie gut man die deutschen Konventionen der Anrede schon im Voraus kennt. Aufgrund der sehr begrenzten Anzahl der Belege ist es schwierig, die Probleme im (Gast-)Familienkreis zusammenzufassen. Auf jeden Fall können die vorangehenden Beispiele veranschaulichen, welche Typen von Problemen im interkulturellen Umgang mit deutschen Familien möglich sind.

4.8 Andere Beobachtungen

Im Folgenden möchte ich noch einige interessante Beispiele aus den Diskussionen vorstellen. Mit Hilfe dieser Beiträge versuche ich nicht, ein umfangreiches Bild einer bestimmten Kommunikationssituation zu zeichnen, wie es in den vorangehenden Kapiteln der Fall war. Es handelt sich eher um Einzelfälle, die ich nicht auslassen wollte, denn auch diese Bemerkungen können dazu beitragen, weitere Aspekte der Anrede zu veranschaulichen.

4.8.1 Situationsbrüderschafts-*du*

Im Kapitel 3.1.3 wurde das Situationsbrüderschafts-*du* behandelt. Ein Beispiel dafür kam auch in den Diskussionen der Germanistikstudentinnen vor, als eine Diskussionsteilnehmerin über Begegnungen mit deutschsprachigen Bergsteigern berichtete. A3 beschreibt im Beispiel 81 ihre Erfahrungen beim Bergsteigen. Sie erzählt, dass es oben auf dem Berg eine Gewohnheit ist, sich zu duzen, aber später, am Fuß des Berges, gehen die Bergsteiger wieder zum Siezen über. Das fand sie schwierig und meint hier, dass es nach dem Übergang zum *du* einfach besser wäre, daran festzuhalten.

- (81) A3 *mul oli semmonen, minkä määhän koin hankalaks
kun määhän harrastin yhteen aikaan vuorikiipeilyä
ja vuorilla on tapana että siellä kaikki on
sinuja, siis kun ollaan korkeella, ja sitten kun
tuut matalalle, siis alhaalle, niin siellä sitte, se
jotenki, voitaski sitte taas olla te, niin määhän
koin sen hankalana, ehkä määhän oon liian
suomalainen että ku on niinku johonki päässy
niin siinä pitäis pysyä* was ich schwierig fand, war damals, als ich mich für
das Bergsteigen interessierte, und auf dem Berg ist es
eine Gewohnheit, das alle per *du* sind, da oben also,
und wenn man wieder nach unten kommt, da
irgendwie, könnte man wieder ins *Sie* übergehen,
also das habe ich schwierig gefunden, vielleicht bin
ich zu finnisch, dass ich also daran festhalten möchte,
was schon erreicht wurde

4.8.2 Verwendung von Namen

In diesem Kapitel werden die Diskussionsbeiträge behandelt, in denen es sich um die Verwendung von Namen im Allgemeinen und besonders um die Häufigkeit der Verwendung handelt.

Im Beispiel 82 wird klar, dass es einen Unterschied gibt zwischen dem Deutschen und dem Finnischen, was die Häufigkeit der Verwendung von Namen betrifft. B4 berichtet hier darüber, dass es in Finnland nicht so wichtig ist wie in Deutschland, den Namen des Gesprächspartners zu wissen, weil man den Namen nicht unbedingt in einem Gespräch braucht. In Deutschland dagegen wird der Name sehr häufig verwendet, und es kann komisch wirken, wenn einer der Gesprächspartner sich nicht an den Namen des anderen erinnert und ihn deswegen nicht verwenden kann. Im Beispiel 82 empfiehlt B4 auch, den Namen eines deutschen Gesprächspartners ganz genau zu lernen.

- (82) B4 *saksassa se nimi, oli sitten etunimi tai sukunimi,
niin on tärkeempi ku suomessa, et suomessa pärjää
aika pitkälle vaikka sä et muista tai tiedä nimeä
mutta siellä se tulee kyllä ilmi heti että niin kun...
saatto just olla tilanteita joissa mua kutsuttiin mun
nimellä ja sit mä oon vaan sillai (B6: ei tuu
mieleen) en tiedä kuka se... mikä sinun nimesi on
kun... kun en tiä johtuuko se oikeesti siis et
suomessa se ei oo niin... et sun ei oo heti pakko* in Deutschland ist der Name, Vor- oder
Nachname, wichtiger als in Finnland, in Finnland
kommt man durch, auch wenn man sich an den
Namen nicht erinnert oder ihn nicht weiß, aber da
bemerkt man sofort, dass... es gab Situationen,
wo ich mit dem Namen angeredet wurde und da
stehe ich bloß (B6: es fällt dir nicht ein) und weiß
einfach nicht, wie er... wie du heißt, weil... ich
weiß nicht ob es tatsächlich daher kommt, dass

<p>painaa mieleen niitä vai onks sit vaan ite niin, niin tota, ei kiinnitä siihen niin paljo huomiota, se... mun mielestä ainakin kannattaa painaa saksalaiset nimet mieleen vähän tarkemmin</p>	<p>es in Finnland... dass man sich die nicht sofort einprägen muss, oder ob ich selber nur einfach, ja, nicht so sehr darauf achte, es... meiner Meinung nach lohnt es sich, sich die deutschen Namen etwas genauer einzuprägen</p>
--	---

Im Beispiel 83 geht es darum, dass die Verwendung von Namen im Deutschen bzw. im Finnischen unterschiedlich interpretiert werden kann. C2 meint hier, dass die Verwendung des Namens im Deutschen eher positiv bewertet wird (als Zeichen von Wertschätzung), während der häufige Gebrauch des Namens im Finnischen leicht negativ interpretiert werden kann (als Zeichen von Aufdringlichkeit). Diese negative Interpretation kam auch in den Beispielen 64, 69 und 70 vor. Den Namen des Gesprächspartners nicht zu verwenden, kann als eine Strategie der negativen Höflichkeit verstanden werden, und ein Verstoß gegen die allgemeine Regel kann also eine negative Reaktion erwecken.

<p>(83) C2 niin mut se on jännä että just, jos saksassa sanotaan nimi niin sen kokee niin että hei, mut huomataan ja mua arvostetaan mut jos suomes joku yhtäkkiä rupeis jonkun nimee kauheesti toisteleen sillei niin tulis semmonen tunne et yrittääks toi jotenki tungetella liian lähelle</p>	<p>ja aber es ist merkwürdig, dass in Deutschland, wenn man den Namen sagt, dann reagiert man darauf wie: ah, man sieht und respektiert mich, aber wenn in Finnland jemand den Namen häufig wiederholt, wundert man sich, ob sich der Andere irgendwie aufzudrängen versucht</p>
---	--

Im Beispiel 84 bekräftigt C3, dass der Name im Deutschen häufiger verwendet wird als im Finnischen. Sie hat auch bemerkt, dass sie den Namen des Kommunikationspartners öfter zu verwenden versucht, wenn sie eine längere Zeit mit Deutschen umgeht. Sie erzählt, dass es auch in Finnland für sie wichtiger geworden ist, den Namen des Gesprächspartners zu wissen.

<p>(84) C3 toi on hankalaa ku just saksassa saatetaan olla just joku... just du [Vorname von C2] tai du [Vorname von C3], tulee sillai niin että sitä nimeä on... just käytetään enemmän ku suomes (C4: ymm, niin käytetään) sillai sit se välis ku on saksalaisten kanssa pidemmän aikaa tekemisis niin sit siin tulee ittelleki vähä semmonen et yrittää alkaa käyttää sitä nimee enemmän sillai et se tulee jotenki se taipumus sitte siihen, mut se on just niin jänskä suomeks kyl mullaki on pari kertaa sillai ollu että tulee joku naama vastaan niin heti et mikä ihme toi oli mikä ihme toi oli sillai niin että ku sitä ei vaan käytetä sitä nimee</p>	<p>es ist schwierig, dass man in Deutschland vielleicht eben... du [Vorname von C2] oder du [Vorname von C3] sagt, so dass der Name... eben häufiger verwendet wird als in Finnland (C4: ja, eben) so und manchmal, wenn man eine längere Zeit mit Deutschen umgeht, so versucht man auch selber, den Namen häufiger zu verwenden, also man neigt irgendwie dazu, aber es ist eben so merkwürdig, im Finnischen, auch ich bin ein paar Mal jemandem begegnet, und sofort denke ich: wie heißt er denn jetzt, wie heißt er, da der Name einfach nicht verwendet wird</p>
---	---

Im Beispiel 85 meint C5, dass die den Namen des Gesprächspartners sowohl in der mündlichen als auch in der schriftlichen Kommunikation (in den SMS und E-Mails) mehr verwendet als zuvor.

- | | |
|--|--|
| <p>(85) C5 mul on ainakin se nimien käyttö mun mielest lisääntynyt, kyl mä niinku paljon enempi käytän toisen nimee esimerkiks just vaikka jos kirjottaa tekstiviestiä tai sähköpostia tai puhuttelee, et kyl mä sit yhä ehkä käytän enempi, kun on ollu niin paljo sellasten kaa jokka toistelee omaa nimee koko ajan</p> | <p>ich zumindest verwende die Namen häufiger, also viel öfter verwende ich den Namen des Anderen, wenn ich z.B. eine SMS oder ein E-Mail schreibe oder jemanden anrede, ja vielleicht verwende ich ihn noch mehr, weil ich so viel Zeit mit Leuten verbracht habe, die die ganze Zeit meinen eigenen Namen verwenden</p> |
|--|--|

Der häufige Gebrauch von Namen im Deutschen kann als eine positive Strategie der Höflichkeit verstanden werden. Die Tendenz des Finnischen, den Namen des Gesprächspartners nicht zu verwenden, kann entsprechend als eine Strategie der negativen Höflichkeit verstanden werden. Im Umgang mit Deutschen lernen die Germanistikstudenten auch die Höflichkeitsstrategien der anderen Kultur kennen, und bewusst oder unbewusst können sie die Strategien der anderen Kultur sowohl in der Kommunikation auf Deutsch als auch im Finnischen anwenden. Es handelt sich also um Transfer der fremden Kultur in die eigene.

Wie viel Einfluss die deutsche Kultur tatsächlich auf die Sprachverwendung von Finnen haben kann, kann aber nicht mit der Methode meiner Untersuchung festgestellt werden. Trotzdem wollte ich das Thema in meiner Arbeit kurz besprechen, weil es meiner Meinung nach ein interessantes Thema in künftigen Untersuchungen sein könnte. Durch die interkulturellen Begegnungen (nicht nur mit Deutschen, sondern auch mit vielen anderen Nationalitäten), die heute zum Alltag vieler Finnen gehören, lernt man möglicherweise auch neue Strategien der Höflichkeit zu verwenden.

5 Zusammenfassung

Die Diskussionen mit den Tamperenser Germanistikstudenten haben interessantes Material hervorgebracht. Weil sie Erfahrung sowohl mit der finnischen als auch der deutschsprachigen Gesprächskultur haben, konnten sie die verschiedenen Konventionen zum Teil gegenüberstellen. 18 der 19 Diskussionsteilnehmer sind Finnen, die die deutschsprachige Kultur mit finnischen Augen betrachten. Als sie die deutsche Sprache gelernt und studiert haben und sich im Umgang mit deutschsprachigen Freunden, Familien, Lehrern und Kollegen neue Konventionen angeeignet haben, haben sie auch gelernt, die Konventionen des Finnischen mit neuen Augen zu betrachten. Dasselbe, nur umgekehrt, gilt für die deutsche Germanistikstudentin, die an den Diskussionen teilgenommen hat. Das hat dazu beigetragen, dass sie über dieses Thema so viel zu sagen hatten. Ich mischte mich nur sehr wenig in den Verlauf der Diskussionen ein und schlug keine konkreten

Problembereiche der Kommunikation als Gesprächsthemen vor. Trotzdem sind die Themen und Schwerpunkte in den drei verschiedenen Diskussionen erstaunlich ähnlich gewesen.

Durch eine Analyse von Gruppendiskussionen habe ich untersucht, wie die Germanistikstudenten mit der Anrede auf Deutsch bzw. auf Finnisch umgehen und wie sie die Konventionen der fremden und der eigenen Kultur erleben. Ich wollte herausfinden, in welchen Situationen die Anrede ihnen Schwierigkeiten bereitet hat und wie sich diese Probleme in der Kommunikation manifestiert haben. In diesem Kapitel versuche ich diese Fragen zusammenfassend zu beantworten.

Im Allgemeinen lässt sich feststellen, dass der Umgang mit der Anrede auf Deutsch stark variieren kann, je nachdem, wie viel man über das Thema weiß. Wenn man zum ersten Mal im deutschsprachigen Raum ist und die sprachliche Kommunikation wegen mangelnder Sprachkenntnisse sehr begrenzt ist, spielt auch die Anrede keine große Rolle. Der Transfer von Konventionen aus der eigenen Kultur ist stark, d.h. man spricht wie auf Finnisch, nur mit deutschen Wörtern. Wenn jemand aber ein bisschen mehr Deutsch kann und über die auffälligen Unterschiede in den Konventionen der zwei Kulturen Bescheid weiß, versucht er auch, sein Verhalten zu ändern, z.B. alle Erwachsenen zu siezen. Wenn man schon eine längere Zeit im deutschsprachigen Raum verbracht hat, bemerkt man, dass die Konventionen des Deutschen vielleicht nicht so standardisiert sind, wie man früher gedacht hatte, und dass es viel Variation geben kann. Daraus folgt, dass man sich an die gegebene Situation anpassen muss.

Für die meisten Germanistikstudenten ist es anscheinend ziemlich leicht gewesen, sich die Konventionen des Deutschen anzueignen. Weil es einen Standard gibt, befürchten die Germanistikstudenten nicht, einen großen Fehler zu begehen, wenn sie einen neuen Gesprächspartner mit *Sie* anreden. Wenn das *Sie* aber nicht in die gegebene Situation passt, erklärt der deutschsprachige Gesprächspartner normalerweise explizit, dass man sich in dieser Situation mit *du* ansprechen kann. Obwohl es einigen finnischen Germanistikstudenten Schwierigkeiten bereitet hat, sich mit den neuen Konventionen zurechtzufinden, haben sie sich an die meisten Situationen im deutschsprachigen Raum anscheinend schnell anpassen können, so dass sie sich nicht unsicher fühlen mussten.

Die Konventionen des Finnischen sind allen finnischen Diskussionsteilnehmern natürlich bekannt: das *sinä* ist zwar weit verbreitet, aber besonders bei älteren Menschen und in Dienstleistungsgesprächen soll man sich überlegen, ob das *Te* nicht doch besser wäre. Eine Faustregel gibt es nicht, denn anscheinend möchten einige lieber gesiezt, andere dagegen geduzt werden. In den Diskussionen wird es deutlich, dass die Germanistikstudenten oft erraten müssen, wie der Gesprächspartner angeredet werden möchte. Anders als im Deutschen, wird die Sache meistens nicht explizit erklärt, auch wenn man nicht wirklich weiß, welche Alternative die „richtige“ wäre. Daraus folgt, dass man die direkte Anrede oft völlig vermeidet, was im Finnischen auch ziemlich leicht ist. Im Allgemeinen scheinen die

Diskussionsteilnehmer die Anrede im Finnischen für schwieriger zu halten als im Deutschen.

Bei der Analyse der Gruppendiskussionen konzentrierte ich mich auf die Situationen, die die Germanistikstudenten problematisch gefunden haben und über die sie auch intensiv gesprochen haben: die Anrede in der Studenten-, Mitarbeiter- oder Kundenrolle. Außerdem habe ich bei der Analyse die Belege mitberücksichtigt, in denen über die Anrede in einer Gastfamilie und im Umgang mit Verwandten und Bekannten berichtet wurde. In diesen Beispielen spiegelt sich die Erfahrungswelt der Tampereaner Germanistikstudenten wider.

Die Anrede der Dozenten des Faches Deutsche Sprache und Kultur der Universität Tampere (im Vergleich zu anderen Universitäten in Finnland und in Deutschland) war ein allen Diskussionsteilnehmern gemeinsames Thema. Deswegen ist es auch logisch, dass viele von den Diskussionsbeiträgen sich darauf beziehen. Die Diskussionsteilnehmer einigten sich an einem Punkt: die Anrede der Dozenten kann problematisch sein. Bei vielen Punkten waren die Diskussionsteilnehmer sich allerdings nicht einig: Einige würden die Dozenten lieber siezen, andere nicht. Einige fanden, dass es besonders in den Emails schwer ist, den Dozenten mit *du* + Vorname anzureden, andere wiederum meinten, dass es gerade in E-Mails leicht, aber Auge in Auge schwer ist.

Was oben über die schnelle Anpassung an neue Konventionen des Deutschen gesagt wurde, gilt hier also nicht. Hier geht es um eine interkulturelle Situation, wo man miteinander auf Deutsch kommuniziert, die Anredekonventionen aber von der umliegenden finnischen Kultur beeinflusst sind. Obwohl das *du* explizit vereinbart wird, können sich viele Germanistikstudenten damit nicht völlig abfinden. Dieses Gefühl kann besonders nach einem Studienaufenthalt im deutschsprachigen Raum stärker werden, denn dort werden die Dozenten normalerweise gesiezt. Einige Studenten würden gerne auch in Finnland durch Siezen Distanz und Respekt gegenüber den Dozenten zeigen, und sie halten den Gebrauch von *du* für ein Zeichen von zu viel Vertrautheit und Nähe. Von anderen dagegen wird das angebotene *du* und der Gebrauch von Vornamen positiv aufgenommen, und sie vermuten sogar, dass die Atmosphäre im Fach deswegen so locker ist, weil da geduzt wird. Wie leicht es den Studenten fällt, einen Dozenten zu duzen, hängt natürlich auch von der Persönlichkeit des Angeredeten ab.

Am Arbeitsplatz im deutschsprachigen Raum haben die Germanistikstudenten unterschiedliche Konventionen der Anrede kennen gelernt. Wer mit geringen Sprach- und Kulturkenntnissen in Deutschland angekommen ist, hat vielleicht am Anfang Fehler begangen, z.B. den Chef unabsichtlich geduzt. Und wer schon das Siezen erwartete, hat vielleicht gelernt, dass es nicht immer nötig oder erwünscht ist. Mit den unterschiedlichen Varianten (Siezen, Duzen, *Sie* + Vorname) haben die Germanistikstudenten sich ohne große Probleme abgefunden, auch wenn sie zuerst überrascht waren. Die Anpassung an neue Konventionen wurde in vielen Situationen offensichtlich dadurch erleichtert, dass über die Anrede explizit gesprochen wurde.

Im Umgang mit deutschsprachigen Kunden haben die Germanistikstudenten keine Probleme gehabt, auch dann nicht, wenn der Kunde eine finnische Verkäuferin in Deutschland ausnahmsweise geduzt hat. In der Kundenrolle dagegen erwarten die Germanistikstudenten, dass sie in Deutschland gesiezt werden „wie ein normaler deutscher Mensch“. Auf unerwartetes Duzen z.B. in einem Laden können wenigstens einige Germanistikstudenten negativ reagieren.

Die Anrede in Dienstleistungsgesprächen in Finnland scheint ziemlich problematisch zu sein. Sowohl die V-Form als auch die T-Form werden verwendet, aber ohne systematische Regel. Manchmal ist es unmöglich zu wissen, wie der Kunde angesprochen werden möchte, auch wenn das Alter, die Kleidung, der Habitus, die Sprechweise und der Grad der Formalität viele Hinweise geben können. Für viele Kunden spielt es vielleicht keine größere Rolle, ob sie geduzt oder gesiezt werden, für einige dagegen scheint es wichtiger zu sein, und die „falsche“ Anrede kann in einer negativen Reaktion resultieren. Um Fehler zu vermeiden, haben die Diskussionsteilnehmer oft auf die Vermeidung der direkten Anrede zurückgegriffen.

Zum Thema Gastfamilie gab es relativ wenige Diskussionsbeiträge, in denen sehr unterschiedliche Probleme besprochen wurden. Das war nicht ganz unerwartet, denn die Anzahl der Befragten, die in einer Gastfamilie gewohnt haben, war in meiner Untersuchung nicht groß, und außerdem hatten sie ohne Zweifel ziemlich unterschiedliche Familien kennen gelernt. Allerdings ist es klar, dass auch bei solchen Begegnungen interkulturelle Missverständnisse entstehen können.

Alle Germanistikstudenten waren der Meinung, dass ihre Erfahrungen und Kultur- und Sprachkenntnisse sie für die Anrede sensibilisiert haben. Das kann z.B. darin resultieren, dass sie bewusster über die Anrede nachdenken, und auch ihr Anredeverhalten kann dadurch beeinflusst werden. Viele Germanistikstudenten berichteten z.B. darüber, dass sie den Namen des Gesprächspartners (sogar auf Finnisch) häufiger verwenden als zuvor. Eventuelle Veränderungen im Verhalten der Germanistikstudenten können allerdings nicht im Rahmen dieser Untersuchung festgestellt werden.

In meiner Untersuchung bleibt auch unberücksichtigt, wie die Kommunikationspartner der Diskussionsteilnehmer die in den Beispielen behandelten Situationen erlebt haben. Es wäre äußerst interessant zu erfahren, was z.B. die deutschen Dozenten an der Universität Tampere zum Thema zu sagen hätten, ob sie die Anredekonventionen für problematisch halten oder nicht, und wenn ja, warum. Da in dieser Untersuchung nur ein Teilnehmer aus Deutschland stammte, konnte die deutsche Perspektive auf die finnischen Konventionen auch im Allgemeinen nicht ausführlicher behandelt werden. Es wäre aber interessant zu wissen, ob deutsche Muttersprachler die Anrede im Deutschen ähnlich auffassen wie die finnischen Germanistikstudenten. Das sind beides interessante Themen, die man in künftigen Untersuchungen behandeln könnte. Neue Untersuchungen zum Thema Anrede sind auch deswegen nötig, weil sich der Gebrauch von verschiedenen Anredeformen im Laufe der Zeit verändert. Obwohl das *sinä* sich in vielen Bereichen durchgesetzt hat, und auch in Deutschland das *du* häufig vorkommt, ist auf der anderen Seite

anzunehmen, dass man auch in der Zukunft sprachliche Mittel braucht, um Distanz auszudrücken.

Zum Schluss möchte ich noch feststellen, dass das Phänomen Anrede jeden Tag in unserem Leben wirksam ist. Vielleicht ist das Problem der Anrede nicht uns allen bewusst, aber immer, wenn wir jemanden treffen und mit ihm sprechen möchten, müssen wir auch die Entscheidung treffen, wie wir ihn anreden wollen. Als Fremdsprachenlernerin habe ich dies oft problematisch gefunden, weil die Konventionen der Kommunikation oft anders waren als in meiner Muttersprache. Bei interkulturellen Begegnungen ist es wichtig zu wissen, in welcher Weise die Konventionen der Höflichkeit unterschiedlich sind. So können viele Missverständnisse vermieden oder wenigstens im Nachhinein aufgeklärt werden. Bei interkulturellen Begegnungen können zwar immer schwierige Situationen vorkommen, aber im besten Fall können sie als Möglichkeiten gesehen werden, etwas Neues sowohl über die andere Kultur als auch über sich selbst zu lernen.

Quellen

- Eskola, Jari & Suoranta, Juha (1998): *Johdatus laadulliseen tutkimukseen*. Jyväskylä: Vastapaino.
- Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache (2003). Berlin/München: Langenscheidt KG.
- Hall, Christopher (2005): „Die deutsche und finnische Anrede im interkulturellen Vergleich.“ In: Reuter, Ewald & Sorvali, Tiina (Hrsg.): *Satz – Text – Kulturkontrast. Festschrift für Marja-Leena Piitulainen zum. 60. Geburtstag*. Finnische Beiträge zur Germanistik, Band 13, 63–89.
- Holly, Werner (2001): „Beziehungsmangement und Imagearbeit“. In: Brinker & Antos & Heinemann & Sager (Hrsg.): *Text- und Gesprächslinguistik*. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 1382–1393.
- Kretzenbacher, Heinz Leohard (1991): „Vom Sie zum Du – und retour?“ In: Kretzenbacher, Heinz Leohard & Segebrecht, Wulf (Hrsg.): *Vom Sie zum Du – mehr als eine neue Konvention?* Hamburg & Zürich: Luchterhand, 13–77.
- Larjavaara, Matti (1999): „Kieli, kohteliaisuus ja puhuttelu.“ In: Kielikello 2/99, 4–10.
- Lüger, Heinz-Helmut (2001): „Höflichkeit und Höflichkeitstile.“ In: Lüger, Heinz-Helmut (Hrsg.): *Höflichkeitsstile*. Frankfurt/Main: Lang, 3–23.
- Miebs, Udo (2003): „Höflichkeitssensible Bereiche der finnisch-deutschen Wirtschaftskommunikation und ihre Berücksichtigung in der Sprachschulung.“ In: Reuter, Ewald; Piitulainen, Marja-Leena (Hrsg.): *Internationale Wirtschaftskommunikation auf Deutsch*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 321–344.
- Muikku-Werner, Pirkko (2006): „Kadonnut kohteliaisuuden metsästys“. In: Muikku-Werner, Pirkko (Hrsg.): *Sillä tavalla!* Keuruu: Kustannusosakeyhtiö Tammi, 75–111.
- Nojonen, Anna-Leena (1998): *Sinä vai te? Puhutteluongelman nykyvaihe*. Pro Graduarbeit. Universität Helsinki, Institut der finnischen Sprache.
- Piitulainen, Marja-Leena (2006): „Von Grammatik und Wortschatz bis zu Textsorten und Kulturunterschieden. Eine Übersicht über den Sprach- und Kommunikationsvergleich Finnisch-Deutsch“. In: Lenk, Helmut (Hrsg.): *Finnland. Vom unbekanntem Partner zum Vorbild Europas*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik, 315–345.
- Piitulainen, Marja-Leena (2008): Vorlesungen an der Universität Tampere.
- Sakowski, Klaus (2007): *Geduztwerden im Betrieb. LGA Hamm*. Juristische Beiträge Arbeitsrecht, online unter <http://www.sakowski.de/250.3.html>. 24.11.2010.
- Simon, Horst J. (2003): *Für eine grammatische Kategorie „Respekt“ im Deutschen. Synchronie, Diachronie und Typologie der deutschen Anredepronomen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Tiittula, Liisa (1992): „Stereotypiat kansainvälisissä liikesuhteissa.” In: Nuolijärvi, Pirkko; Tiittula, Liisa (Hrsg.): *Talous ja kieli 1*. Publikation der Handelshochschule Helsinki, 220–231.

Tiittula, Liisa (2001): „Adressierung in deutschen und finnischen öffentlichen Diskussionen.“ In: Lüger, Heinz-Helmut (Hrsg.): *Höflichkeitsstile*. Frankfurt/Main: Lang, 277–294.

Yli-Vakkuri, Valma (2005): „Politeness in Finnland: Evasion at All Costs“. In: Hickey, Leo & Stewart, Miranda (Hrsg.): *Politeness in Europe*. Multilingual Matters Ltd, 189–202.

Nimi: _____

Miten pitkään olet opiskellut saksan kieltä ja kulttuuria? _____

Oletko viettänyt aikaa saksankielisellä alueella? Kyllä Ei

Missä ja kuinka pitkään? Mainitse ainakin tärkeimmät jaksot.

Mitä tästä keskustelusta jäi päällimmäisenä mieleesi?

Kuvaile jokin tilanne, jossa olet pohtinut, miten puhutella puhukumppaniasi (suomeksi tai saksaksi). Tilanne voi olla uusi tai myös sellainen, joka on jo tullut esille keskustelun aikana.

Onko kielten opiskelu, vieraaseen kulttuuriin tutustuminen ja siinä toimiminen mielestäsi herkästänyt sinua pohtimaan puhuttelua enemmän kuin ennen?

Kyllä Ei

Jos vastasit kyllä, onko tämä pohdinta mielestäsi vaikuttanut puhuttelukäyttäytymiseesi äidinkielelläsi? Kyllä Ei

Jos vastasit kyllä, millä tavalla se on mielestäsi vaikuttanut puhuttelukäyttäytymiseesi äidinkielelläsi?

Onko sinulla muita kommentteja?
